

usbildung

19jährige sucht dringend Stellung als Phonotypistin/Telefonistin. Tel. bis 12.30 Uhr 04 21 / ... Juni 6/83 1,50 DM

21jährige mit Realschulabschluss sucht Ausbildungsplatz als Hotelfachfrau. ... Haus, Martinistr. 43

Hydrauliker sucht Arbeit. Tel. ... 58 34 99

Offsetdrucker, 20 Jahre, wirt. gepr. Mitarbeiter von der Bundeswehr. ... 43

25 Jahre, Führerschein, gelernter Sanitär-Installateur. ... jeder Art. Tel. 6...

Blechschmied/Feinblechner sucht Arbeit. Tel. 46 55 24

Kraftfahrer, Klasse 2, 9 Jahre. ... Im Heisterbusch 20, HB 77, Tel. 63 09 19

Buchhalterin, Steuerfachgehilfin, sucht neuen Wirkungskreis. ... Angebote Z...

Industriekaufmann, weiblich, 26 J., sucht Stelle als Sachbearbeiterin. ... Sekrätarin. Allroundkraft. G 4407 Pressehaus, Martinistr. 43

# elam

## DAS JUGENDMAGAZIN

Abonnement (1982), 12, Vereinsmitglied (Politik, Literatur und Sprachen), sucht Ausbildungsplatz im kaufmännischen Bereich. W 9899 Pressehaus, Martinistr. 43

Suche für mein Patenkind, 19 J., Lehrstelle als Köchin, sofort/später, Abschluß der hauswirtschaftlichen Berufsfachschule ist vorhanden. Hilde Schröder, Telefon 47 07 07

Nettes junges Mädchen sucht für 1983 einen Ausbildungsplatz. LN 953 Pressehaus, Martinistr. 43

25jähriger sucht Stelle. ... (Kl. 3)

31jähriger Schweizer, Fulltime-Klasse 3, sucht Beschäftigung als Transportfahrer oder ähnliches. ... 41 32 29, 10-13 Uhr

geschickter junger Mann (Schweizer) sucht jegliche Arbeit. ... 43

Blanzbuchhalter, 37 J., Steuermann des Rechnungswesens. ... 43

Kaufm. Angestellte sucht neuen Wirkungskreis. ... 43

Frieden, Freundschaft, Solidarität

Das war das Festival

Befreiungskampf in El Salvador

Comandante Roberto

Asylanten in der BRD

Wartesaal zur Hölle

Suche ab sofort Beschäftigung. 17jährige Realschülerin bis 31.12.83. Tel. 80 34 83

Höhere Handelsschülerin sucht 1983 Ausbildungsplatz im kaufmännischen Bereich. ... 43

Sucht Stelle, gerne als ... (Erfahrung in ... 43

Junger Mann sucht Arbeit (Teilzeit). ... 43

31jähriger Schweizer, Fulltime-Klasse 3, sucht Beschäftigung als Transportfahrer oder ähnliches. ... 43

geschickter junger Mann (Schweizer) sucht jegliche Arbeit. ... 43

Blanzbuchhalter, 37 J., Steuermann des Rechnungswesens. ... 43

Kaufm. Angestellte sucht neuen Wirkungskreis. ... 43

Industriekaufmann, weiblich, 26 J., sucht Stelle als Sachbearbeiterin. ... 43

Suche ab sofort Beschäftigung für 17jährige Realschülerin bis 31.12.82 oder 30.6.83. Tel. 80 34 83

usbildungsplätze

19jährige sucht Ausbildungsplatz als ... 43

21jährige mit Realschulabschluss sucht Ausbildungsplatz als Hotelfachfrau. ... 43

Hydrauliker sucht Arbeit. Tel. ... 58 34 99

Offsetdrucker, 20 Jahre, wirt. gepr. Mitarbeiter von der Bundeswehr. ... 43

25 Jahre, Führerschein, gelernter Sanitär-Installateur. ... jeder Art. Tel. 6...

Blechschmied/Feinblechner sucht Arbeit. Tel. 46 55 24

Kraftfahrer, Klasse 2, 9 Jahre. ... Im Heisterbusch 20, HB 77, Tel. 63 09 19



# Schulabgänger '83

17jährige sucht Praktikumsstelle als Floristin oder Friseurin, evtl. spätere Ausbildung. ... 43

Gymnasiastin, 16 Jahre, sucht zum 1.8.83 eine Lehrstelle als Arzthelferin. Tel. 35 47 83

Nettes junges Mädchen sucht für 1983 einen Ausbildungsplatz. LN 953 Pressehaus, Martinistr. 43

Jg. Mann sucht Arbeit, gleich welcher Art, auch nachts. Tel. 27 31 32

Junges Mädchen mit guten Hauptschulabschluss sucht Ausbildungsplatz als Floristin/Gärtnerin. ... 43

Arbeitswilliger Lehrling für Kfz-Handwerk gesucht. ... 43

Junger Kraftfahrer mit Busschein sucht Stelle. ... 43

Großhandelskaufmann, 30 Jahre, sucht Stelle als ... 43

25jähriger sucht Stelle als ... 43

Gymnastiklehrerin sucht Tätigkeit in ihrem Beruf oder irgend einer Stelle um zu überleben. ... 43

Suche ab sofort Beschäftigung für 17jährige Realschülerin bis 31.12.82 oder 30.6.83. Tel. 80 34 83

Junger Friseurin, 1. Gesellenjahr, 3 Monate Fachschule in Oldenburg, sucht zum 1.12. oder später neuen Wirkungskreis. Tel. 0 42 21 / 4 30 42

23jährige sucht Stelle. Handwerker/Haus...



**Ja, ja, ich freu mich sehr über deinen selbstgestrickten Pulli. Aber irgendwie...**



**...durch achtloses Wegwerfen eines Straßenpassanten**

*Originalzitate aus Versicherungsschreiben*

Ich wollte zwei raufende Hunde trennen und wurde gebissen. Ich lief sofort in die Apotheke, da biß mich der Apothekerhund.



Wie hoch ist die Prämie für meinen Mann, der zwar im April 60 Jahre alt wurde, aber zehn Jahre jünger aussieht?



Der Brandschaden ist vermutlich durch achtloses Wegwerfen eines Straßenpassanten entstanden.

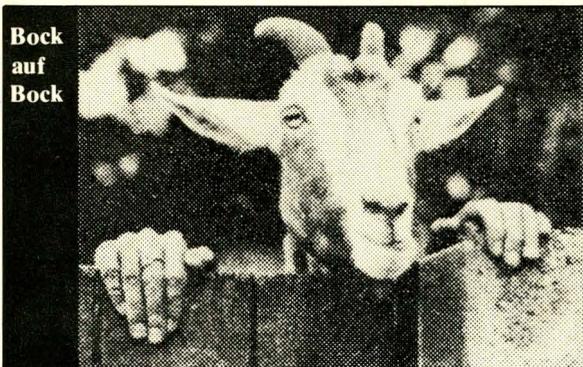


Der Schaden war Mäusefraß. Kleinvieh ist doch versichert?

Ich kann auch heute noch Wasser lassen ohne Schmerzen, das kann ich zu jeder Zeit beweisen...

Ich wollte meinen Sohn übers Knie legen, aber beim Ausholen blieb ich am Bügel des Mülleimers hängen.

**Bock auf Bock**



Hoier

Jetzt ist es raus

**Sieben Bundestagsabgeordnete in zwei Jahren Erbarmungslos ausgebeutet**

Neue Bildpost Nr. 1 7/83

**Völlig unauffällig**

Wenn Jimmy schüchtern war, verzog er sich an Partys lieber allein in eine Ecke und trommelte dort oft stundenlang!

Pop Rock Nr. 7/83



Schelmisch

**Natur verblüfft Wissenschaftler**

Mac-Press

Singende Sägen

Tradition geworden. Das sieht man auch an den 36 Sägerinnen und Sängern des gemischten Chors. Nachdem bereits seit langem

Das Volk 17. 2. 83

**„NOTVERKAUF“**

Notverk.: Ozelot-, Chinchilla-, Nerzjäckchen, weißer Fuchsmantel, Gr. 36/38, ☎ 0231/77 43 91.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung 16. 3. 83

Neulich in der Zukunft

22.40 Die Marx-Chroniken Dreiteiliger Science-fiction-Film Letzter Teil: Die Marsianer

0.05 heute

UZ 6. 4. 83

Aus der Welt der Bauchredner:

Beeeeeee



Menschenhandel

**Knef gepfändet überall Schulden**

Bild 8. 4. 83

Komplizierte Recherchen

**Der Tod ist ganz anders**

ANZEIGE  
1. Auflage sofort vergriffen, 2. Auflage sofort vergriffen, 3. Auflage vergriffen, 4. Auflage vergriffen, jetzt 5. Auflage  
Neue Bildpost Nr. 17/83

# IN EIGENER SACHE

## Clodwich in der Sowjetunion

Clodwich hat's geschafft. Zusammen mit Alois hatte er seinen Auftritt in der größten Jugendzeitung der Welt, der sowjetischen

Komsomolskaja Prawda. (Auflage 17 Millionen täglich!)

## Das Plakat!

Soeben fertiggestellt: das elan-Plakat. Bunt und frech, mit 36 Argumenten, warum elan deine starken Seiten

sind. Zum Aufhängen am Infostand, in der Klasse, vorm Betriebsator, im Jugendzentrum oder einfach um den Hals hängen, damit der elan-Verkauf leichter geht. (Einzel-exemplare kosten 100 Pfennig und 1,80 DM Versandkosten.)

## Muffensausen

Schon Wochen bevor die erste Ausgabe der demokratischen Soldatenzeitung „Rührt Euch!“ erschien, flat-terte allen Kommandeuren ein Brief auf den Tisch: „Nur für den Dienstgebrauch!“ Darin wurde eindringlich vor der Zeitung gewarnt. Den Militärs geht halt die Muffe vor demokratischen Soldaten, die sich rüh-ren. Die nächste „Rührt Euch“ erscheint übrigens pünktlich zum nächsten Einberu-fungstermin am 4. Juli.

## Ausländer sind Freunde

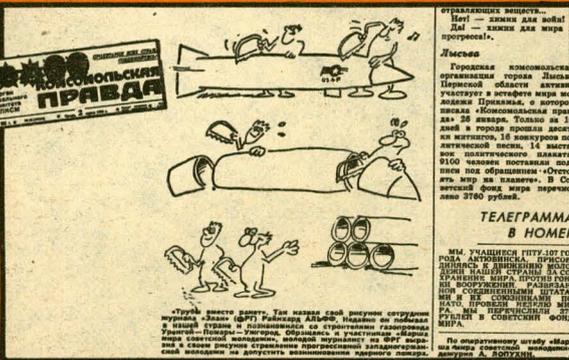
Wer kein Ausländerfeind ist, soll das auch zeigen. Unser elan-Button will helfen, ins Gespräch zu kommen und Ausländerfeindlichkeit abzubauen. Damit kann man ausländischen Mitbürgern zeigen, daß es nicht nur Ausländerfeinde gibt.

Dieser Aufkleber (15x8 cm) kostet 30 Pfennig, 10 Stück 2,50 DM und 50 Stück 11,- DM.



Der zweifarbige Button kostet 2,- DM, ab 10 Stück 1,50 DM, ab 50 Stück 1,20 DM.

**Ausländerfeind= Menschenfeind**



## Dankeschön!

Ein ganz dickes Dankeschön allen Fotografen, die uns auf dem Festival der Jugend

geholfen haben, die allerschnellsten Augenblicke im Bild festzuhalten. Das Ergebnis findest du auf den Seiten 12-15

## Asylanten/Ausländer Wartesaal zur Hölle

Seiten 4-7

Nehmen uns die Türken die Arbeitsplätze weg?

Seiten 8-9

## Partnerschaft

„Ich war ein Aufreißer“

Seiten 10-11

## Festival der Jugend

Die schönsten Fotos

Seiten 12-15

## El Salvador/Radio Venceremos

Roberto – ein Kommandant der Befreiungsfront elan-Augenzeugenbericht Teil 3

Seiten 16-18

## Sonderteil: Schulabgänger '83

Neue Deutsche Welle – jeder zweite ohne Stelle

Seiten 22-23

Gemeinsam nicht einsam

Seiten 24-25

# In dieser Ausgabe



Titelthema: Schulabgänger

Viele der Schulabgänger '83 wissen nicht, was sie machen sollen. Tausende von ihnen haben keine Lehrstelle bekommen. Es gibt nur eine Möglichkeit: Nicht lockerlassen!

Seiten 21-28

Infos und Tips

Seiten 26-27

elan-Serie: Dr. Ralner

Eckert antwortet

Seite 28

Circus Roncalli

Reise zum Regenbogen

Seiten 34-35

## Musik

Wir machen unseren Hardrock selber

Seiten 36-37

## Frieden

Wenn's sein muß: Streik

Seiten 38-39

## elan-international

Die Wende im Iran

Seiten 40-41

## Expresßgut

Ferienstpaß zu Hause; Filme; Platten; Rätsel; Bücher; Tourneen und Termine u.v.m.

Seiten 42-45

## Leserforum

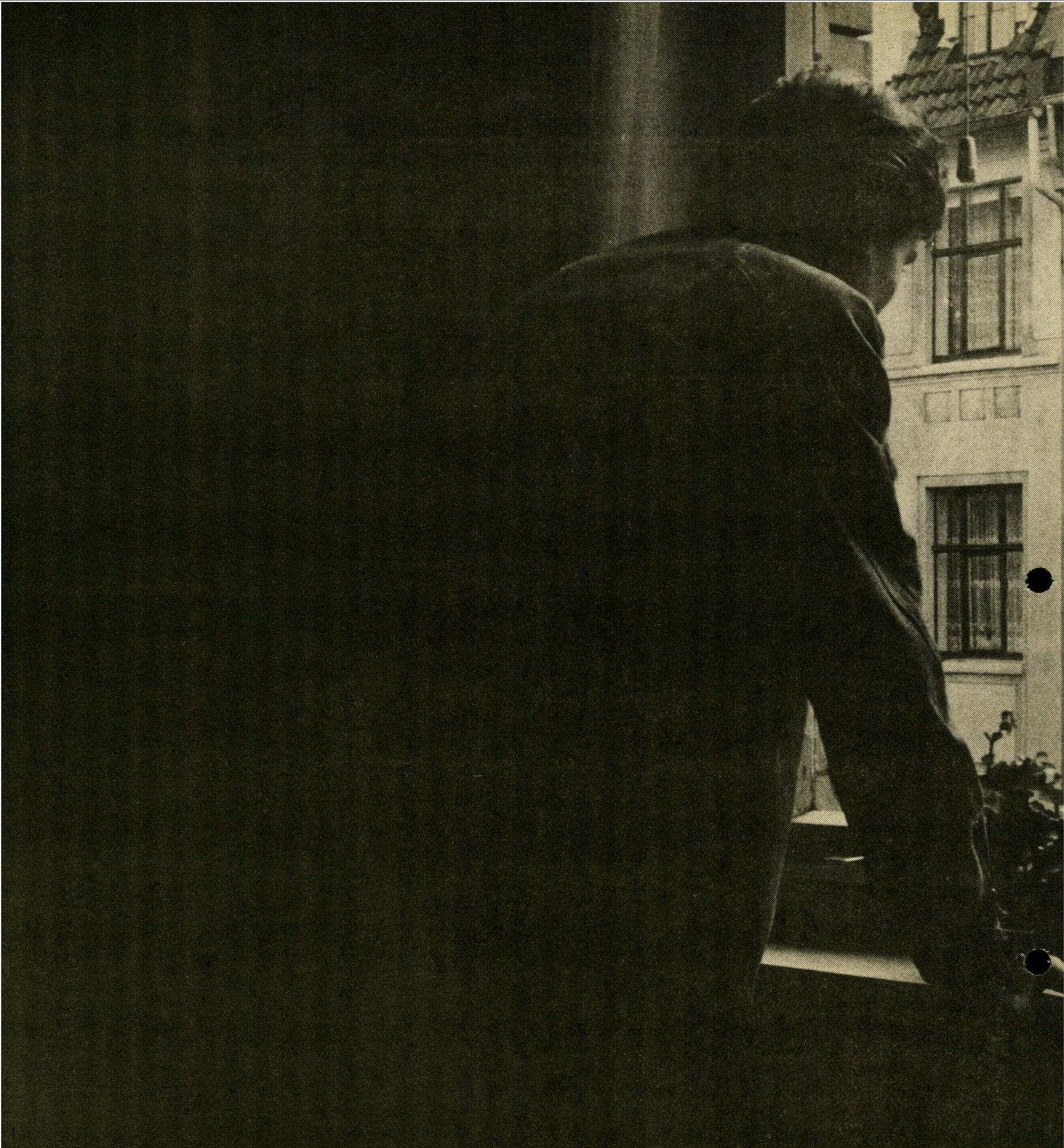
Mit Kleinanzeigen

Seiten 46-47

## Comic

Seite 48

Fotos: Thomas Viergutz, Rose, Wozniak, Fidef, Miedaner, Komkar, Notisal, Comin,



Asylanten in der Bundesrepublik

# Wartesaal zu



# r Hölle

„Bin mal da, mal dort, bei Freunden. Halb hungrig, halb satt, immer mit der Angst, abgeholt zu werden.“ Wenn Du diese Zeilen liest, ist Serkan vielleicht schon abgeholt worden. Abgeschoben in sein Heimatland Türkei. Hilflos ausgeliefert an eine brutale Militärdiktatur. Deutsche Richter haben es beschlossen, deutsche Polizisten haben es ausgeführt. Serkans Leben ist in Gefahr.

**Serkans Leben darf durch unseren Artikel nicht unnötig gefährdet werden. Deswegen findest du weder Ortsangaben noch die Namen seiner Freunde auf diesen Seiten. Auch seinen Namen haben wir geändert.**

Serkans Zuhause ist seit drei Jahren in unserem Land. Ein Zimmer unterm Dach. Tür und Fenster, Bett und Tisch. Bei Regenwetter läuft das Wasser in Rinnensalen die Wand herunter. Es gibt weder Küche noch Bad, dafür aber eine gepfefferte Miete: 200,- Mark. Vom Sozialamt erhält er 390,- Mark im Monat. Ist die Miete bezahlt, bleibt zum Leben kaum etwas übrig. Serkan sucht beim Einkaufen nicht lange aus, Nudeln sind das einzige, was er sich leisten kann. Für ihn ist sogar eine Busfahrt ins Stadtzentrum Luxus. Wenn andere Leute zur Arbeit gehen, trabt er ziellos durch die Straßen. Serkan würde gerne etwas Sinnvolles tun, doch als Asylant darf er weder hier arbeiten noch studieren. Also ist er zum Nichtstun verdammt und muß sich trotzdem immer wieder vorwerfen lassen, auf unsere Kosten zu leben. Das alles muß Serkan in Kauf nehmen, denn in seine Heimat kann er nicht zurück. In der Türkei wäre er seines Lebens nicht sicher.

### In der Heimat nicht sicher

„Komm zum Studium lieber hierher, wo es sicher ist“, hatte Serkans Onkel, der seit Jahren in der BRD lebt, im Sommer 1980 geschrieben. Serkan ist froh über diesen Vorschlag, denn zu diesem Zeitpunkt herrscht Kriegsrecht in der Türkei. Willkürlich werden Menschen verhaftet. Faschistische Banden verbreiten blutigen Terror in den Straßen der Großstädte. Auch Serkan und seine Freunde sind in Gefahr. Der sozialistische Jugendverband IGD, in dem sie sich zusammengeschlossen haben, ist schon seit Monaten verboten. Die Regierung hat Angst davor, daß sich immer mehr Menschen gegen die Armut und Arbeitslosigkeit wehren.

### Nach der Schule Schuhe putzen

Serkan hat schon als Kind erfahren, was Armut bedeutet. Damit die Familie leben konnte, hat er wie seine fünf Geschwister nach der Schule als Schuhputzer gearbeitet. Keiner soll mehr arm sein. Jeder Mensch braucht eine gute Arbeit. Das steht auf den Flugblättern, die Serkan mit seinen Freunden verteilt. Dafür sind sie schon mehrmals von der türkischen Polizei festgenommen worden. Jeden Tag kann das er-

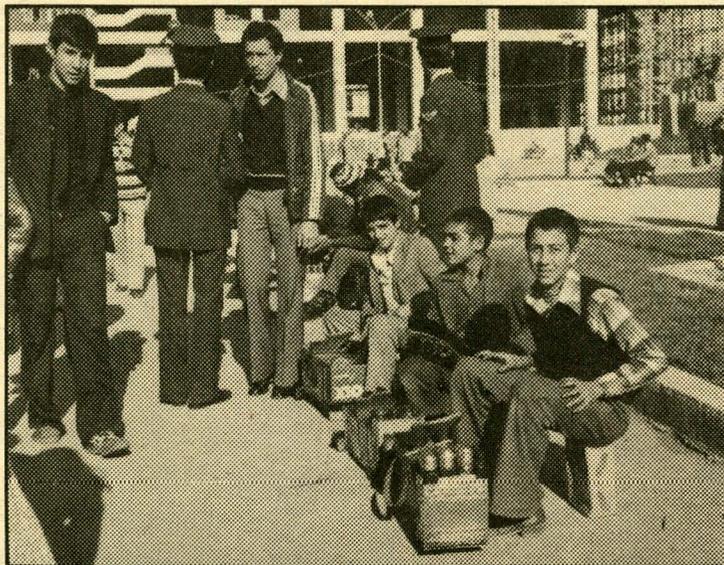
## „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.“ (Artikel 16 des Grundgesetzes der BRD)

neut geschehen. Deshalb entschließt sich Serkan, zu seinem Onkel zu fahren.

Zuversichtlich beginnt er gleich nach seiner Ankunft mit einem Deutschkurs. Würde er einen Studienplatz finden, so könnte er hierbleiben und in Sicherheit lernen. Doch bei der Studienplatzsuche geht es ihm wie seinen deutschen Freunden: „Sie müssen warten.“ Warten kann er aber nicht, wenn er nach drei Monaten nichts gefunden hat, muß er in die Türkei zurück.

### Zurück? Das wäre der Tod!

Am Ende sitzt er in der Falle: Einen Platz an der Uni hat er noch nicht, länger hierbleiben darf er nicht – doch zurückkehren kann er auch nicht! Denn: In der Zwischenzeit – am 12. September 1980 – hat eine brutale Militärregierung die Macht in seinem Heimatland an sich gerissen. Alle politischen Parteien sind verboten. Die Militärs verhaften 200 000 Menschen. In den Gefängnissen werden selbst Frauen und Kinder grausam gefoltert. Viele werden zu Tode geprügelt. In den Straßen verschwinden Menschen, deren Angehörige nie erfahren, in welche Folterkam-



**So wie Serkan in seiner Kindheit müssen viele türkische Kinder mit für den Familienunterhalt sorgen. Diese Jungen arbeiten in Izmir als Schuhputzer.**



**Der alltägliche Terror: Wahlos werden Menschen auf offener Straße schikaniert, verhört, verhaftet.**

mer sie verschleppt wurden. Die Militärregierung läßt 180 Todesurteile vollstrecken. Über 5000 Menschen stehen auf der Warteliste der Henker. Hunderttausende werden verschleppt, gequält und geschunden, erwürgt und erschlagen. Ihr „Verbrechen“ ist ihre Sehnsucht nach einem besseren Leben, ohne Kriegsrecht, Armut und Arbeitslosigkeit. Auch Serkan ist in den Augen der Militärregierung ein solcher „Verbrecher“. Geht er jetzt zurück, riskiert er sein Leben.

### Eine schreckliche Nachricht

„In diese Hölle darfst du nicht zurück!“, warnen auch seine Freunde hier und bewegen ihn, Asyl zu beantragen. Asyl bedeutet, daß Serkan als politisch Verfolgter anerkannt wird und solange hierbleiben darf, bis die Lage in seinem Land nicht mehr

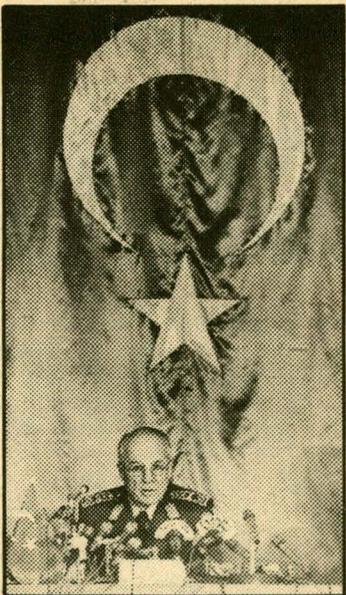
gefährlich für ihn ist. Es dauert viele Monate, bis das zuständige Gericht eine Entscheidung fällt. Die Nachricht macht ihn fassungslos: Antrag abgelehnt! Er habe in der Türkei nichts zu befürchten, behaupten die Richter. Serkan ist verzweifelt.

### Was haben sie mit mir vor?

Zwei Tage später erlebt er den Wartesaal zur Hölle – die Abschiebehaft. Abgelehnte Asylbewerber werden hier bis zur Abschiebung in ihre Heimatländer inhaftiert. Serkans Erlebnisse an diesem Tag lesen sich wie ein schlechter Krimi: Neun Uhr morgens. Es klopft an der Zimmertür. Noch im Schlafanzug öffnet Serkan. Vor ihm zwei Polizisten. Bist du Serkan? Komm mit! Ihn packt die Angst. Tausend Gedanken jagen ihm durch den Kopf. Er schwitzt und zittert. Im nächsten Moment läuft es ihm eiskalt den Rücken herunter. Was haben sie mit ihm vor? Die Polizisten zerren Serkan im Schlafanzug aus der Tür. Sein Zimmernachbar rennt hinterher, auf dem Treppenabsatz kann er Serkan gerade noch Hemd und Hose in die Hand drücken. Ins Auto verfrachtet, wird er zu einem großen Gebäude gefahren, das Serkan nicht kennt. Dort nehmen die Beamten seine Fingerabdrücke, messen und wiegen ihn.

### Die Angst wächst

Er wird behandelt wie ein Verbrecher und in eine lange, schmale Zelle gesperrt. Das Wurstbrot, das ihm als Frühstück angeboten wird, kriegt Serkan vor Aufregung nicht runter. Wie der kriecht die Angst in ihm hoch.



**Staatschef General Kenan Evren – verantwortlich für Mord, Folter und Unterdrückung.**

Die Zeit vergeht unendlich langsam. Dreimal darf er aus der Zelle raus, weil er zum Klo muß. Das vierte Mal muß er in die

Hose pinkeln. In der Nacht läßt die Angst ihn nicht zur Ruhe kommen. Am nächsten Nachmittag öffnet sich plötzlich die Zellentür. Ein Freund hat es möglich gemacht. Er kommt mit Serkans Rechtsanwalt. Der stellt sofort einen zweiten Asylantrag und holt ihn damit aus der Abschiebehafte. Gerade noch rechtzeitig.

### Eiskalte Richter

Doch die Erleichterung hält nur kurze Zeit an, denn schon wenige Wochen später kommt wieder eine Nachricht vom Gericht: Auch der zweite Antrag ist abgelehnt. Serkan hat angeblich nichts zu befürchten bei einer Rückkehr in die Türkei. Seine Richter lügen. Sie betreiben Kumpanei mit den Mördern von Tausenden unschuldigen Menschen!

So sieht es wirklich aus: Der türkische Stadtangestellte Buz aus Hannover wird im Urlaub in seiner Heimat verhaftet, weil er sich in der BRD gegen die türkische Militärregierung ausgesprochen hat. Ein Jahr lang sitzt er im Ge-

**„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“**  
(Artikel 1 des Grundgesetzes der BRD)

fängnis und wird gefoltert. Woher weiß die Regierung der Türkei, was Herr Buz in unserem Land gesagt hat?

### Kumpane der Mörder

Die deutsche Ausländerpolizei arbeitet mit dem Verfassungsschutz und dem Bundesnachrichtendienst (BRD-Geheimdienst) eng zusammen. Und diese Herren geben regelmäßig Informationen an den türkischen Geheimdienst weiter. Internationale

Amtshilfe heißt sowas. Alle Asylbewerber sind deshalb dem türkischen Geheimdienst bekannt. Viele, die von deutschen Gerichten bereits abgelehnt und abgeschoben wurden, sind bei ihrer Ankunft in der Türkei sofort verhaftet worden. Niemand weiß, was aus ihnen geworden ist. Serkan soll abgeschoben werden. Jeden Tag kann es soweit sein. Vielleicht ist er gerade abgeholt worden, während du diese Zeilen liest. Abgeholt in den Wartesaal zur Hölle. Serkans Leben ist in Gefahr!

Hanne Beutel

## Was Bundesinnenminister Zimmermann mit den Türken vorhat

**Was Serkan und anderen Asylsuchenden droht – die Abschiebung, kann demnächst jedem türkischen Arbeitskollegen, Nachbarn oder Freund geschehen.**

Bundesinnenminister Zimmermann von der CSU plant die Ausweisung unserer türkischen Mitmenschen. Die Gesetzentwürfe dafür liegen schon bereit.

- Wer Sozialhilfe bekommt...
- Wer ein Jahr Arbeitslosenhilfe bezieht...
- Wer über „unzureichenden“ Wohnraum verfügt...
- Wer erheblich gegen die deutsche Rechtsordnung verstößt...  
... soll ausgewiesen werden.

Was ein „erheblicher Verstoß“ ist, bestimmen allein die Behörden. Es reicht dann schon aus, wenn ein türkischer Vater oder sein Kind bei einer Kontrolle an der Straßenecke keinen Paß dabei haben. So terrorisiert sonst nur noch die rassistische Regierung in Südafrika die Schwarzen. Die Ordnungsämter sollen Mitarbeiter in die Wohnungen von türkischen Mitbürgern ausschwärmen lassen. Jedes Zimmer wird dann millimetergenau ausgemessen. Noch mehr türkischen Kollegen wird es dann gehen wie Ali Kaya aus Salzgitter. Seine Aufenthaltsberechtigung wurde nicht verlängert. Der Grund: Seine Wohnung war der Behörde ganze 2,39 Quadratmeter zu klein!

Wer wie Mustafa Cetin aus Stuttgart oder Süleyman Sen aus

Salzgitter durch Krankheit oder Unfall nicht mehr arbeiten kann und auf Sozialhilfe angewiesen ist, der wird abgeschoben. Was einzelne Behörden heute schon machen, soll Gesetz für alle werden.

Verliebt sein, heiraten, eine Familie gründen und mit seinen Kindern hier zusammenleben, das will Zimmermann den türkischen Menschen in unserem Land verbieten.

- Kinder, die älter sind als sechs Jahre, dürfen nicht mehr zu ihren Eltern in die Bundesrepublik kommen.

- Für junge Türken, die hier geboren oder aufgewachsen sind, soll es fast unmöglich gemacht werden einen Partner aus der Türkei zu heiraten und hier mit ihm zu leben.

Nur die Türken, die noch für die Unternehmer brauchbar sind, dürfen hierbleiben. Da sind sich die CDU-Regierung und die Unternehmer einig.

Wer hierbleiben darf, soll gefälligst malochen und den Mund halten. Versammlungen besuchen, Flugblätter verteilen und demonstrieren soll Türken verboten werden. Wer das trotzdem macht, wird ebenfalls abgeschoben.

**Er arbeitet mit den Mördern des türkischen Volkes zusammen: Innenminister Zimmermann plant die Massenverweisung von ausländischen Kollegen.**

**„Es kann nicht das Ziel unserer Ausländerpolitik sein, immer mehr Ausländer ins Land kommen zu lassen; die hier – wie besonders die islamischen Arbeitnehmer aus der Türkei – einen Fremdkörper bilden. Die Aufenthaltserlaubnis muß an den Arbeitsplatz gekoppelt werden. Wer keine Arbeit hat, muß eben gehen.“**

Das sagte Bundesinnenminister Zimmermann, CSU, am 22. 3. 1982 in „Bild“

**„Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern daß alle Nicht-Deutschen, die seit dem 2. August... in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen ... gezwungen werden.“**  
(Das steht im Parteiprogramm der NSDAP von 1920)



# Wenn zwei sich streiten

**Noch ist es nicht so weit, daß sich deutsche und türkische Jugendliche um einen Arbeitsplatz prügeln. Aber die Ausländerfeindlichkeit hat erschreckend zugenommen. Und mit ihr die Meinung, „die Ausländer nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg“. Darüber sprachen wir mit dem 17jährigen Jörg und dem 19jährigen Cem aus Kassel, die fast ein halbes Jahr nebeneinander am Schraubstock gestanden haben.**

Die beiden lernten sich kennen, als sie einen Platz im G 1, dem Grundlehrgang Metall für Haupt- und Realschulabgänger bei VW, bekamen. Cem landete hier, weil er nach dem Berufsgrundbildungsjahr und fast 50 Bewerbungen keine Lehrstelle bekam; Jörg, weil die Firma, bei der er Zahn-techniker lernen wollte, Pleite machte. Im vergangenen September begannen sie, zusammen U-Stahl zu sägen und zu feilen. Drei Ausländer waren in der Gruppe.

## „Wir waren die Besten“

Cem erinnert sich: „Im Sozialkundeunterricht hat ein Deutscher mal gesagt, er sei dafür, daß die Ausländer wieder nach Hause geschickt würden, aber in der Gruppe habe ich keine Feindseligkeit bemerkt.“ „Ihr ward ja auch die besten“, wirft Jörg ein. „Ja, wir waren die besten in der praktischen Arbeit, in Theorie nicht. Wir hatten auch alle mehr Kenntnisse, weil wir vorher Berufsgrundbildungs- oder Berufsvorbereitungsjahr gemacht haben.“

## Privatunterricht

Cems Vater hat teuren Privatunterricht bezahlt, damit sein Sohn Deutsch lernen konnte, um überhaupt eine Chance zu haben. Nur zwanzig Prozent der jugendlichen Ausländer bekommen eine Lehrstelle. Kein ausländischer Jugendlicher nimmt einem Deutschen die Lehrstelle

weg. Gerade hier sind die Ausländer besonders benachteiligt. 40 Prozent aller Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag sind Ausländer.

Und in der Schule müssen sie sich Feindlichkeiten anhören, wie Jörg erzählt: „Wir hatten in unserer Klasse eine Türkin, die nicht sehr gut mitkam. Da meinte der Lehrer: Wenn die raus wäre, könnten wir mehr lernen. Das war hart. Als ich ihm dann Bescheid sagte, meinte der, es sei ihm nur so rausgerutscht. Ich meine, der Rassismus wächst, wenn es den Leuten schlechter geht.“ „Es werden Sündenböcke gesucht“, ergänzt Cem.

## Pluspunkte sammeln

„Wenn die von der Regierung jetzt sagen würden: Jungs, haut ab - oder die machen noch Druck dahinter - auf Anhieb würden die Arbeitslosenzahlen doch erst mal sinken. Das wären dann Pluspunkte für sie. Wie wir doch jetzt in dem G 1 auch nicht mehr als Arbeitslose geführt werden. Raus aus der Statistik“, meint Jörg.

„Ja, auf den ersten Blick sah das gut aus. Erst müssen die Ausländer weg“, regt sich Cem auf, „und wenn dann wieder rationalisiert wird, fliegen die Frauen auf die Straßen, und so geht das weiter. Man muß den Leuten erklären, woran Arbeitslosigkeit liegt. Daß Leute entlassen werden, wenn die Unternehmer sie nicht mehr brauchen. Und weil

sie diese Wahrheit verstecken wollen, machen sie die Lüge mit den Ausländern.“

## Roboter oder Ausländer?

Auch bei VW in Kassel wird rationalisiert. In den nächsten drei Jahren soll hier eine Milliarde Mark investiert werden, und gleichzeitig macht die Konzernleitung Pläne, in den inländischen VW-Werken 20000 Arbeiter zu entlassen. Im Werk Wolfsburg sind schon Produktionsroboter eingeführt. In Kassel sind die Ausländer offensichtlich vorerst noch billiger.

„Im Werk machen die Ausländer die schwersten Arbeiten, zum Beispiel im Preßwerk. Deutsche sind da fast nur als Vorarbeiter“, erzählt Jörg.

## Die Arbeit, die keiner will

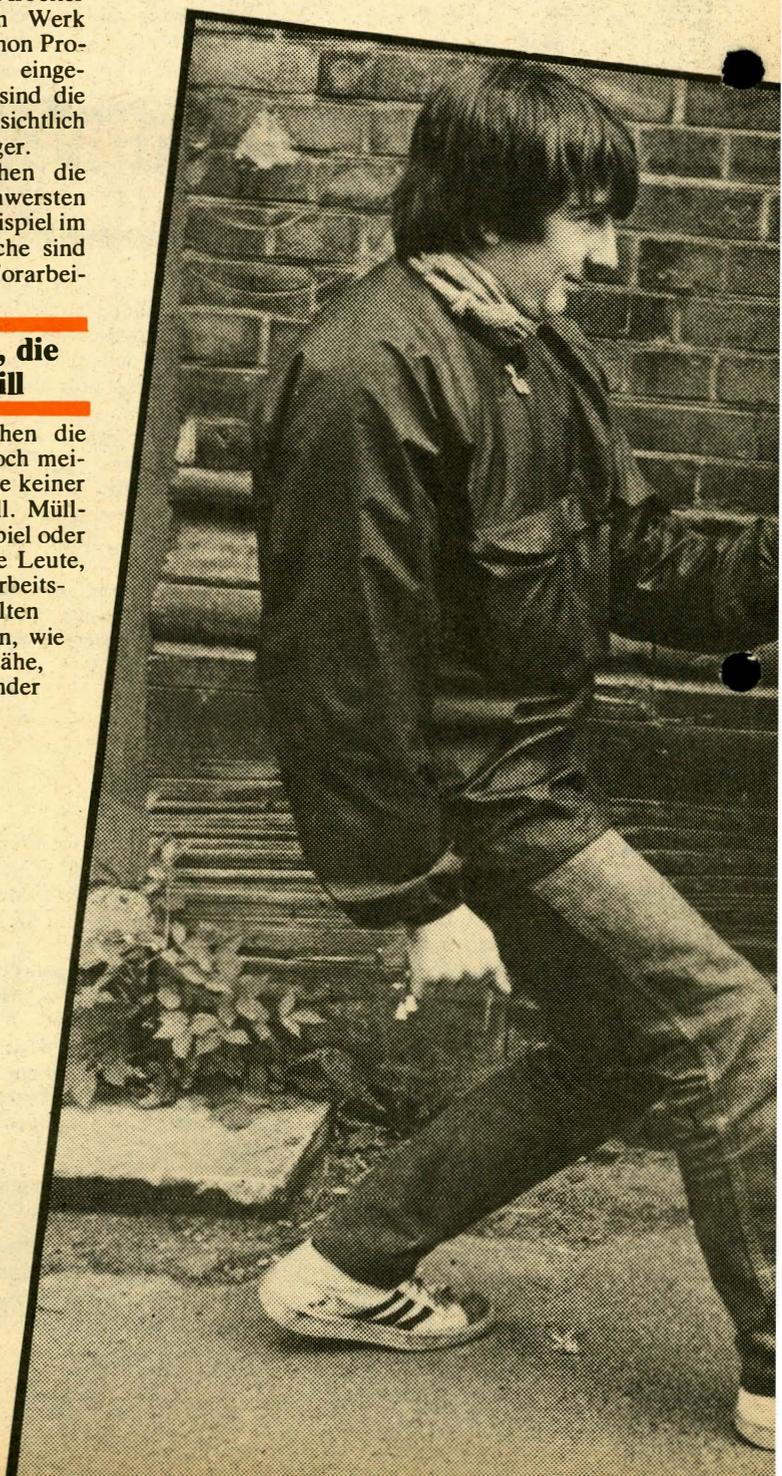
„Überhaupt machen die Ausländer hier doch meistens Arbeiten, die keiner sonst machen will. Müllmänner zum Beispiel oder auf dem Bau. Die Leute, die das mit den Arbeitsplätzen sagen, sollten sich mal überlegen, wie unser Land aussähe, wenn die Ausländer weg wären. Ich

würde nicht gerne auf dem Bau arbeiten.

•Die haben doch mitgeholfen, hier alles aufzubauen. Wir wären hier nicht so weit, wenn die nicht so viel geleistet hätten.“

„Damals haben sie uns mit Musikkapellen empfangen. Und jetzt sollen wir abgeschoben werden, wenn wir arbeitslos sind.“ So wollen es die Unternehmer. Nach den Vorstellungen der Arbeitgeberverbände sollen die

Ausländer, die von ihnen noch gebraucht werden, ruhig bleiben. Wen sie nicht mehr brauchen, der soll gehen. Egal, ob er Deutscher oder Türke, Mann oder Frau, alt oder jung ist. Der niedersächsische CDU-Vorsitzende Hasselmann brachte es auf den Punkt: Er riet den jugendlichen Arbeitslosen, doch für zwei Jahre in den Sudan zu gehen, bis sie hier wieder gebraucht würden. **Dorothee Peyko**



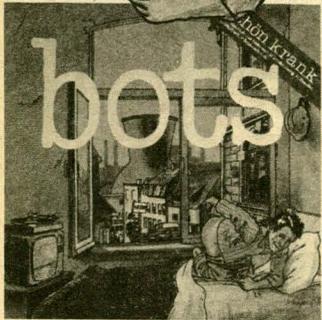
New Oxford  
**reiten...**



# bots

**Neue LP/MC**  
**„schön krank“**

**Auf deutsch mit  
Hilfe von  
U. Lindenberg,  
H. Venske,  
G. Wallraff,  
P. Tobiasch u.a.**



## **Neue Konzertreise**

- 22. 5. Dortmund
- 3. 6. Aachen
- 4. 6. Gießen
- 5. 6. Hamburg
- 6. 6. Bremen
- 7. 6. Essen
- 11. 6. Hannover
- 19. 6. Köln
- 20. 6. Mainz
- 21. 6. Frankfurt
- 22. 6. Ludwigshafen
- 23. 6. Winnenden b. Stuttgart
- 24. 6. Tübingen
- 25. 6. Saarbrücken



Mit dem 17jährigen Lehrling  
Carsten sprach elan-Redakteurin  
Angela Koschmieder.



„Mädchen, das war für mich so was wie ein Hobby. Ich hatte eine Masche drauf, mit der ich sie zielstrebig angemacht habe. Der erste Kontakt mit Mädchen hat eigentlich schon im dritten Schuljahr angefangen. Klar, der lief noch ab mit Flaschendreher, Kuß geben und so.

### Spannend wie die erste Zigarette

Da war einfach viel Neugier dabei, wie Mädchen überhaupt sind. Es war genauso spannend, wie heimlich die ersten Zigaretten zu rauchen. Ein paar Jahre später, da war man nur in der Clique stark, steckte viel mit den Freunden zusammen. Richtige Wettbewerbe haben wir veranstaltet, wer die meisten Mädchen gehabt hatte. Nach dem Motto: James Bond. Wenn der im Film in einer Nacht mit drei verschiedenen Frauen im Bett liegt, dann meint man, so muß das laufen. Und du hast Angst, als Schwächling dazustehen und weniger beachtet zu werden, wenn du nicht mitmachst.

Wir haben uns sogar darüber unterhalten. Aber nicht darüber, ob das nun gegenüber den Mädchen fair und richtig ist, sondern wir haben Erfahrungen ausgetauscht, wie man am besten an sie rankommt. Da war am besten dran, wer schon viele angemacht hatte, viele Erfahrungen hatte und mehr wußte als die anderen und damit angeben konnte. Der war bei uns in der Clique angesehen.

In der Schule gab's eine große Auswahl an Mädchen. Zum Beispiel in der achten Klasse sind wir ins Schullandheim gefahren. Schon im Bus guckte ich mir ein Mädchen aus, das ich anmachen wollte. Nach zwei, drei Tagen lief's dann, aber nur über die 14 Tage. Danach war Schluß.

### Der Rekord

Ein anderes Mal war ich mit einem Freund in Hamburg. Da habe ich ein Mädchen gesehen, das mir gefallen hat. Es hat nur zwei Stunden gedauert, dann bin ich mit ihr in den Park. Das war mein Rekord.

So ging's die ganze Zeit: Ich hab' die Mädchen angemacht, weil ich Lust hatte, sie zu küssen oder zu befummeln. Ich hatte einen ganz schönen Verbrauch an Mädchen. Hinterher wurde bei den Freunden damit angegeben, was da alles passiert sein soll, was man alles mit den Mädchen gemacht hat. In Wirklichkeit ging's meistens nicht übers Küssen und Fummeln hinaus. Vielleicht mal bis untern Pullover, aber mehr nicht. Weiter hat mein Mut auch nicht gereicht. Ich hatte Angst davor, doof dazustehn, wenn das Mädchen mehr Erfahrung hätte.

### Die Nächste bitte!

Ich hab' mich nicht darum bemüht, mich mit einem Mädchen richtig zu verstehen. Meistens hatte ich bald ein neues im Auge. Schluß gemacht habe ich dann aber nicht. So hatte ich manchmal mehrere Freundinnen gleichzeitig.

Wenn ich heute daran denke, komme ich mir ganz schön mies und beschissen vor. Da habe ich das Vertrauen der Mädchen ausgenutzt. Ich hab' nur das gemacht, wozu ich Lust hatte. Wann diese Einsicht bei mir kam, das kann ich nicht mehr genau sagen.

### Kritik von Freunden

Es hing vielleicht mit den Leuten zusammen, die ich kennenlernte. Die fanden die Anmacherei ziemlich schlimm. Und die haben sich auch von den anderen nicht beeinflussen lassen, diese Maschen bei Mädchen mitzumachen. Die haben längere Freundschaften gehabt und sich auch darum bemüht. Und es hing damit zusammen, daß einige Mädchen mit mir Schluß machten, weil sie nicht so behandelt werden wollten.

Auf jeden Fall weiß ich heute, daß ich das alles nicht nochmal so machen würde. Das heißt, höchstwahrscheinlich. Denn daß mir ein Mädchen so gut gefällt, daß es bei mir funkt, das ist immer noch so. Aber ich mache sie nicht mehr gleich an, sondern versuche, sie erst mal kennenzulernen.

### Aus Fehlern lernen

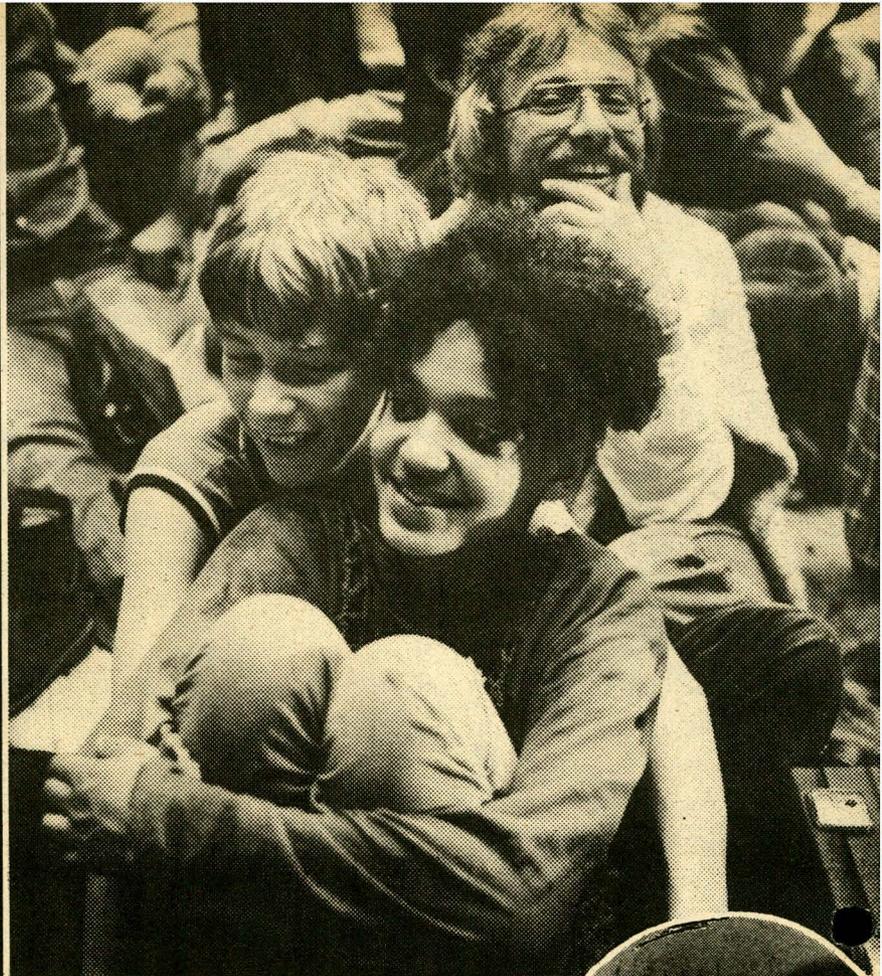
Inzwischen hatte ich eine Freundschaft, die mir wirklich wichtig war. Ich mußte lernen, mir Kritik anzuhören, auf die Freundin einzugehen. Und als die Freundschaft in die Brüche ging, versuchte ich, mit dem Mädchen darüber zu reden. Zweimal haben wir es noch mal miteinander probiert. Und auch darüber gesprochen, was wir hätten besser machen können.

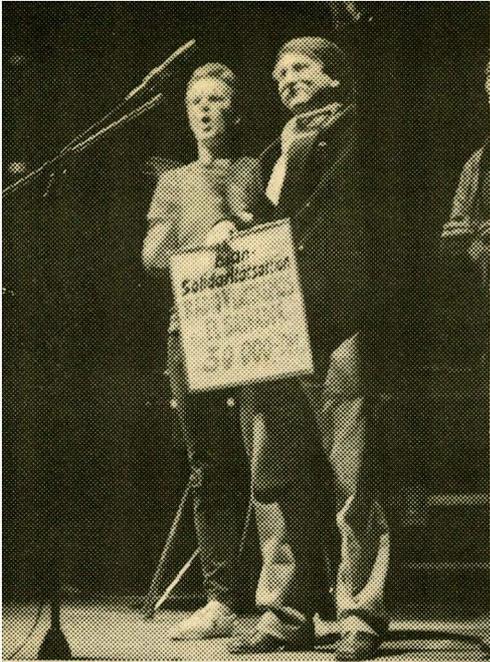
Ein Problem ist, daß mir die Mädchen, die mich kennen, nicht glauben, daß ich mich geändert habe. Ein Mädchen im Sportverein, das ich nett fand, wollte deshalb nicht mit mir gehen. Und andere haben mir gesagt, zeig doch erst mal, daß man dir vertrauen kann! „

# Ich war ein „Aufreisser“

**Pfingsten in Dortmund. Mit 250000 anderen Jugendlichen haben wir das Festival der Jugend gefeiert. Wir haben erlebt, daß Solidarität kein leeres Wort ist. Wir haben erfahren, daß Frieden für uns alle das Wichtigste ist, und haben diskutiert, wie Frieden machbar ist. Wir haben Freundschaften geschlossen mit ausländischen und deutschen Kollegen. Wir haben gespürt, wie stark wir zusammen sind gegen alle, die uns das Leben so schwer machen.**

**Wir haben Musik gehört, getanzt, gegessen und getrunken. Wir haben miteinander geredet. Auf dem Festival haben wir Kraft getankt, noch besser miteinander kämpfen zu können für eine bessere Zukunft.**

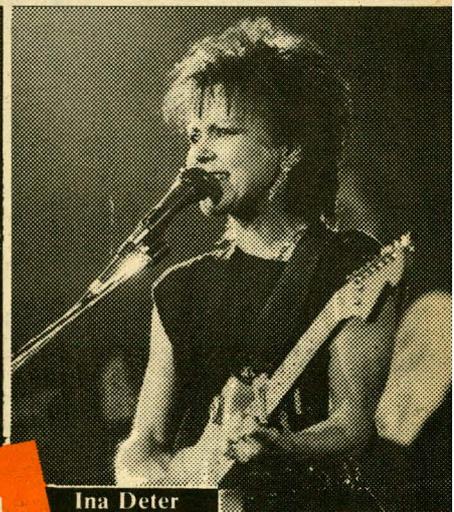
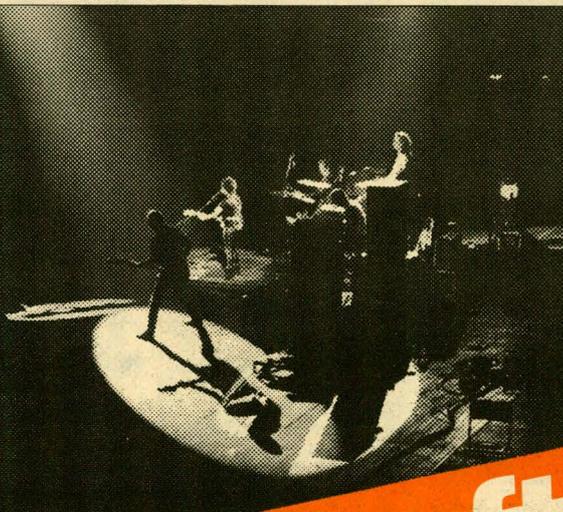




Ein Höhepunkt der Friedensnacht:  
50 Soldaten sagen Nein zu den US-Atomraketen.

Der Befreiungsfront von El Salvador können beim elan/rote-blätter-Solidaritätskonzert wieder 30 000 DM übergeben werden. Die Aktion für Radio Venceremos geht weiter!

Das war unser Festival



Ina Deter

**Frieden,**

**Freundschaft,**

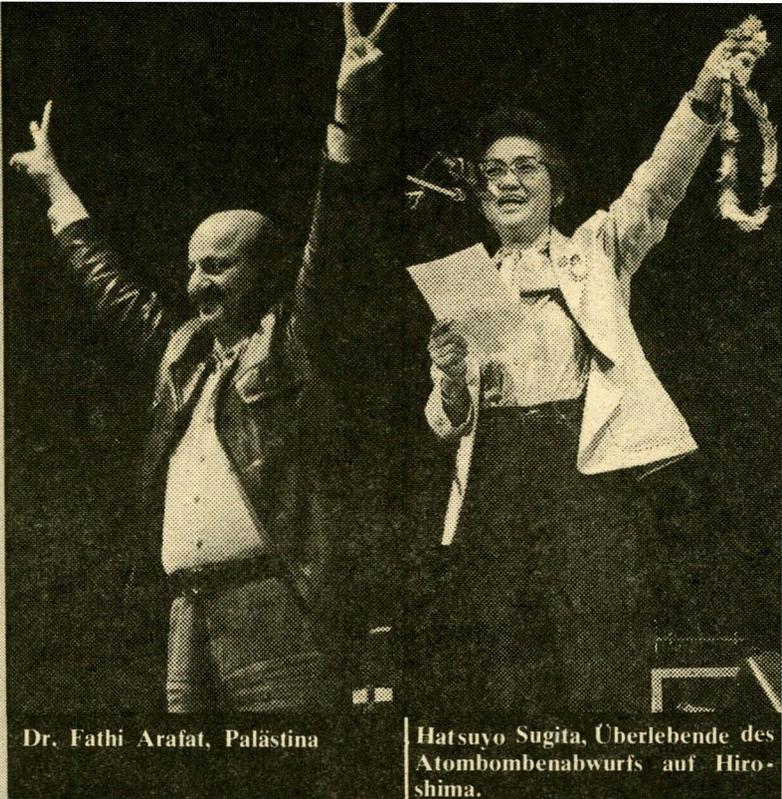
**Solidarität**



# Das war unser Festival



Zielsicher gegen rechte Politik.



Dr. Fathi Arafat, Palästina

Hatsuyo Sugita, Überlebende des Atombombenabwurfs auf Hiroshima.

In 48 Stunden um die Welt? Kein Problem auf dem Festival. Gäste aus 64 Ländern stellten ihr Leben und ihren Kampf auf dem Festival vor. Mit Liedern und Tänzen, Informationen, Filmen, Spezialitäten und in Diskussionen.



„Friedensbewegung – wie verhindern wir die Stationierung der US-Atomraketen“ war das Thema dieser Diskussion mit Kurt Zander (Jusos), Klaus Mannhardt (DFG/VK), Birgit Radow (SDAJ), Josef Weber (Krefelder Initiative), Jochen Dietrich als Diskussionsleiter, Martha Buschhausen (DKP) und Hans Patzelt (Betriebsrat AEG Kanis). So wie sie diskutierten 620 Wissenschaftler und Vertreter verschiedener Organisationen mit den Festivalbesuchern.



Louisiana Red, Bluesänger aus den USA





Jede Menge Initiativen brachten ihre Ideen und Erfahrungen mit.



Festiwalter sprach alle Sprachen.



## elan-Redakteure in El Salvador / Teil 3

Am 27. April appelliert US-Präsident Reagan an beide Häuser des Kongresses, weitere Millionen für die blutige Militärdiktatur in El Salvador zu bewilligen. Seine dramatische Rede wird in alle Teile der USA übertragen. Ein Ereignis, das in den letzten 30 Jahren nur siebenmal vorkam. Skrupellos nennt Reagan ganz Mittelamerika einen Vorgarten der USA, spricht von der Bedrohung der Interessen der USA durch das befreite Nicaragua und den Befreiungskampf in El Salvador. Mit noch mehr Bomben, Flugzeugen, Gewehren, Napalm und Giftgasen will er den Widerstand der Völker gegen Armut und Unterdrückung brechen. Und im eigenen Land will er Stimmung für seine gefährliche Politik machen, die US-Bürger auf das direkte Eingreifen von US-Truppen vorbereiten.

Drei Tage später gibt die Befreiungsfront Farabundo Martí FMLN ihre Antwort auf die Drohungen aus den USA: im ganzen Land beginnt eine Offensive der bewaffneten Volkskräfte. Einer ihrer Kommandanten ist Roberto, militärischer Befehlshaber der Front „Anastasio Aquino“. Acht Wochen zuvor hatten wir die Möglichkeit, mit ihm persönlich zu reden.



Die Kämpferin wird mit einem kleinen Geschenk für ihren mutigen Einsatz bei einem Angriff ausgezeichnet.



Befreiungskämpfern. Bei ihrer Flucht lassen sie Waffen und anderes Gerät zurück. Immer öfter fliehen die Regierungstruppen.

Roberto, Kommandant der FAL, der bewaffneten Kräfte der Kommunistischen Partei El Salvadors.

Er ist keine 32 Jahre alt, groß und schlank. Er begrüßt uns mit einem festen Händedruck, seine dunklen Augen lächeln. Auf den ersten Blick fällt es schwer, sich vorzustellen, daß dieser junge Mann militärischer Befehlshaber einer ganzen Front ist, verantwortlich für das Leben seiner Compañeros, gehaßt und gesucht von den Offizieren der Diktatur.

### Roberto ist verlegen

Commandante Roberto ist ein wenig verlegen, als wir ihn bitten über sich zu erzählen „Es ist das erste Mal, daß ich über mich spreche!“ Mit einem Kugelschreiber notiert er ein paar Stichworte auf ein kleines Blatt Papier. Kon-

zentriert, ernst. Und obwohl er von seiner eigenen Kindheit spricht, können wir uns bald vorstellen, daß Tausende salvadorische Familien ähnlich leben.

### Zu Hause waren harte Bedingungen

In einem kleinen Haus in einer der östlichen Provinzen des Landes wächst er bei seiner Mutter und sechs Geschwistern auf. Der Vater ist tot, als Roberto geboren wird. Die Schmiede und Mechanik-Werkstatt bringt nicht genug zum Leben. Tagsüber arbeitet die Mutter als Verkäuferin auf dem Markt, abends arbeitet sie noch für die Werkstatt, macht Bestellungen und Abrechnungen. Roberto und seine Geschwister helfen den Arbeitern, so gut sie es als Kinder können. Die Mutter ist Mitglied der

Kommunistischen Partei. Abends, wenn in ihrem Haus Versammlungen stattfinden, bemüht sie sich, Roberto in die Diskussion der Genossen einzubeziehen. Sie will, daß ihre Kinder etwas lernen. Und obwohl es oft am Nötigsten zu Hause fehlt, können sie zur Schule gehen, schickt sie Roberto zur Universität.

### Die Unterdrückung wird härter

Es ist die Zeit, Ende der sechziger Jahre, wo die Unterdrückung des Volkes durch die Militärdiktatur härter wird. Die wichtigste Oppositionspartei wird verboten, Regierungsgegner entführt, gefoltert und ermordet. Trotzdem wächst der Widerstand der Bevölkerung. Roberto, der als Studentenvertreter gewählt ist, organisiert Protestaktio-

nen an der Uni, unterstützt Landbesetzungen der Bauern, die wie Sklaven von den Großgrundbesitzern gehalten werden. Er erlebt, wie 1972 der Wahlsieg einer Oppositionspartei verhindert wird, indem die Militärs einfach die Stimmen neu auszählen. Er ist dabei, als die Massen auf die Straßen gehen.

### Dreimal wird er verhaftet

In den folgenden Jahren wird er dreimal verhaftet, weil er an Aktionen teilnimmt. 1977 werden wieder Wahlen ausgeschrieben. Mit überwältigender Mehrheit gewinnt die Opposition. Und wieder wird durch Wahlbetrug und Ermordung der Oppositionspolitiker das Ergebnis zunichte gemacht. Das Volk schreit auf, beginnt einen Streik gegen die Un-

terdrückung, der eine Woche später blutig niedergeschlagen wird.

terdrückung, der eine Woche später blutig niedergeschlagen wird. gendverbands zu den bewaffneten Einheiten, zur FAL. Roberto darf sich aus Sicherheitsgründen zunächst nicht an den bewaffneten Aktionen beteiligen. Durch die Aktivitäten beim Streik ist er noch zu bekannt. Er bekommt eine kurze Militärausbildung zur Selbstverteidigung in den Städten, arbeitet weiter an der Uni. Und machmal muß er wieder Angst haben, verhaftet zu werden. Täglich werden Menschen von der Nationalgarde umgebracht, nachts kommen die Todeschwadronen, verschleppen oder ermorden Menschen, die politisch aktiv sind.

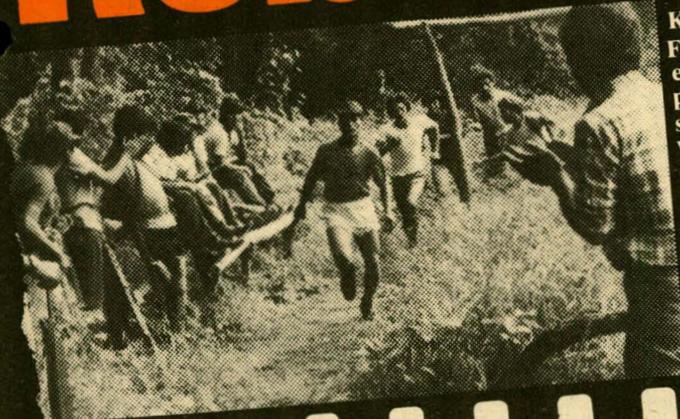
### Die Befreiungsarmee

„Im März 1980 kam ein Genosse zu mir und gab mir die Nachricht, daß ich bei der FAL eingegliedert werden kann. Seit diesem Augenblick bin ich bei der Befreiungsarmee.“ Kaum ein Jahr später ist er Militärführer der Front Anastasio Aguino, die drei Provinzen umfaßt: Er nimmt an den militärischen Offensiven der FMLN teil, zu der sich inzwischen die bewaffneten Einheiten der verschiedenen Parteien und Organisationen des Volkes zusammengeschlossen haben. Aber jetzt redet Roberto überhaupt nicht mehr von sich, von seinem Leben. Er spricht von seinen Compañeros, über das Leben und den Kampf des Volkes.

### Das ganze Volk kämpft

„Es ist das ganze Volk, nicht eine kleine Gruppe oder eine Elite, die kämpft. Ganze Gemeinden beteiligen sich an den Aufgaben, die der Krieg fordert, auf verschiedenen Ebenen. In den befreiten Gebieten beginnt der Aufbau der poder popular, der Volksregierung. Demokratisch von der Bevölkerung gewählt, organisieren sie die Produktion, den Handel. Sie bauen ein Gesundheitswesen auf, beginnen

# Comandante Roberto



Kämpfer der FMLN während einer Kampfpause. Auch spielerische Wettkämpfe gehören zum Leben in den Guerillalagern und befreiten Zonen.



Einheiten der FMLN während eines Angriffes. Ihre Erfolge werden von Tag zu Tag größer.

terdrückung, der eine Woche später blutig niedergeschlagen wird.

### Der bewaffnete Kampf

„Unserem Volk ist immer eine eigene Regierung verweigert worden. Die herrschende Minderheit hat immer wieder ihre Streitkräfte benutzt, um die Regierung, die sich das Volk wünscht, zu verhindern. Und als alle legalen Mittel ausgeschöpft waren, haben wir den Gebrauch der Waffen gewählt, als ein Recht des Volkes, selbst über seine eigene Regierung zu entscheiden.“ Als 1977 die Kommunistische Partei entscheidet, sich am bewaffneten Kampf zu beteiligen, gehen die meisten Mitglieder des kommunistischen Ju-

Getarnt als Journalisten, die freiberuflich für die christliche Presse arbeiten, konnten elan-Redakteur Joachim Krischka und elan-Mitarbeiter Carlos Mari während des Papst-Besuches Anfang März nach El Salvador fahren. Sie erlebten Übergriffe der Diktatur im Arbeiterviertel Soyapango (elan 4/83), sprachen bei geheimen Treffs mit Gewerkschaftern (elan 5/83) und brachten viele andere Berichte mit, die wir in den folgenden Ausgaben veröffentlichen werden.

mit der Erziehung der Kinder. Sie organisieren auch die Sicherheit in und um diese befreiten Zonen und beteiligen sich an der Beschaffung und Herstellung von Waffen, wie zum Beispiel von Fallen oder Sprengkörpern aus chemischen Düngemitteln. Aber auch in den Gebieten, die nicht befreit sind, gibt es eine sehr enge Beziehung zwischen den Massen und den militäri-

schen Guerilla-Einheiten. Wir werden von den Bauern unterstützt, mit Lebensmitteln und anderen Sachen, die sie entbehren können. Aber alles, was keine Spende ist, wird von uns bezahlt. Keiner unserer Kämpfer würde seine eigenen Landsleute bestehlen.“ In Robertos Worten liegt Stolz – Stolz auf sein Volk, auf die Kraft ihrer Befreiungsfront Farabundo Marti FMLN. Aber auch die Sorge um ihr alltägliches Leben.

will, kann gehen. Aber es ist umgekehrt. Genossinnen haben geweint, als man sie nicht in eine Operation einbezogen hat. Genossen, die im Lager bleiben mußten, fragten, ob ich kein Vertrauen mehr zu ihnen hätte, sie hätten schon drei oder vier Tage nicht mehr angegriffen.“

Roberto erzählt noch viele Beispiele von mutigen Aktionen seiner Compañeros, von dem Kampf der Arbeiter in den Städten, die ihre Gewerkschaften nicht haben zerschlagen lassen (s. elan 5/83). Und er erzählt, welche fröhlichen Seiten es in den Lagern der Kämpfer gibt, wie er Ehevermittler gespielt hat und wie dann Hochzeit gefeiert wurde, wie sie dafür sorgen, daß kämpfende Ehepaare zusammen in einem Abschnitt eingesetzt werden und dabei helfen, daß die beiden alle 14 Tage einen Tag für sich haben. Er erzählt, daß viele Kämpfer Gedichte oder Lieder machen, einige sogar Bilder malen.

### Regierungstruppen schlachten Vieh ab

„Die Versorgung mit Fleisch und anderen Lebensmitteln ist schwer. Die Regierungstruppen schlachten die Rinder ab, damit wir kein Fleisch bekommen. Wir müssen Echsen und Schlangen fangen, die wir essen. Viele Genossen haben nur eine Uniform. Viele nur eine Hose, ein Hemd. Manche nicht mal eine Unterhose. Und eines der größten Probleme sind die Schuhe. Viele Genossen müssen barfuß kämpfen, weil es einfach keine Schuhe gibt.“

### Das Leben hört nicht auf

„Das Leben kann doch bei uns nicht aufhören“ meint er lächelnd auf unser ungläubiges Staunen und fügt bitter hinzu: „Bis heute wären alle Anstrengungen des salvadorischen Volkes, um uns eine eigene Regierung zu geben, nicht so schmerzhaft und hart, wenn wir nicht gegen einen internationalen Feind kämpfen müßten. Niemand zweifelt daran, daß ohne die Millionen Kredite aus den USA, sich die Militärdiktatur in El Salvador nicht einen Tag länger an der Macht halten könnte.“ (Fortsetzung in der Juli-Ausgabe)

### Die Stärke der FMLN

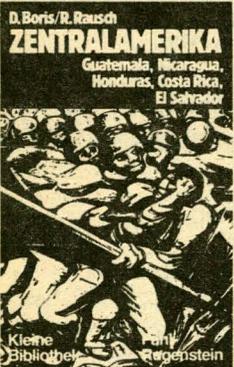
Roberto teilt auch als Kommandant mit den Kämpfern das Essen und den Hunger, wenn es nichts gibt. „Unter solchen Bedingungen kann man nur kämpfen, wenn man tief von dem überzeugt ist, was man tut. Das ist die Stärke unserer Befreiungsarmee. Die Unterstützung durch das ganze Volk und die moralische Kraft unserer bewaffneten Kämpfer. Bei uns ist niemand, weil wir ihn eingefangen haben. Wer aus dem Kampfgebiet gehen



Gefangene Soldaten der Militär-Diktatur vor ihrer Übergabe an das Rote Kreuz. Die FMLN behandelt sie nach den internationalen Abkommen für Kriegsgefangene.

Anzeige

## Ein Kontinent im Aufbruch



D. Boris/Renate Rausch (Hrsg.)  
**Zentralamerika**  
El Salvador, Guatemala, Nicaragua, Honduras, Costa Rica  
220 Seiten, 14,80 DM

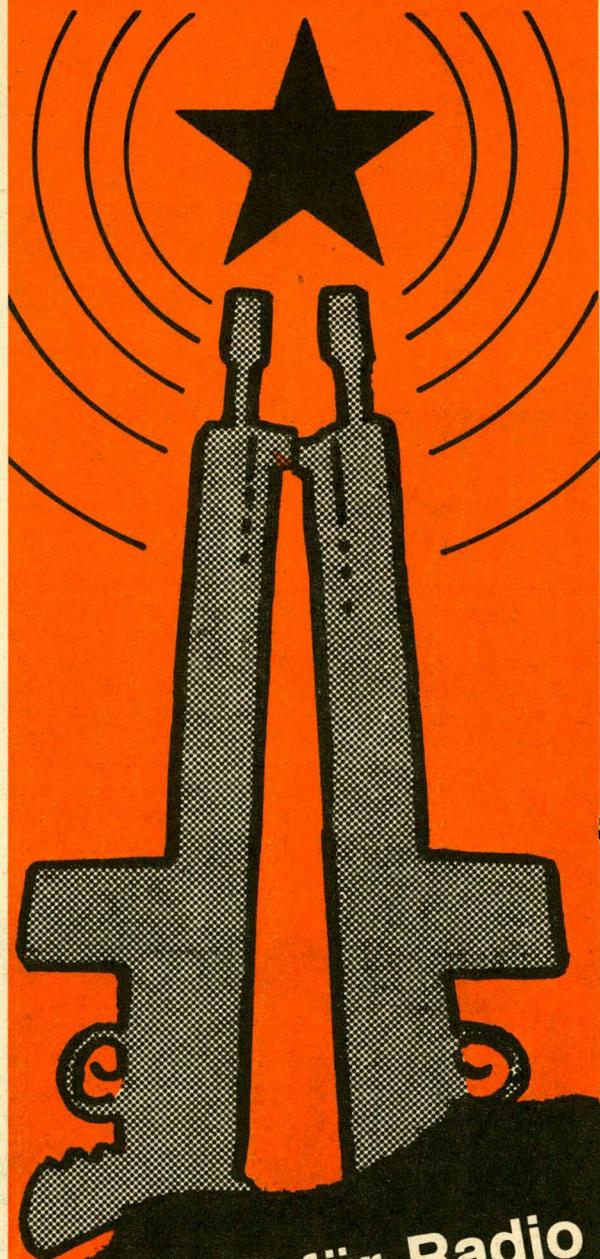


W. Bröner/H. J. Nieth  
**Der Kampf um El Salvador**  
Volkshebung und Intervention  
180 Seiten, 10,- DM



Wilfried Huismann  
**Dieser Augenblick rückt näher**  
Reportagen aus Chile  
Etwa 200 Seiten, 14,80 DM

**Pahl-Rugenstein**  
Gottesweg 54, 5000 Köln 51



## Spendet für Radio Venceremos

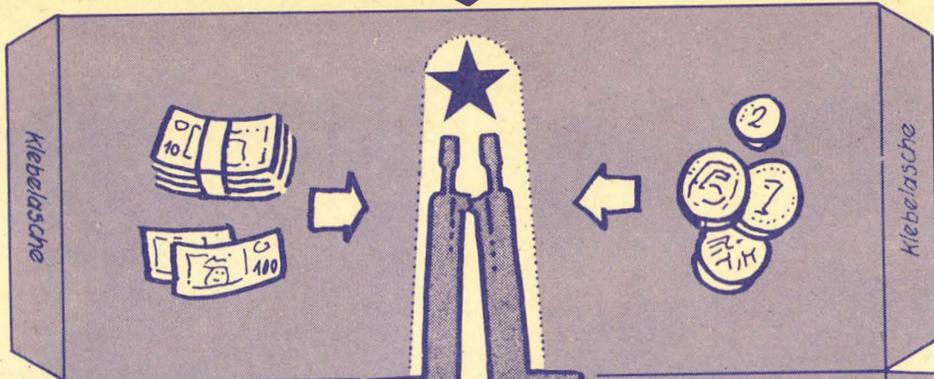
Wenn du diese Zeilen liest, sind die Einheiten von Roberto vielleicht gerade in einem Gefecht, setzen ihr Leben für den Sieg aufs Spiel. Viele von ihnen sind genauso alt wie du. Bei ihrem Kampf kannst du ihnen helfen – mit deiner Spende. Denn ihre Situation ist sehr schwer, viele von ihnen kämpfen ohne Schuhe, sie haben nur sehr wenig zu essen, keine ausreichende militärische Ausrüstung. Die Befreiungsbewegung bekommt keine 30 Millionen Dollar aus den USA. Sie ist auf unsere Solidarität angewiesen. Zahle auf das Sonderkonto für Radio Venceremos, den Sender der Befreiungsfront Farabundo Marti FMLN/FDR.

Das Radio ist die Stimme der Kämpfer, des ganzen Volkes – mit deinem Geld hilfst du auch Commandante Roberto und allen anderen Guerilleros. Geh zur nächsten Sparkasse oder Bank, überweise sofort deine Spende auf das Sonderkonto, schiebe es nicht auf morgen, denn der Kampf kann auch nicht verschoben werden.

**Sonderkonto Radio Venceremos:**  
Stadtparkasse Dortmund  
(BLZ 44 050 199)  
**Konto-Nr.:**  
171 004683  
Postscheckamt Dortmund  
**Konto-Nr.:**  
33339-467

Gepunktete Linie: Mit Messer aufschneiden

**Solide  
Faltbogen**



Klebelasche

Klebelasche



**Ein Sender für  
Radio Venceremos**

elan UK MW kW LW ein

**So wird's gemacht:**



Ausschneiden

Snip  
Snip



Mit Messer  
ausschneiden



Falten



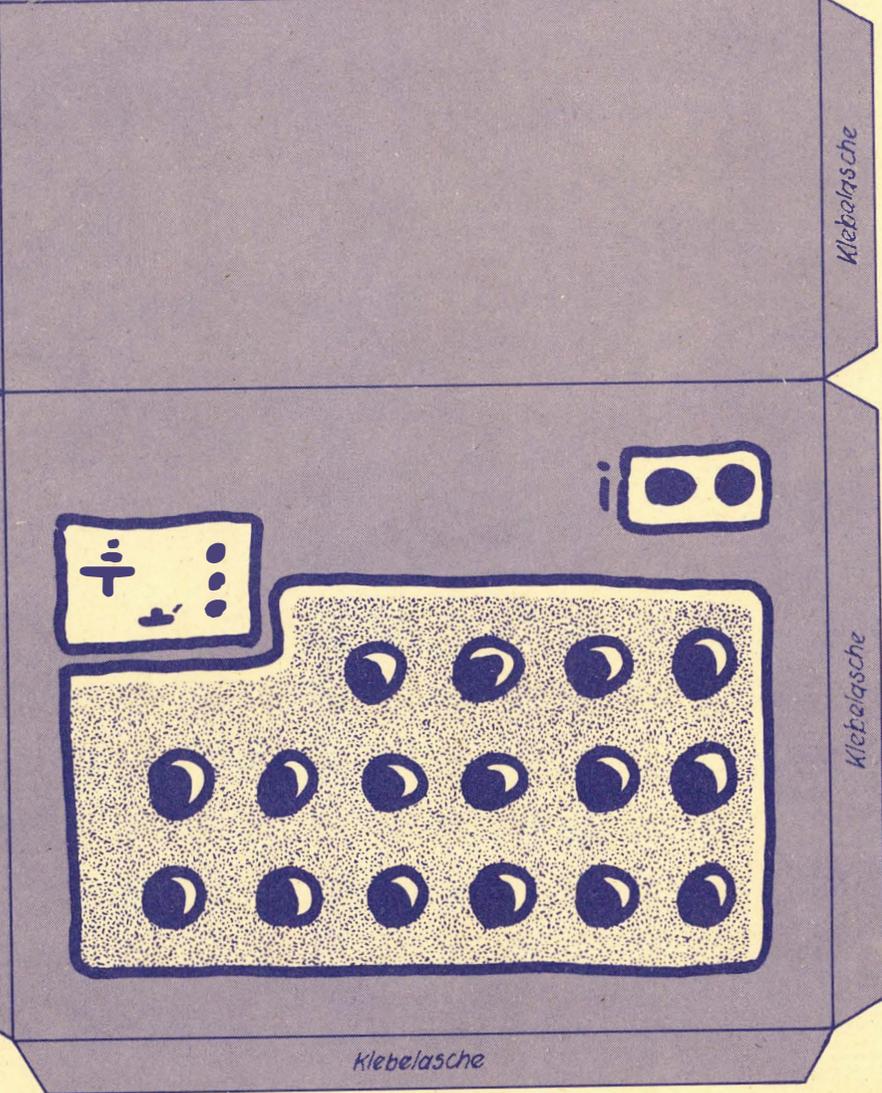
kleben



Jede Menge  
Geld  
einwerfen

Klebelasche

Klebelasche



Klebelasche

Klebelasche

Klebelasche

**Volle Dose  
vorsichtig öffnen,  
Geld überweisen  
auf's:**

**Sonderkonto  
Radio Venceremos**

**Stadtparkasse  
Dortmund  
(BLZ 44050199)**

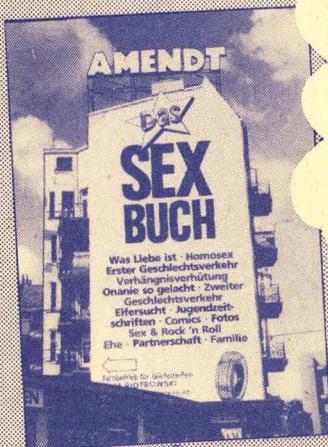
**Konto-Nr.:  
171 004 683**

**Postscheckamt  
Dortmund Konto  
Nr.: 333 39-467**

**Anschließend:  
Dose wieder zu-  
kleben und  
weilersammeln  
für "Radio  
Venceremos"  
Die Stimme des  
Volkes in  
El Salvador**

# SOMMER, SONNE, TOLLE BÜCHER!

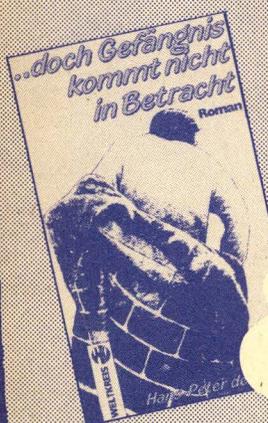
**Hans van Ooyen**  
**Heute gehört uns Deutschland**  
 Die lange Geschichte der faschistischen Machtergreifung  
 Sachbuch, 240 Seiten, 14,80 DM  
 Das Buch weist nach, daß lange vor dem 30. Januar 1933 der Tod der Weimarer Republik vorbereitet wurde. Es führt den Leser an die Taten der faschistischen Machtergreifung.



**Günter Amendt**  
**Das Sexbuch**  
 Sachbuch, 252 Seiten, 12,80 DM  
 Dieses Buch ist offen, redet nicht drumrum und verkrampft sich auch nicht in Beispielen aus dem "Liebesleben der Bienen".

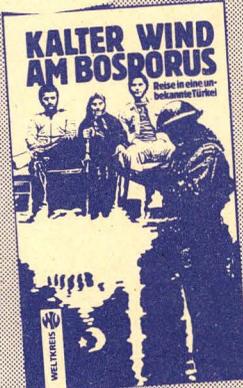


**Conrad Schuhler**  
**Freeze!**  
 Die Geschichte des anderen Amerika, Sachbuch, 224 Seiten, 12,80 DM  
 Eindrucksvoll wird die Friedensbewegung in den USA geschildert: "Freeze!" — Friert sofort alle Atomwaffen auf den gegenwärtigen Stand ein!



**Hans-Peter de Lorent**  
**... doch Gefängnis kommt nicht in Betracht**  
 Roman, 200 Seiten, 9,80 DM  
 Der Lehrer Lorenz Brandstaetter steht vor Gericht. Er hat einen Roman geschrieben, der nach Meinung seiner Dienstvorgesetzten zu realistisch ist. Der unbequeme Lehrer soll mundtot gemacht, das Buch verboten werden.

**Wolfgang Albrecht**  
**Barbara Hoffmann**  
**Kalter Wind am Bosphorus**  
 Reise in eine unbekannte Türkei, Sachbuch, 200 Seiten, 9,80 DM  
 Aus dem Engagement gegen Ausländerhaß und Türkenfeindlichkeit entsteht das Interesse, dieses Land, das Nato-Mitglied und von einer Militärdiktatur beherrscht ist, genauer kennenzulernen.



**Michael Höhn**  
**Edips kurzer Sommer**  
 Roman, illustriert, 120 Seiten, 9,80 DM  
 Der junge Edip wird beim Einkauf im Supermarkt des Diebstahls bezichtigt. Zu Unrecht, wie sich viel zu spät herausstellt. Edip, der türkische Schüler, wird tot gefunden.



**Stefan Siegert**  
**Karl Marx geht um**  
 Eine Bilder-Geschichte  
 152 Seiten, 14,80 DM  
 Mit List, Humor und spitzer Feder zeichnet Stefan Siegert Szenen aus dem Leben von Karl Marx. Ein amüsanter, hilf- und lehrreiches Bildwerk für alle, denen das Lachen noch nicht vergangen ist.



**Klaus-Peter Wolf,**  
**Horst-Eckart Gross**  
**Che — Meine Träume kennen keine Grenzen**  
 Dokumentarisch-biografischer Roman, 224 Seiten, 12,80 DM  
 Ein spannender Roman, er verarbeitet erstmals völlig neue Erkenntnisse, die bisher in den kubanischen Archiven lagerten.

**Achim Krooß**  
**Thomas und das Grüne Ungeheuer**  
 Ferien in einem unbekanntem Land  
 Erzählung, 120 Seiten, 9,80 DM  
 Widerwillig packt Thomas seinen Koffer. Die erhoffte Reise in den Süden fällt aus, dafür soll er mit einer riesigen Kinderschar in ein Ferienlager der DDR fahren ...

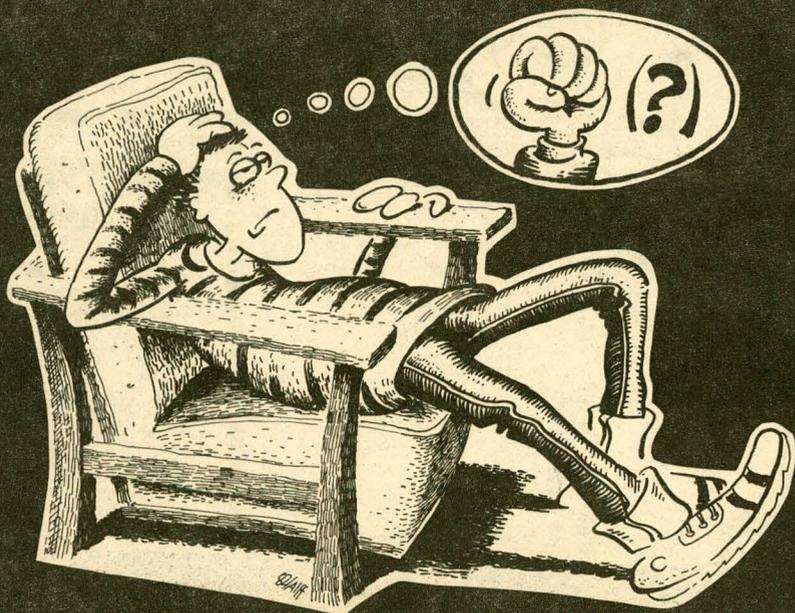


Im Buchhandel erhältlich

Postfach 789  
46 Dortmund



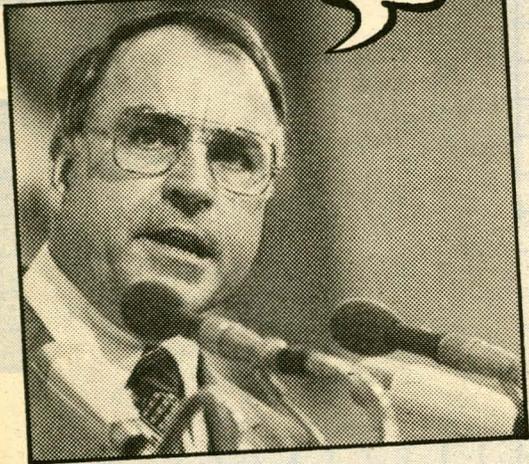
# Schulabgänger '83



Schule vorbei. „Na, endlich“, denkst du. Wer eine Lehrstelle fest hat, kann sich auf die langen Ferien freuen und auf das Abenteuer Beruf, das ab August oder September bevorsteht. Wer aber mit zigtausend anderen Schulabgängern ohne Lehrstelle dasteht, fragt sich: „Was nun?“ Vielleicht hängst du im Sessel wie unser Alois und überlegst, was du jetzt machen kannst. Die folgenden Seiten sollen dabei helfen. Sie zeigen, was andere machen, wenn das Klassenfoto nur noch Erinnerung ist, geben Tips, Ideen, Beispiele.

## Kohls Lüge

„Kanzlerinitiative schafft 30000 Ausbildungsplätze. Für jeden ist eine Lehrstelle da.“



## Die Verarsche Die Wahrheit

„Ob das auch für mich gilt?“ fragten sich über 10000 lehrestellensuchende Schulabgänger, und schrieben an Kanzler Kohl. „Ich will auch eine von den 30000 zusätzlichen Lehrstellen haben! Doch sie bekamen keinen Lehrvertrag, sondern ein Formschreiben aus dem Bundeskanzleramt: „Vielen Dank für Ihr Vertrauen...“ und so weiter. Und dann der brandheiße Tip, Bewerbungsunterlagen an die Industrie- und Handelskammer und das Arbeitsamt zu schicken. Das war alles. So eine Verarsche!

Nicht eine einzige Lehrstelle wurde zusätzlich geschaffen. Anstatt der 30000 versprochenen Lehrstellen gab es Anfang April 36000 Lehrstellen weniger als 1982. Dafür gab es rund 70000 Schulabgänger mehr, die eine Lehrstelle suchen. Kohls Lehrstellenlüge ist aufgefliegen!



Gib nicht auf!  
Suche weiter  
nach einer guten  
Lehrstelle!

● Geh immer wieder zur Berufsberatung des Arbeitsamts. Laß dich dort nicht auf die lange Wartebank schieben, und drängel nach neuen Terminen. Ruf zwischen-

Nächste  
Tür



durch den Sachbearbeiter an, ob er nichts Neues für dich hat.  
● Laß dir bei der Berufsberatung alle Adressen von Firmen geben, die in deinem

gewünschten Beruf ausbilden dürfen. Schreibe ganz persönliche Bewerbungen, und frage drei bis vier Tage später telefonisch nach oder geh einfach vorbei.

● Rufe große Betriebe/Werke an und verlange ganz selbstbewußt die Jugendvertretung oder den Betriebsrat. Wenn du verbunden bist, frage sie, ob es noch freie Lehrstellen im Betrieb gibt.

● Mach eine Liste von allen Verwandten, Bekannten deiner Eltern, Freunden und Kumpels. Bitte jeden einzelnen, dir bei der Lehrstellensuche zu helfen, und frag ruhig noch mal nach.



## Beispiel Schulabgänger der Hauptschule Hagen-Wehringhausen

# Neue Deutsche Jeder zweite o

Frühjahr 1983. Für die 118 Schüler der fünf Abschlußklassen der Hauptschule Wehringhausen in Hagen gibt es seit Monaten nur ein Thema: die Lehrstellensuche. Aber immer noch ist jeder

zweite ohne Ausbildungsplatz. Und daß sie auf der faulen Haut gesessen hätten, das kann ihnen wirklich keiner nachsagen: 882 Bewerbungen haben sie geschrieben. 832 davon wurden von den Hagener Großbetrieben und Handwerkern abgelehnt.

An 192 Einstellungstests haben sie teilgenommen. Jeder dauerte drei bis vier Stunden. Sie haben Arbeitsämter aufgesucht, Informationen besorgt, Berufsberater in die Schule eingeladen, sich bemüht, sich abgestrampelt.

Eine große Chance sahen sie an diesem 15. April. Der Rat der Stadt Hagen hatte nämlich verschiedene Vertreter vom Arbeitsamt, von der Handwerkskammer, von der Gewerkschaft und ande-



## Stichwort „Modeberufe“

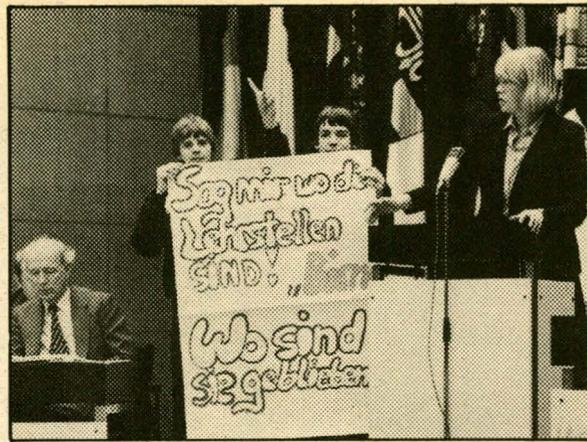
Unternehmer, Politiker und auch manche Leute vom Arbeitsamt behaupten immer wieder, Schulabgänger drängeln in „Modeberufe“, anstatt die breite Palette von 446 anerkannten Ausbildungsberufen zu nutzen. Daher sei es kein Wunder, wenn sie keine Lehrstelle kriegten. Aber eine Lüge wird nicht



# e Welle - hne Stelle

ren Organisationen zu einer öffentlichen Sitzung eingeladen. Das Thema: „Was kann man gegen Jugendarbeitslosigkeit tun?“ „Da gehen wir hin“, beschlossen die zehnten Klassen. Unterstützt vom Lehrer machten die Schüler von 10a und 10b eine Broschüre, in der sie über ihre Erfahrungen mit der Lehrstellensuche berichteten. Plakate wurden gemalt, da stand drauf: „Es hieß: Jeder der arbeiten will, bekommt Arbeit. Wir wollen!“ Oder: „Neue

deutsche Welle – 53 Prozent ohne Stelle!“ Und aus Hauptschule Wehringhausen wurde Hauptschule Wehr-Dich-Hausen. „So können wir auf uns aufmerksam machen“, meint Kai-Uwe aus der 10a. Und Karsten war



überzeugt: „Wenn wir dem Oberbürgermeister unsere Broschüre überreichen, dann sieht er, daß wir wirklich Arbeit wollen. Vielleicht bekommen wir so eine Lehrstelle.“ Ungefähr 100 Wehringhauser Schüler marschierten schließlich zu der Versammlung. Doch bereits an der Tür drohte ihnen der Pförtner mit der Polizei und nahm ihnen die gemalten Transparente ab.

Auch der Oberbürgermeister versuchte hektisch, die Schüler abzuwimmeln. Die Broschüre würde er sich gnädigerweise einmal ansehen, aber Zeit habe er keine für sie. Er läßt sie stehen und begrüßt freundlich die „sehr verehrten Damen und Herren“. Dann folgen drei Stunden lang Appelle, im Interesse der gesamten Wirtschaft die Bemühungen zu verstärken..., den jungen Menschen das Vertrauen in die Grundordnung zu geben... Da ist von Modellen und Finan-

zierungskonzepten, von Bedarf und Maßnahmen die Rede.

Die Hauptschüler sehen sich verduzt an. Sie verstehen kein Wort, hier will ihnen offensichtlich keiner wirklich helfen. Manche haben genug von dem Gerede und gehen raus. „Das bringt ja doch nichts“, meinen sie. Der größere Teil möchte aber nicht so schnell aufgeben. Schließlich geht es um ihre Sache. Und die Arbeit mit der Broschüre soll auch nicht umsonst gewesen sein. Nach langem Hin und Her gelingt es ihnen wenigstens – trotz heftiger Proteste der CDU –, als Betroffene ans Rednerpult gelassen zu werden. So wurde da ein einziges Mal bei dieser Versammlung verständlich gesagt, was den Schulabgängern auf dem Herzen liegt.

„Das hätte ich nicht gedacht, daß wir so abgewimmelt werden“, meint Britta anschließend ganz enttäuscht. Und Christian: „Ich habe mich echt be-

schissen gefühlt und irgendwie auch verarscht.“ Aber wenigstens hatten sie nach langem Drängen einen Termin mit dem Arbeitsamtschef bekommen. Und wie geht es weiter? „In Hagen gibt es 15 Hauptschulen“, erklärt Christian. „Wir werden dort die Abgangsklassen besuchen und denen erzählen, was wir alles unternommen haben.“ Sie wollen klarmachen, wie wichtig es ist, daß die ganze Klasse gemeinsam berät, wo und wie man sich bewirbt. Daß man sich gegenseitig erzählt, wie die Eignungstests aussehen. Und daß man nicht mehr glaubt, daß der Banknachbar einem die Lehrstelle wegnimmt. Das machen nämlich ganz andere. Und dann malen sie sich aus: „Wenn alle Schulabgänger von Hagen, die noch keine Lehrstelle haben, bei der nächsten Sitzung über Arbeitslosigkeit im Rathausaal erscheinen, dann können die Politiker dort nicht mehr sagen: ‚Ihr wollt ja gar nicht arbeiten‘, oder: ‚Ihr bemüht euch zuwenig‘.“ Und für diese Sitzung bräuchte die Stadt dann auch einen größeren Saal, damit auch alle Platz finden...

Angela Koschmieder

## Schulen – Maßnahmen – Modelle

An dieser Stelle ist es unmöglich, konkrete Hilfen zu geben, weil jedes Bundesland und oft noch jede Stadt andere Regelungen hat. Generell gilt: Ein Berufsgrundbildungsjahr bzw. Berufsgrundschuljahr (BGJ) ist besser als ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). Weil das BGJ dir später auf eine Lehre angerechnet wird und das BVJ nicht. Eine Sondermaßnahme (z. B. für Mädchen in Männerberufen, oder lernbehinderte Schüler, oder ähnliches) ist nur dann gut, wenn der Unternehmer verpflichtet ist, dir hinterher eine Lehrstelle zu geben. Die Unternehmer bekommen vom Arbeitsamt für diese Maßnahmen Geld. Und nutzen das, um Schulabgänger, die keine Lehre gefunden haben, als billige Arbeitskräfte für Hilfsarbeiten zu haben. Frage deinen Berufsberater nach einer Lehrstellengarantie!



wahrer, wenn man sie jahrelang wiederholt. Jetzt hat eine Untersuchung des Arbeitsamtsinstituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung bewiesen: Die meisten Schulabgänger wünschen sich solche Berufe, die ihnen auch vom Arbeitsamt angeboten werden. Angeboten werden aber nur ca. 25 verschiedene Berufe. Und wer die dann als „Modeberufe“ abgestempelt, will nur davon ablenken, daß es zuwenig gute Lehrstellen gibt.



„Jeder, der willig und fähig ist, soll eine Ausbildung bekommen!“

Das mit dem „willig und fähig“ ist ein ganz mieser Trick, eine große Sauerei. Der Kanzler und die Unternehmer behaupten damit einfach, daß alle, die keine Lehrstelle bekommen haben, zu dumm oder zu faul sind. Sie sagen das natürlich vornehmer: „lernbehindert“ oder „nicht motiviert“ oder „Problemgruppe“. Jeder soll denken, daß er selbst schuld ist, wenn er keine Lehrstelle bekommt, daß er nicht „willig“ oder nicht „fähig“ ist. Dabei sind es die Unternehmer, die keine Lehrstellen zur Verfügung stellen, die schuld sind an der Jugendarbeitslosigkeit.

## Damit die Lehrstellenlüge überall platzt:

- wie in Bremerhaven CDU-Veranstaltungen besuchen und den Herren dort die Bewerbungen um die Ohren oder auf den Tisch knallen.
- Täglich in die CDU-Geschäftsstelle gehen und nachfragen, wo denn deine versprochene Lehrstelle bleibt. Am besten zu zweit oder zu dritt.
- Brief an Bundeskanzler Kohl schreiben. Wenn dann dieser gedruckte Antwortbrief ankommt, mit dem Kohl dich auf die Handwerkskammer und Industrie- und Handelskammer verweist, mindestens zweimal in der Woche bei den Kammern (Adressen und Telefonnummer im Telefonbuch) anrufen und fragen, wo deine Lehrstelle bleibt.
- Auf einen DIN-A4-Bogen 8 kleine „Gutscheine für eine

versprochene Lehrstelle, abzuholen bei der CDU, XYZ-Straße, am... um... Uhr“ aufmalen, kopieren, ausschneiden und an andere Leute verteilen, die auch eine Lehrstelle suchen. Dann gemeinsam das CDU-Büro besuchen, den „Gutschein“ einlösen. Vielleicht merken die so, was es heißt, verarscht zu werden.

- Damit noch mehr Leute davon erfahren, vor jeder Aktion bei der Lokalzeitung anrufen und informieren. Dann schreiben die vielleicht darüber.

- Und übrigens haben wir gesehen, daß es sehr hübsch wirkt, wenn morgens an dem Rollo eines CDU-Büros „Lehrstellenlügner“ steht, in dickem rotem Lack.



Sandra. Sie sucht seit einem Jahr eine Lehrstelle.



Cora. Sie lernt Werkzeugmacherin und hilft als Gewerkschafterin den lehrstellensuchenden Freunden.

## Schulabgänger treffen sich mit jungen Gewerkschaftern

# Gemeinsam nicht einsam

Lehrstellen her, sonst geben wir keine Ruhe mehr! dröhnt es schon von weitem durch die Straße, daß den Lehrstellenlügen das Lachen vergeht. 150 Bremerhavener Schulabgänger wollen sich bei der CDU-Veranstaltung die Ausbildungsplätze abholen, die Kohl ihnen versprochen hat. Sie haben einen Lautsprecherwagen mitgebracht. „99 Luftballons“, dröhnt es in voller Lautstärke, und während hier draußen hunderte Ballons zerknallen, platzt drinnen im streng bewachten Saal gerade die Lehrstellenlüge:

Jugendliche, die sich bis hierher durchkämpfen konnten, übergeben der

CDU die Anschriften hunderter arbeitsloser Schulabgänger, die auch gerne eine Lehrstelle hätten!

Was bei dieser CDU-Veranstaltung los war, hat sich schnell herumgesprochen. Sandra hörte es von einem Schulfreund. Der erzählte ihr auch davon, daß sich nach dieser Aktion eine Gruppe von lehrstellensuchenden Schulabgängern und jungen Gewerkschaftsmitgliedern zusammengenommen hat. Sandra, die schon seit dem letzten Jahr ohne Lehrstelle dasteht, fand das eine tolle Idee. Da wollte sie unbedingt mitmachen.

„Als ich ein paar Tage später zum Gruppentreffpunkt fuhr, fühlte ich mich trotzdem ein bißchen komisch“, gibt sie zu. „Ich war ja noch nie bei der Gewerkschaftsjugend und wußte auch nicht genau, in

welchem Raum die Gruppe war.“

Das komische Gefühl war gleich vorbei, als sie die anderen gefunden hatte. Sie lernten sich schnell kennen, und auch Sandra erzählte von sich und von der großen Enttäuschung, als sie im letzten Sommer die Hauptschule verließ. Tierpflegerin wollte sie gerne werden, doch wo sie sich auch vorstellte, gab es stets die gleiche Antwort: „Tut uns wirklich leid, hier ist keine Lehrstelle frei.“ Da stand sie da, gerade 16 Jahre und arbeitslos! Auf dem Arbeitsamt die üblichen Sprüche: Zeugnis nicht so gut, wohl ein bißchen faul gewesen, hättest dich eben mehr anstrengen müssen.

Trotzdem: Sandra wollte irgend etwas Vernünftiges machen. Wenn sie schon keine Lehrstelle kriegen konnte, dann wollte sie

## ... und bei der SDAJ

Auch bei der SDAJ findest du Freunde, die sich um dich kümmern. Wo es eine SDAJ-Gruppe gibt, erfährst du bei folgenden Adressen:

- ★ Rainer Schill, Schulstr. 8, 2300 Kiel, 14, Tel. (04 31) 736441.
- ★ Horst-Dieter Riechers, Hans-Henny-Jahnn-Weg 27, 2000 Hamburg 76, Tel. (040) 22 16 66.
- ★ Joachim Barloschky, Er-lenstr. 26, 2800 Bremen, Tel. (04 21) 59 14 14.
- ★ Klaus Dietrich, Fössestr. 47, 3000 Hannover, Tel. (05 11) 44 12 26.
- ★ Monika Schulz, Ber-

sonstr. 27, 4300 Essen, Tel. (02 01) 31 11 27.

- ★ Peter Schröder, Werderstr. 26, 5000 Köln 1, Tel. (02 21) 74 99 52.

- ★ Willy Hermann, Frankenal-lee 157, 6000 Frankfurt, Tel. (06 11) 7 38 00 75.

- ★ Paul Hug, Filderstr. 61, 7000 Stuttgart 1, Tel. (07 11) 64 48 89.

- ★ Martha Steller, Rheinal-lee 40, 6500 Mainz, Tel. (06 31) 67 29 92.

- ★ Michael Quetting, För-sterstr. 19, 6600 Saarbrücken 3, Tel. (06 81) 3 73 06.

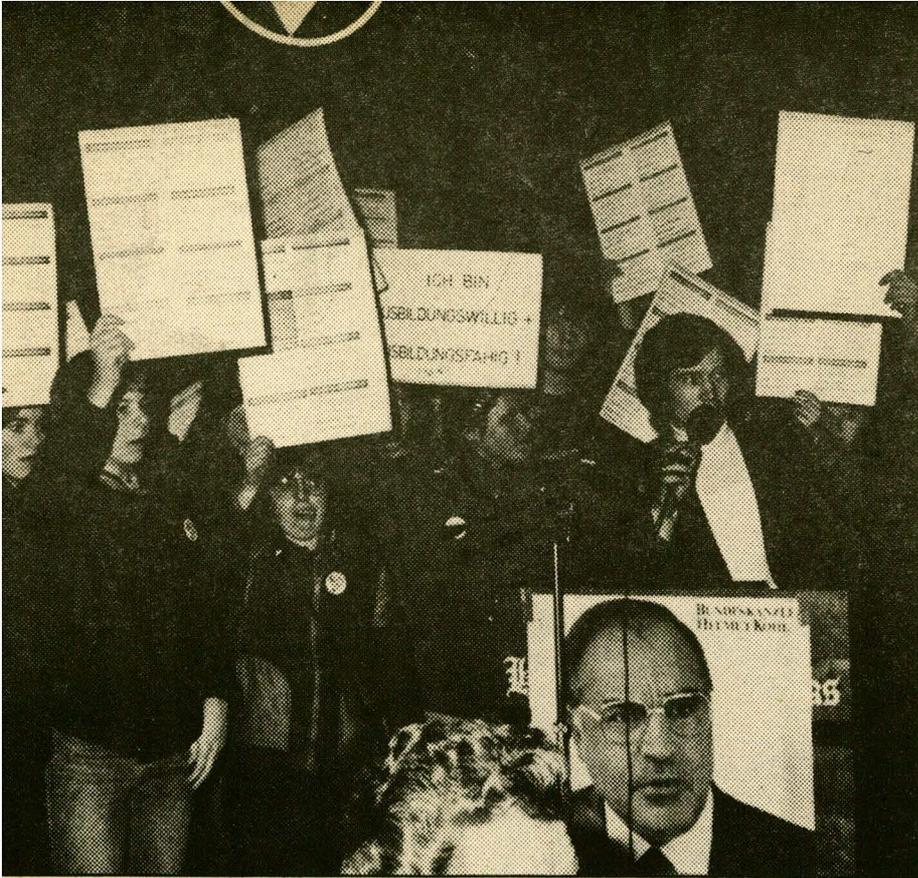
- ★ Ulli Wesche, Dammstr. 10, 8500 Nürnberg, Tel. (09 11) 26 48 32.

- ★ Ilse Stiller, Reisingerstr. 3, 8000 München, Tel. (0 89) 26 54 49.



## Frag mal bei der Gewerkschaft

Wenn du nicht weiter weißt, ruf mal bei der Gewerkschaft an. Ganz einfach im Telefonbuch unter Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) nachschauen. Verlange den Jugendsekretär.



**Sandra demonstrierte am 1. Mai mit für mehr Arbeits- und Ausbildungsplätze.**

**Bremverhagen platzt die Lehrstellenlücke: 150 Lehrstellersuchende haben ihren Wunsch auf einen Zettel geschrieben. Die CDU hat keinen einzigen Ausbildungsplatz zu bieten.**

wenigstens einen vernünftigen Lehrgang mitmachen. Sie meldete sich für das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) an – das war schon mal ein Stückchen Hoffnung. Doch dann kam kurz vor Ferienende der Hammer: Anmeldung zum BGJ abgelehnt! Also wieder hin zum Arbeitsamt.

Inzwischen macht Sandra einen Berufsfindungslehrgang, wo sie verschiedene Berufe wie Frisör, Maler, oder Hotelfachmann kennenlernen soll. „Es ist das Einzige, was ich überhaupt machen konnte. Zufrieden bin ich nicht gerade, aber es ist besser als arbeitslos rumzuhängen“, meint Sandra. Daß sie sich nicht unterkriegen läßt, dabei

helfen ihr nun die anderen aus der Gruppe. „Ich finde es gut, daß wir uns zusammengetan haben“, erzählt sie begeistert, „da frißt man den Ärger nicht in sich hinein, sondern redet darüber. Und die schon eine Arbeit haben, helfen uns mit wichtigen Tips.“ Frank und Cora zum Beispiel, die beide auf der Seebeck-Werft arbeiten, können aus eigener Erfahrung berichten, wo die Ausbildung gut oder schlecht ist. Sie können erzählen, wie man sich am besten auf einen Eignungstest vorbereitet und welche Rechte ein Jugendlicher im Betrieb hat. Cora findet es besonders wichtig, daß die Schulabgänger bei ihrer Lehrstellensuche auch die Jugendvertretun-

gen der großen Betriebe anrufen. Aus erster Hand bekommt man dort die gründlichsten Informationen über das Lehrstellenangebot und die Eignungstests der Betriebe.

Damit alle mit ihrer Lehrstellensuche vorankommen, wird in der Gruppe auch ausführlich über solche Tips gesprochen. Und wenn sich einer mal nicht traut, beim Arbeitsamt hartnäckig nach einer Lehre zu fragen, dann geht man eben zu zweit oder zu dritt dorthin. Sandra fühlt sich in dieser Gemeinschaft wohl. Und weil das so ist, denkt sie auch nicht ans Aufgeben. „Ich laß mich nicht wieder abschieben in irgendeinen Lehrgang. Ich will endlich einen vernünftigen Ausbildungsplatz!“

**Hanne Beutel**

## „Gemeinsam, nicht einsam“ – Arbeitsloseninitiativen

So lassen sich die Lehrstellensuche, der Frust und die nervigen Behördengänge besser ertragen. Tips und Unterstützung kannst du auch bei Arbeitsloseninitiativen und -treffs bekommen.

Eine vollständige Liste bekommst du bei: Jugendmagazin „elan“, Postfach 789, 4600 Dortmund 1

**Aachen**  
- c/o Jürgen Lohs, Hochstraße 39

**Augsburg**  
- Diakonisches Werk, Spenglergäßchen 7a

**Bad Hersfeld**  
- Diakonisches Werk, INTERTAT, Weinstraße 11  
- Die Werkstatt, Untere Frauenstraße 10

**Bamberg**  
- Andreas Knauer, Oberer Kaulberg 24

**Bielefeld**  
- IBAZ e.V., c/o Frau Ulla Wiegmann, Bonhoefferstraße 28

**Bocholt**  
- Gabriele Dicks, Lönnsstraße 60

**Bochum**  
- Christiane Bergerau, Querenburger Straße 47

**Bonn**  
- Christian Wrings, Lesingstraße 59

**Bottrop**  
- Beratungsstelle August-Schmidt-Weg 4, Telefon (02041) 93224

**Braunschweig**  
- Treff c/o Thomas Paul Jüttner, Leopoldstraße 23

**Bremen**  
- Erika Krüger, Kaiserslauterner Straße 12, Telefon (0421) 404196  
- DGB/Abteilung Jugend, c/o Eveline Giannone, DGB-Haus, Bahnhofplatz 22

**Bremerhaven**  
- Dorothee Fetzer, Hafensstraße 196

**Darmstadt**  
- Beratung Kulturbund des DGB, Steubenplatz 9-10

**Delmenhorst**  
- AWO, c/o Wolfhard Willeke, Scheunebergstraße 41, Telefon (04221) 16256

**Dortmund**  
- Thomas Miska, Evingerstraße 301, 46/16

**Düsseldorf**  
- Projektgruppe Ev. Kirche Rochusstraße 44, Telefon (0211) 3620193

**Dudweiler**  
- Arbeitslose Lehrer e.V., Saarbrücken, c/o Walter Majeres, Im Birkenfeld 6, Telefon (06897) 74619

**Duisburg**  
- Verein Ev. Jugendsozialarbeit e.V., Vom-Rath-Straße 8, Telefon (0203) 2951106

**Düren**  
- Evangelische Kirchengemeinde Schenkelstraße 14, Telefon (02122) 10087

**Emden**  
- Jugendwerkstatt, Douwstraße 5, Telefon (04921) 22657

**Emsdetten**  
- Arbeitsloseninitiative, c/o Petra Keisers, Herskamp 33

**Essen**  
- Initiative, Neuhof 19, Telefon (0201) 300162

**Eschwege**  
- „Treffpunkt“ Jugendzentrum, z. Hd. Achim Bertram, Hospitalplatz 8

**Espelkamp**  
- Hilfe für arbeitslose Jugendliche e.V., Rahdener Straße 15, Telefon (5772) 8484

**Frankfurt**  
- ALI in der DGB-Jugend, Wilhelm-Leuschner-Straße 69, 6/1, Telefon (0611) 2684268

**Freiburg**  
- Arbeitslosen-Treff, c/o Reinhard Braun, Eulenberg 26

**Fulda**  
- Modellprojekt Jugendarbeitslosigkeit, Heinrichstraße 67

**Gelsenkirchen**  
- Herr Kurt Struppek, Pastoralstraße 10  
- „Pappschachtel“, De-la-Chevalerie-Straße, Telefon (0209) 384360

**Gießen**  
- Ali Gießen, c/o Norbert Meisner, Ludwigstraße 37, Telefon (0641) 77360  
- Projekt Jugendarbeitslosigkeit, c/o Peter Greulich, Ludwigstraße 37

**Göttingen**  
- Jugendwerkstatt, Himmlersruh 17, Telefon (0551) 794994

**Goslar**  
- Wilfried Busch, Waldenburger Straße 14

**Greven**  
- Brigitte Hunke, Montargisstraße 26, Telefon (02571) 51692

**Gronau**  
- Herr Martin Schäl, Enscheder Straße 41

**Hagen**  
- Beratungsstelle Malmkestraße 1, Telefon (02331) 68606

**Hammeln**  
- Jugendarbeitslosenhilfe, Hastenbecker Weg 8, Telefon (05151) 16200

**Hamburg**  
- Jugendwerkstatt, Rosenallee 1, Telefon (040) 242714

**Hannau**  
- Beratung des DGB, z. Hd. Manfred Semmler, Wilhelmstraße 12  
- Beratung & Treff, Philippsruhe-Allee 6, Telefon (06181) 21100

**Hannover**  
- Projekt Jugendwerkstatt, Sackmannstraße 32, Telefon (0511) 2100081  
- Frank Pharaon, Albertstraße 1, Telefon (0511) 327435 (d), 457644 (p)  
- Arbeitslosenzentrum Hannover, Lange Laube 22, Telefon (0511) 14551

**Herford**  
- Hermann Koch, Münsterkirchplatz 7, Telefon (05221) 51864

**Hildesheim**  
- Arbeitsloseninitiative, c/o Petra Keisers, Herskamp 33

**Hof**  
- Arbeitsloseninitiative, c/o Petra Keisers, Herskamp 33

**Hofheim**  
- Arbeitsloseninitiative, c/o Petra Keisers, Herskamp 33



## Das Arbeitsamt

Hingehen – das ist das Wichtigste! Für Schulabgänger, die eine Lehrstelle suchen, ist die Berufsberatung zuständig. Die Leute dort müssen dir helfen – und die meisten wollen es auch.

1. Mache sofort telefonisch (Nummer im Telefonbuch) einen Beratungstermin aus. Auch wenn die Berufsberatung in der Schule nichts gebracht hat, weil sie zu allgemein oder zu kurz, oder einfach uninteressant war.
2. Nimm Freund oder Freundin mit zum Beratungstermin. Zwei Köpfe sind klüger als einer.
3. Laß dir nichts ausreden oder aufschwätzen! Am besten gehst du mit einer Liste verschiedener Berufe hin, die für dich in Frage kommen (siehe auch: „Was willst du werden?“). Laß dich für jeden Beruf beraten, welche Zukunft er hat, und wieviel Lehrstellen es gibt.
4. Mache Eignungstests ruhig mit. Aber denk daran: Ihr Ergebnis ist nicht so eindeutig, wie die Berufsberater es oft



auslegen. Laß dir keinen Büroberuf einreden, wenn du etwas Handwerkliches machen willst und umgekehrt.

5. Keine Panik, wenn sie dir kein Angebot mitgeben. Die Unternehmer sind schuld – sie schaffen keine Lehrstellen. Die Berufsberatung kann keine aus dem Ärmel schütteln. Jetzt heißt es: nicht aufgeben!
6. Schreib dir den Namen deines Sachbearbeiters bei der

Berufsberatung auf und ruf ihn alle ein bis zwei Wochen an, ob es etwas Neues gibt. Oft melden die Betriebe später freigewordene Lehrstellen nach, wenn Bewerber abgesprungen sind.

8. Wer nicht hinget zur Berufsberatung, hat auf jeden Fall weniger Chancen. Und das wäre wirklich blöd. Denn, wenn man nicht auf die Tube drückt, kommt auch nichts raus.

## Geld

Viele Bewerbungen kosten Geld. Da müssen Kopien, Paßbilder, Briefe gemacht und verschickt werden. Die Fahrten zum Vorstellungstermin oder zum Einstellungstest kosten Geld, und besonders teuer wird das, wenn man aus dem kleinen Ort in die größere Stadt muß. Das Arbeitsförderungsgesetz bestimmt, daß Bewerbungskosten vom Arbeitsamt über-

nommen werden können und wieviel es gibt, hängt vom Einkommen der Eltern ab. (Es darf netto 2000 DM wesentlich überschritten werden, wenn du noch einen Bruder oder eine Schwester hast.) Das kostet nichts! Außerdem kannst du zu dem Zeitpunkt zu deinem Sachbearbeiter gehen und z. B. Zeugnisse bei ihm machen lassen. Er gibt dir auch die Marke für deine Bewerbungsbriefe. Wer diese Möglichkeit nicht nutzt, verschenkt

## Für Schulabgänger '83

# Infos

## Arbeitsloseninitiativen

### (Fortsetzung)

- Hilden**  
– Ernst-O. Küper, Niedenstraße 107
- Hildesheim**  
– Brigitte Ohm, Alfelder Straße 24
- Hof**  
– Horst Michler, Theresienstraße 17, Telefon (09281) 3554
- Holzminde**  
– Frau Ingrid Grampp, Bgm.-Schrader-Str. 77a, Telefon (05531) 7368
- Husum**  
– Gisela Peters, Nordbahnhofstraße 34
- Idar-Oberstein**  
– Café Känguruh, Bahnhofstraße 3, Telefon (06781) 24693
- Kaiserslautern**  
– Arbeitslosenzentrum, Pfaffplatz 7
- Karlsruhe**  
– Arbeitslosentreff, Zamenhofstraße 6
- Kassel**  
– Jugendinitiative, c/o Dieter Walther, Tischbeinstraße 14
- Kiel**  
– Holger Rohreg, Jütlandring 184
- Köln**  
– Arbeiter Selbsthilfe Köln, Barbarastraße 3–9, Block 5, K.-Riehl, Telefon (0221) 7621409
- Konstanz**  
– Arbeitsloseninitiative Konstanz, Münzgasse 2
- Krefeld**  
– Dionysiusplatz 24
- Kornhaus**  
– Dietmar Schulters, Nußbaumstr. 34, Telefon (0871) 42636
- Laatz**  
– Postfach 5, Telefon (05102) 1365
- Laichingen**  
– Ex-Videocolor-Arbeiter, c/o Udo Tischer, Bahnhofstraße 20
- Lampertheim**  
– Ricky Smettan, Wilhelmstraße 25
- Leer**  
– Arbeitsloseninitiative im Jugendzentrum, Friesenstraße 18–20
- Lippstadt**  
– Arbeitsloseninitiative von Behinderten, Poststraße 32
- Ludwigshafen**  
– DGB, c/o Rolf D. Lehmann, Kastanienstraße 11, Postfach 21 08 71
- Lübbecke**  
– F. Israel., Lortzingstraße 54, Telefon (05741) 12708
- Mainz**  
– Rainer Kolb, Am Reitplatz 3, Mainz-Finthen
- Malsch-Karlsruhe**  
Hauptstraße 1, 7502/2
- Mannheim**  
– Eva-Maria Singer, Uhlandstraße 23
- Marburg**  
– Beratungsstelle Pilgrimstein 27
- Minden**  
– Herr Haseloh, Stiftstraße 4

### Mönchengladbach

– Aachener Straße 27, Telefon (02161) 33141

### Mülheim/Ruhr

– Claudia Butta, H.-Uelzer-Str. 19

### München

– Blutenburgstraße 65, 8/19, Telefon (089) 194016

### Münster

– Diakonisches Werk, Friesenring 34, Telefon (0251) 2709-829

### Nienburg

– Arbeitslosenhilfe DGB-Haus, Marktplatz 2

### Nordhorn

– Jupp Berndsen, Obere Blacke

### Nürnberg

– Informationszentrum Mauthalle Reitplatz 2

– Initiative c/o Manfred Fuß, Hauptstraße 44, 85/40

### Oberhausen

– Ruhrwerkstatt, Akazienstraße 107

### „Die Kurbel“

Teutoburger Straße 134, 42/11

### Oberursel

– Arbeiter Selbsthilfe, Krebsmühle 6370/5, Telefon (06171) 73496

### Offenbach

– Heinz Sieling, Domstraße 75, Telefon (0611) 883926

### Oldenburg

– (ALSO), Wallstraße 14, (VHS), Telefon (0441) 27766

### Osnabrück

– Müller, Natruper Straße 75, Telefon (0541) 62005

### Paderborn

– Holsteiner Weg 32, Telefon (05251) 48679

Haxthausenweg 14–16

### Pirmasens

– Eugen Fabian, Arnold-Schönberg-Straße 20

### Pforzheim

– Barbara Koblit, Wilhelmshöhe 15, Telefon (07231) 24126

### Quakenbrück

– Initiative im Jugendzentrum, Walter Dinninghoff, Kreuzstraße 22

### Rosenheim

– DGB, c/o Frau Ingeborg Datz, Brixstraße 2, Telefon (08031) 32444/67222/398260

### Saarbrücken

– Barbara Hammes, Mainzer Straße 9

### Schwerte

– Amt für Jugendarbeit/ Iserlohner Straße 25, Telefon (02304) 71615

### Seesen

– Jugendfreizeitstätte Bismarckstraße 20a, Telefon (05381) 75-273

### Siegen

– Weidenastraße 241, Telefon (0271) 45908

### Soest

– Axel Tigges, Leckgadunstraße 20

### Solingen

– Waldemar Akkannen, Drosselstraße 22

### Sprockhövel

– Horst Gallitz, Wittener Straße 207

### Steinfurt

– „Bauklotz“-Teestube Ochgruper Straße 32, Telefon (02551) 6333

### Stuttgart

– Klaus Reinhardt, Filderblickweg 3

### Trier

– „Arbeit und Leben“, c/o Norbert Damm, Friedrich-Wilhelm-Straße 37

### Tübingen

– Jo Fiegle, Mörickerstraße 7

### Ulm

– Herr Ullrich, Sternstraße 14

### Velbert

– Herr Paul Konjella, Wagnerstraße 6

### Wetzlar

– Jugendsozialwerk, Hauserstorstraße 46, Telefon (06441) 45310

### Weissenhorn

– Anneliese Schösser, Rosenstraße 18

### Wiesbaden

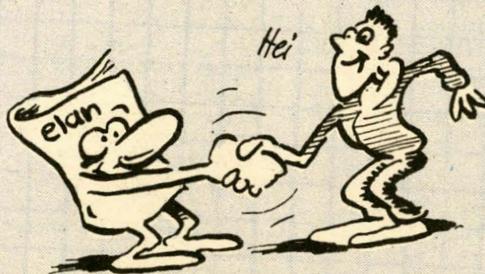
– Hans-Joachim Müller, Philippsbergstraße 41

### Wuppertal

– Reiner Hofmann, Elbersstraße 31

### Würzburg

– Pleicher Kirchgasse, Telefon (0931) 53835



## Groß oder klein?

Wenn du die Wahl hast, zwischen einer Ausbildung in einem großen oder einem kleinen Betrieb: **Nimm den Platz im großen!** Hier kannst du mehr lernen, kommst durch mehr Abteilungen, lernst den Beruf gründlicher kennen. Außerdem gibt es in größeren Be-

trieben meistens eine Jugendvertretung oder einen Betriebsrat, die sich für deine Interessen einsetzen können. Du kannst dich besser gegen Schikanen wehren, weil du viele Kollegen hast. Und der Chef kann dich nicht so einfach mit Bemerkungen, wie „das machen hier bei uns alle“, zu berufsremder Arbeit (Bierholen, Autowaschen, Kinderhüten, Treppeputzen) drängeln.

mit und ohne Lehrstelle

# Tips



## Was willst du werden?

Die Frage steht für Schulabgänger 1984, aber auch für alle, die jetzt noch nichts haben, die aus Unentschlossenheit eine weitere Schule besuchen oder in irgendeiner Maßnahme stecken. **Wie kannst du dich zu „deinem“ Beruf vortasten?**

1. Mach dir nicht alleine Gedanken. Setz dich mit Freunden zusammen, die dich, deine Interessen und Fähigkeiten kennen. Nimm dir viel Zeit.
2. Geh zu einem Berufsinformationszentrum oder zur Berufsberatung, und laß dir eine Liste von Berufen geben, in denen in deiner Stadt überhaupt ausgebildet wird.
3. Weil diese Informationen oft unverständlich sind oder nur die Schokoladenseite eines Berufs darstellen, können sie nur eine grobe Information sein.

4. Versuche, über deinen Lehrer oder über deine Eltern, Verwandten, Freunde usw. möglichst viele Ausbildungsbetriebe und ihre Lehrwerkstätten zu besichtigen. Das sagt zwar noch nicht viel über den Beruf aus, gibt aber einen kleinen Eindruck, wie die Arbeitsatmosphäre aussieht.

5. Laß dir von allen Freunden, Bekannten und Verwandten, die eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz haben, genau erzählen, wie ihr Alltag, ihre Arbeitswoche aussieht. Schreibe dir auf, was sie tatsächlich tun, was dir an diesen Tätigkeiten gefallen würde und was nicht.

6. Wenn du sehr viele Leute gefragt hast, wirst du bald herausfinden, ob dir eine Tätigkeit im Büro, oder in einer Werkstatt, oder beim Verkaufen, oder im Freien besser liegen würde.

7. Wenn du das herausgefunden hast, gehe wieder zur Berufsberatung und frage nach genauen „Berufsbildern“ in dem Tätigkeitsfeld, das du dir ausgesucht hast.

8. Wenn du dich zum Beispiel fürs Büro entschieden hast, laß dir nicht einreden, alle Büroberufe seien gleich gut. Es gibt gründliche und vielseitige Ausbildungen (z. B. Industriekaufmann, Großhandelskaufmann) und weniger gute, wo es oft mit Tippen und Postsortieren aufhört (Bürokaufmann z. B.). Das gleiche gilt für alle anderen Berufsfelder auch.

9. Laß dir genau erklären, ob es sich jeweils um eine kurze (schlechtere) Ausbildung handelt, oder um eine gründliche, die als Abschluß entweder einen Gesellenbrief, einen Kaufmannsgehilfenbrief, oder Facharbeiterbrief haben. Die sind besser.

10. Jetzt mußt du auch zur Gewerkschaft gehen (Adresse unter DGB im Telefonbuch). Hier bekommst du viele Informationen über die Qualität der Ausbildung und die Zukunftsaussichten der Berufe.

## Der Unternehmertrick: „Berufspraktisches Jahr“

Mitte April haben die Unternehmerverbände mit großem Wirbel dazu aufgefordert, für arbeitslose Jugendliche unter 25 ein „berufspraktisches Jahr“ einzurichten. Angesprochen sind vor allem solche Betriebe, die keine Lehrlinge einstellen dürfen, weil sie z. B. keine Gesellen oder Meister haben, die ausbilden dürfen. Oder die Arbeit ist so einseitig, daß sie keinem Ausbildungsberuf gerecht wird.

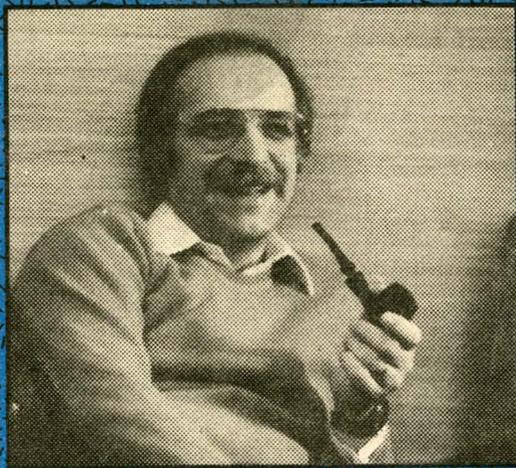
Bei genauem Hinsehen ist das ein ganz mieser Trick: Sie wollen Hilfsarbeiter, die kräftig zupacken, die aber vom Arbeitsamt bezahlt werden;

und wollen dann noch Lob dafür, weil sie die armen Jugendlichen für ein Jahr von der Straße geholt haben. Sie

übernehmen keine Verpflichtung, keine Ausbildung – und wir sollen die Dummen sein. Nein, danke!



Um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, müsse die „Etragslage“ (auf gut deutsch: die Gewinne) der Unternehmer besser werden. So oder ähnlich behauptet es die CDU-Regierung täglich. Ob das wirklich stimmt, untersucht Rainer Eckert diesmal.



Rainer Eckert ist Gesamtschullehrer in Frankfurt.

elan-Serie:  
Dr. Rainer Eckert  
antwortet  
Folge 2

# Mehr Gewinne – mehr Arbeitsplätze?

Sie „erklären“ das so: Wenn die Gewinne der Unternehmer steigen, dann können diese mehr investieren, d.h. Geld in ihren Betrieb stecken. Und das schafft neue Arbeitsplätze und Lehrstellen.

Und natürlich umgekehrt: Weil zur Zeit die Gewinne zu niedrig sind, investieren die Unternehmer nicht (oder nicht soviel). Und darum gibt es zuwenig Arbeitsplätze.

Das klingt auf Anhieb vernünftig. Das kommt, weil Millionen Menschen in den kapitalistischen Ländern es seit mehr als hundert Jahren so gewohnt sind. Seit Generationen hängt ihr Schicksal von kapitalistischen Unternehmern ab.

Da kann man schon auf die Idee kommen: Die Unternehmer müssen nur genug Gewinne machen, dann verschwindet die Arbeitslosigkeit.

**Aber ist das wirklich richtig? Schauen wir uns das mal Punkt für Punkt näher an.**

1975 haben die Unternehmer in der Bundesrepublik Gewinne von 190000000000 DM (in Worten einhundertneunzig Milliarden) gemacht. Im Jahr 1979 waren es insgesamt 271 Milliarden DM. **In sehr kurzer Zeit stiegen die Gewinne also um rund ein Drittel! Trotzdem blieben 1,5 Millionen Menschen arbeits-**

DRUCK MITTEL



los. Und heute sind es 3 Millionen.

Da stimmt doch was nicht mit diesem Rezept! Die Gewinne sind gestiegen, und die Arbeitslosigkeit ist nicht gesunken!

Das „Argument“ ist also von der Wirklichkeit widerlegt. Wer es benutzt, der lügt. Unbestritten ist, daß die Unternehmer auf Teufel komm raus immer höhere Gewinne machen wollen. Dazu brauchen sie Leute, die arbeiten: Handwerker, Techniker, Ingenieure usw.

Aber um ihre Gewinne zu erhöhen, müssen die Unternehmer nicht unbedingt neue Arbeitskräfte einstellen. Sie können zum Beispiel auch (wenn die Arbeiter sich das gefallen lassen) weniger Lohn zahlen oder die Fließbänder in den Fabriken schneller stellen.

Sie können aber auch Arbeitskräfte entlassen und statt dessen von den Gewinnen neue, computergesteuerte Maschinen und Produktionsroboter kaufen. Und genau das ma-

chen die großen Unternehmer. Rationalisieren nennen sie das. Über die Hälfte aller Gelder, die die Unternehmer 1982 investiert haben, haben zu Entlassungen, zur Vernichtung von Arbeitsplätzen geführt.

**Das ist der Kern des Problems:**

Solange die Betriebe einer winzigen Minderheit gehören, solange eine Handvoll Kapitalisten darüber bestimmt, wieviel Arbeiter was und wieviel produzieren – solange kann die

Arbeitslosigkeit nicht generell beseitigt werden. Und natürlich gilt auch hier die Umkehrung: Die

Massenarbeitslosigkeit kann grundlegend nur bekämpft werden, wenn Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge und ihre Gewerkschaften tatsächlich mitbestimmen und kontrollieren – über die Produktion, über die Investitionen, über die Gewinne und damit auch über Arbeitsplätze und Lehrstellen.

# UZ

# unsere zeit

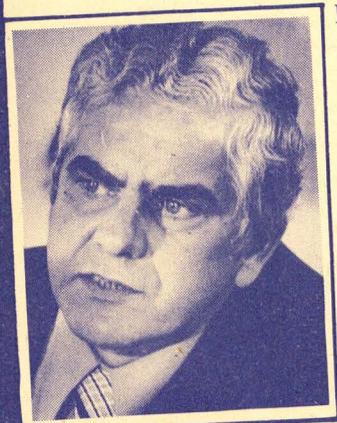
Die Zeitung der arbeitenden Menschen – Zeitung der DKP

14. Jahrgang Nr. 102

Mittwoch, den 5. Mai 1982

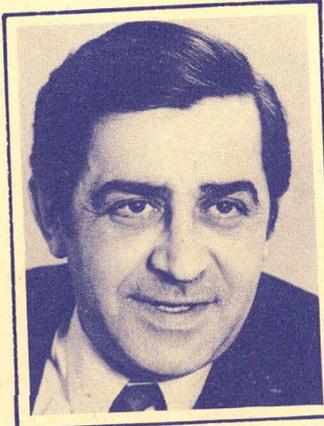
Preis 50 Pfennig

## Täglich von Freunden zuverlässig, informiert sein.



### Fritz Noll:

Sein Buch „Über Schwerter und Pflugschare“ berichtet über das heißdiskutierte Thema DDR-Friedensbewegung (Plambeck-Verlag)



### Hubert Kuschnik:

Kurz nach der militärischen Aktion der UdSSR in Afghanistan war er als Augenzeuge in diesem asiatischen Land (Plambeck-Verlag)



### Gerd Schumann:

In seinem Schwarzbuch „Die Polizei“ geht der Autor jüngsten Entwicklungen in der Polizei auf den Grund. Demonstranten wie Polizisten kommen zu Wort (Weltkreis-Verlag)

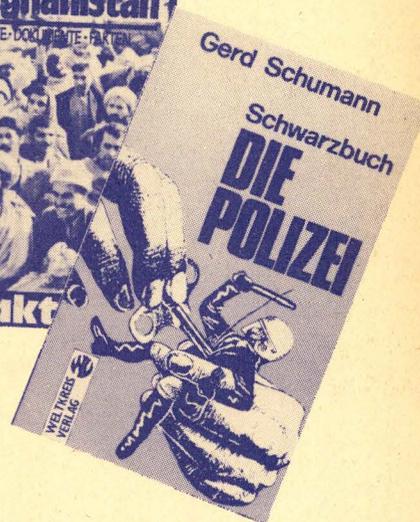
Bitte mit  
60 Pf  
freimachen

**Plambeck & Co**

Druck und Verlag GmbH

Postfach 920

D-4040 Neuss 13



## Dazu braucht man die UZett.

## Gutschein zur Probeflieferung

Ich möchte die UZ  
Zeitung der arbeitenden Menschen  
Zeitung der DKP  
besser kennenlernen. Schicken Sie mir bitte  
kostenlos und ohne jede weitere  
Verpflichtung einige Ausgaben der UZ.

- Tageszeitung  
 Wochenendausgabe

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Postkarte

# UZ

# unsere zeit

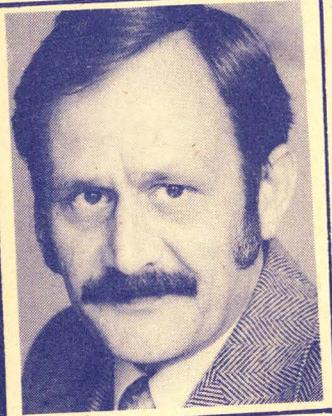
# aktuell

Die Zeitung der arbeitenden Menschen – Zeitung der DKP

Preis 50 Pfennig

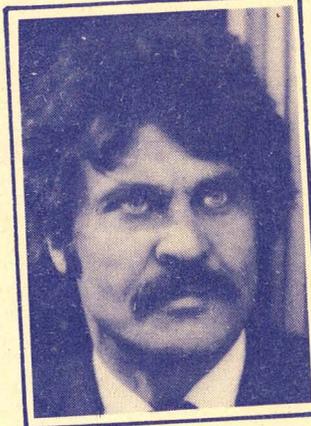
14. Jahrgang Nr. 102

## Sie und viele andere schreiben täglich in der UZett.



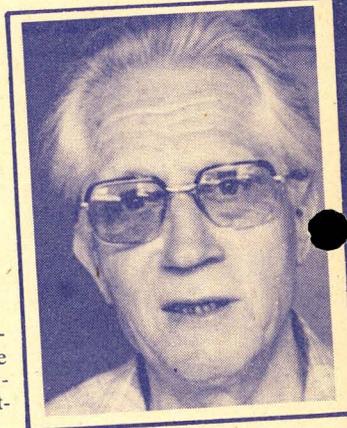
### Hubert Reichel:

Autor des Buches „Wie macht man Krieg...“ Sein neues Buch „Der Tote von Drewitz“ ist in Vorbereitung (im Weltkreis-Verlag)



### Conrad Schuhler:

War selbst lange Jahre in den USA; berichtet über die Entwicklung der amerikanischen Friedensbewegung (Weltkreis-Verlag)



### Fritz Seibert:

Der langjährige UZ-Korrespondent schreibt über die Raumfahrt und die Raketentechnik der Weltmächte (Weltkreis-Verlag)



**Und manchmal schreiben sie auch Bücher für junge Leute ...**

# UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen – Zeitung der DKP

## Täglich Arbeiterzeitung und Friedenszeitung

Hiermit bestelle ich die UZ – Unsere Zeit – Zeitung der DKP,

### Wochenendausgabe

zum Preis von DM 10,- vierteljährlich. Mindestbezugszeit 1 Jahr

Hiermit bestelle ich die UZ – Unsere Zeit – Zeitung der DKP,

### Tageszeitung

zum Preis von DM 10,- monatlich. Mindestbezugszeit 3 Monate

Ich möchte die Abonnementgebühren wie folgt bezahlen:

- jährlich
- halbjährlich
- vierteljährlich

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Kündigungen müssen dem Verlag 6 Wochen vor Quartalsende vorliegen.

# Monats- Magazin



„Freiheit, Mitmenschlichkeit, Verantwortung“ – das will die Bundesregierung. So sagt Kanzler Kohl. Die Regierung will laut Kohl sogar eine „Gesellschaft mit menschlichem Gesicht“. Das ist gelogen.

Ihre „Freiheit“ besteht aus Bspitzelungen, Berufsverboten, Einschränkungen des Demonstrationsrechts. Ihre „Mitmenschlichkeit“ zeigen sie mit Kürzungen der Sozialausgaben, des Bafög, des Arbeitslosengeldes. Ihre „Gesellschaft mit menschlichem Gesicht“ zeichnet sich durch Massenarbeitslosigkeit aus – bis 1990 werden es 4 Millionen Arbeitslose sein.

Das alles können sie so nicht sagen. Also gibt es einen Bundeskanzler Kohl in „diesem unseren Land“, der so redet, als ob er die Verkörperung von Wahrheit und Weisheit wäre. Also gibt Kohl großspurig eine „Lehrstellengarantie“, die er und seine Bosse gar nicht halten wollen. Mehr Jugendliche als in jedem Jahr zuvor werden keine Lehrstelle kriegen.

## Wer, wenn nicht wir?

Es sei denn, wir alle erzwingen die Verwirklichung der Versprechungen. Dazu sind Aktionen notwendiger denn je: Aktionen wie das Festival der Jugend, wie die Aktionswoche und der Solidaritätsmarsch der Arbeitsloseninitiativen in Bonn, wie auf dem Evangelischen Kirchentag. Vor uns stehen die Aktivitäten der Friedensbewegung im Herbst. Notwendig sind massive Arbeiteraktionen innerhalb und außerhalb der Betriebe. Arbeit statt Raketen und eine „Gesellschaft mit menschlichem Gesicht“ – dafür müssen wir selber sorgen. Gegen Kohl und seine Rechtskoalition.

*Hans Kluthe*

Hans Kluthe, stellvertretender Bundesvorsitzender der SDAJ

## „Wir wehren uns“

Behinderte in Aktion

Die Behinderten der Berufsförderungswerke Heidelberg und Neckargmünd sind sauer. Immer neue Sparmaßnahmen machen ihnen eine Rückkehr ins „normale Leben“ fast unmöglich. Gespart werden soll jetzt bei den bezahlten Heimfahrten und den Geldern für Bustransporte. Einkaufsmöglichkeiten, Arztbesuche und Freizeit werden dadurch eingeschränkt. Wer für einen Urlaub kein Geld hat, muß mit seiner Unterbringung in einem Alten- oder Pflegeheim



rechnen, weil in den Ferien die Wohnheime aus Kostengründen geschlossen sind. „Das las-

sen wir uns nicht gefallen. Die Sparmaßnahmen müssen vom Tisch!“, forderten des-

halb 600 Betroffene Ende April auf einer Demonstration in Heidelberg.

## Mit Feuerwehr, Polizei und Hunden



Polizei räumt Arbeitslosenzentrum.

Arbeitslosenzentrum wurde geräumt

„Wir haben alle 17 zur Personenüberprüfung mitgenommen, weil sie gestohlen hatten. Und als sie dann zurückkamen, war das Gebäude zugenagelt. Die haben ja nur da geschlafen.“ Das sagte uns der Bremerhavener Polizeipräsident Naumann. Mitglieder der Arbeitsloseninitiative Bremerhaven und andere Jugendliche hatten am 6. Mai ein schon lange

leerstehendes Haus besetzt. Hier sollte ein Arbeitslosenzentrum und ein Jugendtreff entstehen. Was Herr Naumann als Überprüfung hinstellte, war eine Räumung, bei der 40 Polizisten, zwei Hundeführer und die Feuerwehr im Einsatz waren. Die Arbeitslosen protestierten am 10. Mai sofort mit einem Brief an die Stadt gegen diese Räumung.

## Ein Schild muß her!

Wieder eine Schule atomwaffenfrei

„Mach mit – unsere Schule soll atomwaffenfreie Zone werden!“ stand auf dem Transparent, das wochenlang jeden Morgen in der Wilhelm-Leuschner Gesamtschule in Mainz hing. Darunter stand ein kleiner Tisch, auf dem sich die Unterschriftenlisten für den Frieden, gegen die Aufstellung der neuen US-Atomraketen stapelten. Mitglieder der Schülervertretung und SDAJler sprachen ihre Mitschüler an, forderten sie auf, zu unterschreiben.

Als Ende April dann mehr als die Hälfte der 1100 Schüler und viele Lehrer unterschrieben haben, fordern die Schüler in einem Antrag an den Direktor: Ein Schild „atomwaffenfreie Zone“ muß an der



ATOMWAFFENFREIE  
ZONE

Schule angebracht werden, und dieser „Titel“ soll auch in den offiziellen Briefkopf der Schule. Bisher gibt's noch keine Antwort. In den nächsten Wochen wollen die Schüler in den Flur ein großes Friedensbild malen. Und natürlich werden weiter Unterschriften unter den Krefelder Appell gesammelt.

## Wissenschaftler warnen

Unterschriften gegen die neuen US-Atomraketen

Sollen Wissenschaftler sich im Labor, im Studierzimmer oder im Computerraum vergraben und sich nicht um Politik kümmern?

Nein, sagten so berühmte Wissenschaftler wie der Arzt Albert Schweitzer, die Chemikerin Marie Curie und der Mathematiker Albert Einstein. Sie setzten sich dafür ein, daß die Erkenntnisse der Wissenschaft für das Leben und nicht für todbringende Waffen eingesetzt werden. Das wollen auch heute viele Wissenschaftler. Fast tausend Universitätsprofessoren, Leiter von Forschungsinstituten und Universitätsärzte haben deshalb schon einen Aufruf gegen die Stationierung neuer US-Atomraketen in unserem Land unterschrieben. Am 2. und 3. Juli wollen sie sich in Mainz zu einem Kongreß unter dem Motto „Verantwortung für den Frieden – Naturwissenschaftler warnen vor neuer Atomrüstung“ treffen.

# Was Charly schon gesagt hat...

Folge 4

„Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse.“



Wieso „herrschende Ideen“ – bei uns kann doch jeder seine eigene Meinung haben. Oder? Wenn zum Beispiel der Arbeiter Emil Meier mehr Lohn braucht, dann sagt er seine Meinung seinen Kollegen, seiner Frau und vielleicht noch ein paar Nachbarn. Aber wenn der Zeitungsboß Axel Springer der Meinung ist, daß die Arbeiter auf keinen Fall mehr Lohn kriegen dürfen, erfahren das jeden Tag mehrere Millionen Menschen. Axel Springer gehört die Bild-Zeitung, die Welt, Hör Zu und viele andere

Zeitungen. Er bezahlt die Redakteure dafür, daß sie die Meinung der Bosse, „die Ideen der Herrschenden“, verbreiten. Die paar Bosse allein, sagte Karl Marx, können nämlich mit ihrer Meinung nicht viel ausrichten. Sie müssen dafür sorgen, daß die Arbeiter ihre Meinung übernehmen. Deshalb werden in den Zeitungen immer wieder neue Gründe angeführt, warum Lohnerhöhungen gerade jetzt nicht günstig, ja geradezu schädlich für alle sind. Wenn das jeden Tag in der Zeitung steht, wird

der Arbeiter Emil Meier vielleicht unsicher und findet auch, daß er nicht mehr Lohn braucht. Und schon hat er gar nicht mehr seine eigene Meinung im Kopf, sondern die von seinem Boß! So wird die Meinung, daß Lohnerhöhungen schädlich seien, zur „herrschenden Idee“. Karl Marx hat die Bild-Zeitung nicht gekannt – er ist nämlich schon vor 100 Jahren gestorben. Aber wie die Herrschenden eine Meinung machen, das hat er schon damals durchschaut!

# Runter mit der Rüstung!



Ein Friedensdenkmal auf dem Schulhof

Seit 600 Jahren steht der Roland in seiner Rüstung als Freiheitssymbol auf dem Bremer Marktplatz. Jetzt haben die Schüler des Gymnasiums Kleine Helle einen friedlichen Roland gebastelt. Im Rahmen ihrer „Friedenstag“ im April erklärten sie ihre Schule zur atomwaffenfreien Zone und ließen den entrüsteten Roland auf dem Schulhof Tauben füttern.

# BAYER-Bosse schlugen zu

Ein Buch wird zensiert

Giftige Gase verpesteten die Luft. Die Bewohner der rheinischen Stadt Dormagen können sich nur noch mit Gasmasken auf die Straße wagen. Dieses Bild, das der Schriftsteller Klaus Ewert Everwyn in seinem Buch „Der Dormagener Störfall von 1996“ heraufbeschwört, ist keine Science-fiction! 1979 gab es in Dormagen bereits eine ähnliche Situation: Wegen einer „Panne“ im dortigen BAYER-Werk strömte giftiges Gas aus. Die Werksleitung versuchte, den Vorfall zu vertuschen und ließ nicht



einmal die Feuerwehr auf das Werksgelände. Auf diesen Störfall bezog sich der Schriftsteller Everwyn in seinem Buch – und er nannte die Schuldigen beim Namen. Den Bossen des Chemie-Konzerns BAYER tat das empfindlich weh. Mit Hilfe des Gerichtes setzten sie durch, daß besonders deutliche Stellen in dem Buch mit schwarzen Balken unleserlich gemacht wurden. Und in der nächsten Auflage darf der Schriftsteller den Namen BAYER überhaupt nicht mehr verwenden!

# Wir wollen Arbeit!

Arbeitslose, Lehrlinge und Arbeiter beim Solidaritätsmarsch

In Kiel wird ein Arbeitslosendorf aufgebaut, in Dortmund Theater gespielt. In Frankfurt, Kassel und Fulda laufen Aktionen für einen Arbeitslosenpaß, in Bremen fährt ein mobiler „Arbeitslosenladen“ durch alle Stadtteile. Überall zwischen Flensburg und dem Bodensee sind Arbeitslose in Schwung – in der bundesweiten Aktionswoche der Arbeitsloseninitiativen vom 30. Mai bis 4. Juni. Viele Kollegen aus den Betrieben, Jugendvertreter, Betriebsräte, Vertrauensleute und Gewerkschafter machen mit. Weil sie sich gemeinsam gegen Arbeitslosigkeit wehren wollen. Weil sie nur gemeinsam das Recht auf Arbeit durchsetzen können. Höhepunkt der Aktionswoche ist ein großer Solidaritätsmarsch

gegen Arbeitslosigkeit am 4. Juni in Bonn. Auch in Stuttgart wird am 4. Juni gegen Arbeitslosigkeit demonstriert; dazu ruft der DGB-Bundesvorstand auf. Für alle, die sich nach Mitfahrgelegen-

heiten nach Bonn und nach Arbeitslosen-Aktionen in ihrer eigenen Stadt erkundigen wollen, haben wir auf den Seiten 25–26 Adressen von Arbeitsloseninitiativen abgedruckt.



So wie hier in Dortmund bereiten überall Arbeitslose den Solidaritätsmarsch vor.

# Wir wollen gleiche Rechte!

Bundestreffen der DeLSI

Demokratische Rechte gelten „nicht für perverse Minderheiten, Terroristen, Verbrecher und Randgruppen“, erklärte Staatssekretär Spranger (CSU). Gemeint waren unter anderem Ausländer, Zigeuner, Schwule und Lesben. Solche Töne kennen wir auch aus der Nazi-Zeit.

Sauer waren darüber die Teilnehmer des Bundestreffens der Demokratischen Schwulen- und Lesbeninitiative DeLSI, das vom 22. bis 24. April in Göttingen stattfand. Auf diesem fünften Bundestreffen wurde besprochen, wie man sich gemeinsam dagegen wehren kann, daß

Schwule und Lesben benachteiligt und von anderen abgelehnt werden. Das auf dem Treffen beschlossene Programm kannst du hier bestellen.

Thomas Stöling,  
Stadtbeiderstraße 30a,  
4800 Bielefeld.

# Nach dem Studium kam das „Aus“

Warum darf Karin Strauch nicht arbeiten?

Nach jahrelangem Grafikstudium hielt Karin Strauch aus Mainz am 13. Januar stolz ihr Diplom in den Händen. Geschafft! Weil sie ihre Prüfung mit Auszeichnung bestanden hatte, setzte sich ihr Professor dafür ein, daß sie eine interessante Stelle beim Landesamt für Denkmalspflege in Speyer bekam. Dort wurde Karin auch angenommen. Die schriftliche Zusage hatte sie schon in der Tasche, am 15. Februar sollte sie anfangen. Aber einen Tag vor Arbeitsbeginn flatterte ihr ein merkwürdiger Brief ins Haus: Die Dienststelle teilte ihr mit, daß sich ihre Einstellung leider etwas verzögern würde, weil es beim Innenministerium „Bedenken“ gegen sie gäbe... Nun hat der Innenminister von Rheinland-Pfalz vom Zeichnen so-



viel Ahnung wie die Kuh vom Sonntag. Seine „Bedenken“ richteten sich auch nicht gegen die fachliche Eignung von Karin Strauch – die interessiert ihn überhaupt nicht. Beim Innenministerium werden grundsätzlich alle Bewerber für den öffentlichen Dienst auf ihre „Verfassungstreue“ überprüft, wie es im Amtsdeutsch heißt. Karin Strauch war an der Fachhochschule

Wiesbaden aktiv in der Studentenvertretung. Und sie ist Mitglied der SDAJ (Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend). Hat man im Innenministerium Angst, daß sie sich im Landesamt für Denkmalspflege für die Interessen ihrer Kollegen einsetzt? Am 23. April erhielt Karin die endgültige Absage des Landesamtes. Welche „Bedenken“ gegen sie vorgebracht werden, ist darin nicht begründet. Karin Strauch will nicht aufgeben, sie kämpft um ihren Arbeitsplatz. Und dabei ist sie nicht allein: Innerhalb von 14 Tagen protestierten über 700 Mainzer Bürger mit Unterschriften und Briefen an den Innenminister gegen dieses Berufsverbot, darunter viele von Karins ehemaligen Professoren und der SPD-Landesvorsitzende von Rheinland-Pfalz.

## Für Chiles Freiheit! Solidaritätskongreß in Münster

Seit fast 10 Jahren herrscht in dem südamerikanischen Land die Militärjunta des Generals Pinochet. Aber Folter, Mord und Unterdrückung haben den Widerstand des Volkes nicht brechen können. Zehntausende von Menschen beteiligten sich am 24. März in verschiedenen Städten Chiles an Protestdemonstrationen gegen Massenverhaftungen und die Armut der Bevölkerung. Pinochets Tage sind gezählt! In dieser

Situation braucht das chilenische Volk unsere Hilfe, unsere Solidarität. Vom 24. bis 26. Juni treffen sich deshalb Chile-Solidaritätsgruppen aus der ganzen Bundesrepublik zu einem Kongreß. Die Gebühr für Teilnahme und Kongreß-Materialien beträgt 25,- DM. Wer sich anmelden oder näher informieren will, kann sich an das **Kongreßbüro** wenden: **Frauenstr. 3-7, 4400 Münster.**

# ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN...

- 40 000 Kinder sterben täglich an Unterernährung und Infektionskrankheiten. Das heißt: **Alle zwei Sekunden stirbt ein Kind!**
- Von den 40 000 Kindern, die jeden Tag sterben müssen, sind noch nicht einmal 10 Prozent gegen die sechs häufigsten und gefährlichsten Kinderkrankheiten geimpft.
- 100 Millionen Kinder müssen jeden Abend hungrig schlafen gehen.
- Zehn Millionen Kinder werden jährlich durch Krankheiten und Unfälle zu körperlich oder geistig Behinderten.

● 200 Millionen sechs- bis elfjährige Kinder haben noch nie eine Schule von innen gesehen.

★★★

Nur ein Prozent der jährlichen Rüstungskosten in der Welt (das sind sechs Milliarden Dollar) würden ausreichen, um bis zum Ende der neunziger Jahre allen Kindern ausreichende Ernährung und Gesundheitsvorsorge zu sichern.

Zahlen und Fakten aus dem Jahresbericht 1981/82 der Unicef (Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen).

# ...PACKEN WIR'S AN!

## Gemeinsam für den Frieden... ..gemeinsam gegen Druck!



Überall bei den Ostermärschen waren Soldaten in Uniform dabei.

Für jeden, der dabei war, ist „sein“ Ostermarsch ein unvergeßliches Erlebnis: Die vielen Menschen, die drei Tage lang gemeinsam gegen die neuen US-Atomraketen durch die Städte und Dörfer zogen, der freundliche Empfang durch die Anwohner, die Oma, die an der Straßenecke den Krefelder Appell unterschrieb... Blasen an den Füßen und Schnupfen waren da ganz schnell vergessen! Auch viele Soldaten in Uniform waren bei den Ostermärschen dabei. Vier von ihnen wurden

deshalb im April zu Disziplinarstrafen verurteilt. Martin Keuck, der in der Essener Ruhrlandkaserne seinen Dienst tut, bekam 21 Tage verschärfte Ausgangssperre. Dieter Pfau, der in Holzminden seinen Wehrdienst ableistet, bekam fünf Tage Arrest – auf sechs Monate zur Bewährung ausgesetzt. Thorsten Ohnesorge von der Caspari-Kaserne in Delmenhorst soll für seine Teilnahme am Ostermarsch 270 DM Disziplinarstrafe löhnen, und Stefan Korvers von der Lützw-Ka-

serne in Schwanewede soll sieben Tage Arrest bekommen. Gegen Blasen an den Füßen hilft ein Fußbad, gegen Schnupfen ein heißer Tee. Und gegen Schikane hilft Zusammenhalt! Gemeinsam sind wir Ostern marschiert. In Jeans, im Blaumann und eben auch in Uniform. Und gemeinsam müssen wir uns auch wehren gegen Druck – und wachsam sein, wenn Bundeswehr-Obere die Friedensfreunde in den Kasernen bestrafen wollen!

## Wer nicht pennt, wird Abonnent

**elan**  
DAS JUGENDMAGAZIN

Ich abonniere elan für mindestens ein Jahr

Name, Vorname \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_ Jahrgang \_\_\_\_\_

Abopreis 18,- DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus \_\_\_\_\_ DM Spende) jährl. von meinem Konto ab.

Bank/PSchA \_\_\_\_\_

BLZ \_\_\_\_\_ Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung.

Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben

Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18,- DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Die Reise zum Regenbogen

# Hereinspaziert



„Herzlich willkommen“  
auf Roncalli-Art



Zippo (rechts) ist Direktor  
im Zircus Roncalli

Shang der  
Feuermagier

Eine kleine Stadt für sich: bunte, reichverzierte Zirkuswagen, weiße Caravans und Zelte. 90 Menschen wohnen hier, ein buntes Volk: Artisten, Handwerker, Tierpfleger. Ihr Leben, ihre Arbeit drehen sich um eins: um die kleine Manege im Zirkus „Roncalli“.

Jenseits des weißlackierten Zauns und der roten Laternenmasten herrscht noch Ruhe. Nur ein Zwerghahn kräht aus vollem Hals. Das Nashorn Ceila und die beiden Tiger nebenan in ihren Käfigen blinzeln mich schläfrig an. Es ist neun, als die ersten Türen klappen, erst wenige, dann immer mehr. Im Verpflegungszelt in der äußersten Ecke des Platzes trudeln nach und nach die Zirkusarbeiter ein. Junge Typen meist, viele mit Ohrringen oder verwegenen Tätowierungen an den Armen. Aus dem Küchenwagen lockt Kaffeeduft.

## Der Dompteur – einer der ersten

Im Pferdezelt klappern Blecheimer. Drei Stallknechte tränken die zehnte Hengste und führen sie in die Manege, entmisten die

Boxen und streuen frisches Stroh aus.

Fredy Knie junior, der Dompteur, wartet schon. Jeden Morgen trainiert er seine russischen und ungarischen Pferde. Mit ruhiger Stimme gibt er seine Befehle. Er läßt nur selten die Peitsche knallen. Auch als zwei Pferde immer wieder nervös aus der Formation ausbrechen, bleibt er ruhig. Erst als ich ihn frage, wann er Zeit für ein Gespräch hat, merke ich seine nervliche Anspannung. „Später!“ meint er nur. „Später! Auf keinen Fall vor der Vorstellung.“ Trotz jahrelanger Dressurarbeit muß er die einzelnen Nummern tagtäglich wieder mit den Pferden üben. In der Vorstellung muß alles sitzen. Die anderen Artisten haben es nicht ganz so schwer. Was sie einmal gelernt haben, können sie, und zwei Vorstellungen

am Tag reichen, um in Form zu bleiben. Mittlerweile ist es nach elf. An der Vorverkaufskasse stehen Menschen Schlange. Im Kassenwagen klingelt ununterbrochen das Telefon. Die beiden jungen Frauen geben freundlich Auskunft über Eintrittspreise, den günstigsten Sitzplatz, Ermäßigungen, nehmen Bestellungen entgegen, verkaufen Karten.

## Alles auf Hochglanz bringen

Fredy Knie hat die Manege mittlerweile geräumt. Arbeiter in roten Overall glätten das Sägemehl, reparieren einen defekten Scheinwerfer, sammeln leere Popcorn-Tüten und Cola-Dosen zwischen den 1600 Sitzplätzen auf. Alles wird auf Hochglanz geputzt. Viel Arbeit, aber eine Kleinig-

keit im Vergleich zu der Knochenarbeit beim Aufbau und Abbau der Zirkusstadt.

## Müsli für das Nashorn „Ceila“

Kurz vor zwölf. Ein Tierpfleger hat das „Müsli“ für Nashorn Ceila gemischt, Getreidekörner, Salatblätter, Mohrrüben, mit Wasser vermengt. „Mit vollem Bauch ist Ceila ruhiger, wenn nachher die Tiger auf ihr reiten“, versichert er mir.

Vom Küchenwagen zieht Bratenduft über den Platz. Am Werkstattwagen verstummt eine Bohrmaschine. Mittagspause. Für kurze Zeit herrscht Friedhofsruhe.

Noch knapp zwei Stunden bis zur Vorstellung. Im gähnend leeren Zirkuszelt hockt der Drummer der Musikkapelle, trommelt, stimmt die Trommeln,

trommelt wieder. In ihrem engen Wohnwagen üben zwei andere Musiker Klarinette und Saxophon. Immer wieder spielen sie dasselbe Stück und zwischendurch die Tonleiter rauf und runter.

## Melitta, die Zirkusprinzessin

Melitta kommt gerade von der Schule. Das zierliche Mädchen aus der chinesischen Artistenfamilie Chy Gao Guy ist gerade elf geworden. Seit vier Jahren tritt sie zusammen mit ihrer Familie im Zirkus auf, dreht Flick-Flacks und Salto und verblüfft die Zuschauer mit ihren Jonglierkünsten.

Sie erzählt mir von großen und kleinen Sorgen: von Klassenkameraden, die sie wegen ihrer Schlitzaugen hänseln, von ihrem Vater, der sich einen Achillessehnenriß zugezogen hat,



Fredy Knie mit seinen Hengsten



Den Tiger im Nacken



Millimetergenau gesprungen

und von Hausaufgaben, die ihr manchmal zuviel sind.

„Aber in der Manege, da merkt keiner, ob ich Sorgen hab oder mal Streit mit meinem Vater“, der auch ihr Trainer ist. „In der Manege konzentrieren wir uns alle auf den Auftritt.“ Um uns herum wird es unruhig. Immer mehr Zirkusarbeiter laufen vorbei, nicht mehr im Overall, sondern in kordelbehängten roten Uniformen, Mützen, weißen Handschuhen und Gamaschen. Andere tragen noch emsig Bälle, bunte Fahnen, Pferdegeschirr, Keulen und anderes Artistenwerkzeug zum Zelt.

### Die ersten Zuschauer

Auf dem Parkplatz sind die ersten Busse mit Zirkusbesuchern vorgefahren.

Trac und Jean-Paul, die beiden Clowns; Klein Helmut, der Liliputaner; Boris, der Feuerschlucker; und andere Artisten kommen geschminkt aus ihren Garderobewagen. Die Schneiderin näht noch schnell einen Knopf an das Kostüm eines Clowns.

### Die Spannung steigt

Ich spüre, wie die Spannung steigt. Auch Melitta verschwindet im Wohnwagen, um sich für den Auftritt fertig zu machen. Ihr Onkel hat sich in eine Ecke zurückgezogen. Ich sehe, wie er die Beine streckt, Übungen macht, um Sehnen und Gelenke geschmeidig zu machen. Der Trubel rundherum scheint nicht bis zu ihm vorzudringen. Ungeduldig warten die Besucher auf Einlaß.

Dann, eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung, öffnet ein Uniformierter die Eingangstore. Alle Artisten haben sich zur Begrüßung hier versammelt.

### Herzlich willkommen!

Ein weißer Konfettiregen ergießt sich über die hereinströmenden Gäste, die Kapelle spielt flotten Dixie, die Clowns verteilen Bonbons, eine Rokokodame versprüht Parfüm. Jeder, ob Kind, ob Opa oder Punk, bekommt einen roten Tupfer auf die Nase. Das „Herzlich willkommen“ auf Roncalli-Art. Von Beginn an wird der Besucher vom Zirkuszauber eingefangen. Ich bin fasziniert, als ich ins Dunkel des großen Zirkuszeltes eintauche und zwei schneeweiße Hengste im Lichtkegel der Schein-

werfer heruntollen sehe. Die Reise in ein buntschillerndes Regenbogenland hat bereits begonnen. Gebannt verfolge ich die Artisten im Rausch der Farben, Klänge und Bewegungen.

Der Feuermagier speit meterhohe Feuerfontänen aus. Drei Mädchen balancieren graziös auf Riesenkugeln. Die „dummen Auguste“, die Clowns Zippo, Cervantes und Angelo treiben mir Lachtränen in die Augen. Melitta wirbelt leichtfüßig durch die Manege, millimetergenau springt ihr Onkel durch zwei Messer und den Flammenrahmen. Die Zuschauer halten den Atem an. Dann: tosender Applaus. Melittas Tante wird an den Haaren bis hoch unter die Zeltkuppe gezogen, dreht Pirouetten, jongliert mit Keulen. John Ak verbiegt sich als Frosch verkleidet gelenkig die

Arme und Beine. Niemand merkt, daß er schon 65 ist. Zwischen den Nummern macht Trac seine Späße, tänzeln junge Mädchen in glitzernden Phantasiekostümen durch die Manege.

Die Illusion vom Regenbogenland ist perfekt. Marie José Knie, ganz in Weiß mit ihrem Schimmel, reitet durch einen Wolkenteppich aus flüssiger Luft. Danach zieht die Kapelle ins Manegenrund, die Artisten verbeugen sich im Schein des bengalischen Feuers ein letztes Mal, genießen den Applaus des Publikums. Die Reise ist beendet.

### Am Ziel

Die harte Arbeit hat sich gelohnt, wenn Besucher noch Wochen später Konfettischnipselfinder in der Jackettasche finden und sich an diese Reise erinnern.

Lothar Geisler

**Wer bei dem Namen „Cleenex“ an Papiertaschentücher denkt, ist auf dem Holzweg. Hier geht's um Musik! Denn „Cleenex“, das ist eine von 360 Rockbands, die vor dem Festival der Jugend bei einem Wettbewerb der SDAJ mitgemacht haben. Wir sprachen mit den Jungs von „Cleenex“ nach ihrem Auftritt in Köln.**

„Der Sound hätte besser sein können“, „Ich hab' mich überhaupt nicht gehört!“ „Was war denn mit dem Mixer los?“ So ganz zufrieden sind die fünf nicht mit ihrem Auftritt im Kölner „Stollwerck“. „Na ja“, meint Dirk schließlich, „da machen wir jetzt nichts mehr dran. Kommt, wir packen schnell den Kram zusammen und gehen in die Kneipe!“

### Einfach Bock auf Musik

Als die erste Runde Cola, Kaffee und Kölsch vor uns auf dem Tisch steht, fängt Nicki an zu erzählen: „Ich hab' angefangen Musik zu machen, weil ich da einfach Bock drauf hatte. Als dann ein paar Leute von der Schule die Gruppe Cleenex gründeten, hab' ich mich bei einer Probe einfach mal hinter Schlagzeug gesetzt und hab' angefangen zu spielen...“ Seitdem ist Nicki dem Schlagzeug und der Gruppe treu geblieben. Auch als er im letzten Jahr eine Schreinerlehre bei Bayer angefangen hat.

„Also die Musik... ja, die ist in gewisser Weise 'ne Art Selbstbefriedigung für mich...“ Nicki schüttelt ein bisschen ärgerlich den Kopf, als die anderen über den Ausdruck lachen.

### Großes Publikum muß nicht sein

„Ja, ist wahr! Weißte, wenn ich zweimal, dreimal mit den Leuten probe, und nach drei Monaten haben wir einen Auftritt, der gut abläuft – dann bin ich total befriedigt. Wenn unser Zusammenspiel gut klappt, dann ist es mir auch egal, ob da nun 100 oder 50 oder auch nur 15 Leute vor der Bühne stehen...“

„Früher konnten wir in der Schule proben, ein Musiklehrer hat uns ziemlich geholfen“, erzählt Olaf.

Die Leute vom Jugendverband „Die Falken“ haben dann den heimatlosen Musikern den Keller ihres Zentrums zur Verfügung gestellt. „Bißchen feucht und absolut kein Sound drin“, sagt Olaf, „aber macht nichts, wir sind froh, daß wir ihn haben.“

### „Ich hab' was geschafft“

„Ich find's toll, mit der Musik einen Erfolg zu sehen. Und den Lehrern, die immer an mir rummeckern, zu zeigen: Ich hab' jetzt

was geschafft, und zwar das, was ich wollte!“ Olaf ist Bassist bei „Cleenex“. „Und ich mach' die Texte!“ „Nein ich!“ Grüni stößt ihn in die Seite.

„Na ja, eigentlich machen wir alle Texte“, räumt er ein. „Auf jeden Fall diskutieren wir immer mit der ganzen Gruppe darüber.“ Grüni ist Sänger bei „Cleenex“. Sein heimliches Vorbild: Mick Jagger. Ein bißchen sieht man das an den gekonnten Sprüngen, die er auf der Bühne macht...

### Berühmt werden?

„Also die Bühnenshow ist wichtig“, erklärt Grüni lebhaft, „wenn wir nur steif rumstehen würden, würde sich vielleicht kein Mensch für uns interessieren...“ Und er gerät ins Schwärmen: „Ich würd' gerne mit der Musik berühmt werden. Berühmt sein, viel Geld verdienen, von allen möglichen Leuten interviewt werden, wer will das nicht?“

Die anderen grinsen. Grüni kommt wieder auf die Texte der Gruppe zu sprechen: „Ein Text handelt von einem Typ, der auf eine Demo gegen Atomkraftwerke geht und von den Bullen zusammengeschlagen wird. So was passiert ihm immer wieder, und eines Tages klinkt er eben aus und haut einem Bullen eins in die Schnauze... Wir wollen mit

dem Lied jetzt nicht die Leute zur Gewalt auffordern. Aber daß sie nachdenken und sauer werden, das will ich.“

### Nicht bloß Da, da, da...

„Deshalb machen wir ja auch deutsche Texte“, sagt Dirk. „Texte, die was aussagen. Nicht bloß Da, da, da... Trio, die machen solche Schwachsinnstexte, und die Musik von denen ist auch nicht mein Fall. Ich finde unseren

Hardrock einfach besser, das fetzt mehr.“

Dirk ist im ersten Lehrjahr als Gas- und Wasserinstallateur auf dem Bau.

„Aber mein Lebensziel ist es nicht, bis 65 auf dem Bau zu schufteln, dann noch drei Jahre als Rentner zu leben und dann zu sterben. Ich hab' mir das Ziel gesteckt, später nur noch so viel zu arbeiten, daß ich mindestens fünf Stunden am Tag Musik machen kann. Dafür spare ich, stecke je-

# „Cleenex“



Grüni's großes Vorbild ist Mick Jagger.



Dirk, Grüni, Oliver, Olaf und Nicki in Aktion. Wenn ihr Zusammenspiel klappt, sind sie zufrieden.

den Pfennig in die Anlage. Und in meiner Freizeit läuft fast nichts anderes als Musik. Manchmal bin ich so kaputt von der Arbeit, daß ich eigentlich keine Lust zum Proben habe. Aber ich geh' trotzdem hin. Wenn man die Musik nicht richtig ernst nimmt, bringt es nichts!"

### Spaß mit der Band

Oliver, der zweite Gitarrist der Gruppe, hat im Laufe des Ge-

sprächs einen Bierdeckel in lauter kleine Schnippselchen zerfummelt. Die befördert er jetzt mit Schwung haargenau neben den Aschenbecher und meint: „Bei den Proben machen wir ja nicht nur Musik. Also mir macht das auch Spaß, mit den Leuten von der Band nur so zusammenzusein, über irgendwas zu quatschen und eben auch Musik zu machen. Da kann ich mich immer

wieder drauf freuen nach einem langweiligen Schultag.“

### Hardrock gegen Fanfarenklänge

Und mit sichtlichem Vergnügen erinnert er sich an einen spontanen „Auftritt“ der Gruppe beim Karnevalszug in Lever-

kusen: „Wir standen vor dem Probenraum zusammen – auf einmal sehen wir die ganzen Leute um die Ecke biegen. In dem Moment kam uns die Idee: Laß uns doch jetzt mal 'ne gute Session machen! War toll – den Fanfarenzug haben wir glatt niedergemacht!“

Petra Schrömgens

# Rock-selbstgemacht



# Es ist an der Z

Jetzt kommt's drauf an. Die Stationierung neuer US-Atomraketen muß im Herbst verhindert werden, damit unser Land kein atomares Schlachtfeld wird.

Im Oktober werden riesige Demonstrationen stattfinden, Volksversammlungen in Bonn, in Nord- und Süddeutschland, Widerstandsaktionen von Christen, Frauen, Schülern und Studenten. Auch in den Betrieben geht's rund: Da, wo, Arbeiter, Techniker, Ingenieure an den Hebeln sitzen, da läuft nichts mehr, wenn die Arbeiter nicht mehr arbeiten. Wenn sie den Hammer fallen lassen, läuft auch keine Raketenstationierung.

Die IG-Metall-Jugend will die Raketenstationierung verhindern. Auf ihrer 13. Bundesjugendkonferenz hat sie sich eine Menge vorgenommen, um das zu erreichen. Sie will sich an den Friedensaktionen im Oktober beteiligen. Sie will die Gewerkschaftshäuser zu „atomwaffenfreien Zonen“ machen und örtliche Friedensinitiativen tatkräftig unterstützen.

Sie will in allen Betrieben

- Unterschriften für den Krefelder Appell sammeln;
- betriebliche Friedensinitiativen gründen;
- in Arbeitskreisen über Alternativen zur Rüstungsproduktion diskutieren;
- die Abrüstungsforderungen der IG Metall bekannter machen;
- das Argument „Rüstung sichert Arbeitsplätze“ überall entlarven;
- mehr Gewerkschaftsaktionen zum 1. September, dem Antikriegstag, durchführen;
- Schulungen zum Thema Raketenstationierung machen;
- in Jugend- und Betriebsversammlungen darüber diskutieren;
- Filme zeigen;
- Ausstellungen machen;

Die jungen Metaller wollen die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen mit aller Kraft verhindern, durch Kundgebungen, Protestmärsche bis hin zu Warnstreiks und Arbeitsniederlegungen unter dem Motto „Ein Stundenlohn für den Frieden“.

Das haben sie auf ihrer Konferenz beschlossen, das werden sie auch tun. Davon konnte sich elan-Redakteur Lothar Geisler im Gespräch mit Jugendvertretern und Delegierten auf der Konferenz überzeugen.

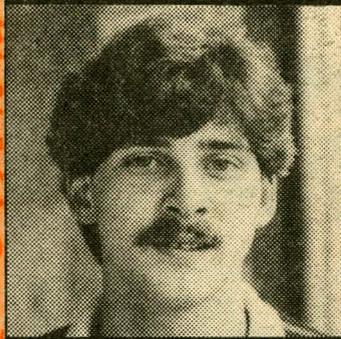
Bei Miele in Bielefeld



Joachim Wagner, 24 Jahre

„Ich hab ja in meinem Redebeitrag gesagt: ‚Am Montag sind wir wieder im Betrieb, dann beißt's die Beschlüsse umsetzen.‘ Ich werd in der Jugendvertretung und im Betrieb erst mal ganz schnell über unsere Beschlüsse berichten. Und dann geht die Kleinarbeit los: mit den Kollegen über die NATO-Raketen diskutieren, am Arbeitsplatz, beim Mittagessen, oder Flugblätter, Zeitungsausschnitte ans Schwarze Brett hängen, damit viele Kollegen bei der Aktionswoche der Friedensbewegung im Oktober mitmachen.“

Bei Daimler in Sindelfingen



Rainer Dehm, 21 Jahre, Dreher

„Bei Daimler in Untertürkheim ist die Lehrwerkstatt schon atomwaffenfrei. Ich mein, daß wir so eine Aktion auch bei uns machen sollten. Damit die Auszubildenden erkennen, daß die neuen US-Raketen sie bedrohen. Wir werden uns jetzt also mit den Kollegen von Untertürkheim treffen und beraten, wie wir das anpacken können. Daimler steht bei den bundesdeutschen Rüstungskonzernen auf Platz 20. Da find' ich's grad wichtig, Friedensarbeit im Betrieb zu machen. Ich schnapp mir auf jeden Fall jetzt 'ne Liste und sammel Unterschriften im Betrieb.“

Bei VW in Kassel



Marion Mäding, 22 Jahre, Kauffrau

„Unsere Lehrwerkstatt ist schon atomwaffenfrei, das bat unsere betriebliche Friedensinitiative schon geschafft. Ein Mangel ist, daß wir nach außen hin noch kein Schild befestigt haben, damit das jeder sieht. Das müßten wir jetzt mal angehen. Stell dir mal vor, wir schaffen's, VW Kassel ganz atomwaffenfrei zu machen und 16000 Kollegen davon zu überzeugen, daß im Herbst der Hammer fallen muß, das fällt doch ins Gewicht!“

Bei VW in Braunschweig



Harry Skiba, 24 Jahre, Maschinenschlosser

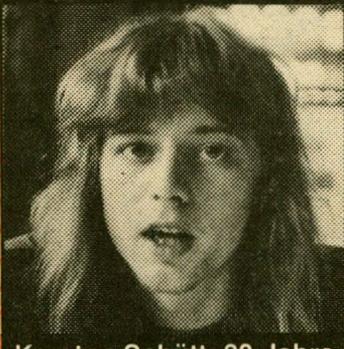
„Wenn wir demnächst unsere Ausbildungswerkstätten zur atomwaffenfreien Zone machen, ist das gut. Aber ich find's wichtig, daß die älteren Kollegen da auch unterschreiben, damit der ganze Betrieb atomwaffenfrei wird. Am Antikriegstag, am 1. September, läuft bei uns wieder eine Friedensdemo des DGB und der Friedensinitiativen, anschließend wird ein Friedensfest gefeiert. Da will ich viele VW-Kollegen mit hinnehmen.“

# Zeit!



Zur atomwaffenfreien Zone erklärt: die Bundesjugendkonferenz der IG Metall.

Bei Hauni in Hamburg



Karsten Schütt, 20 Jahre, Maschinenschlosser

Unsere betriebliche Friedensinitiative hat aufgerufen zum Ostermarsch, eine Friedensveranstaltung in der Werkskantine gemacht, Unterschriften für den Krefelder Appell gesammelt. Uns fehlen noch 16 Unterschriften, dann ist die Lehrwerkstatt atomwaffenfrei. Jetzt gehen wir dran, Stück für Stück den ganzen Betrieb atomwaffenfrei zu machen. Und beim Unterschriftensammeln haben wir neue Mitstreiter gefunden, Kollegen, die gefragt haben: „Haste noch 'ne Liste? Ich will auch sammeln.“

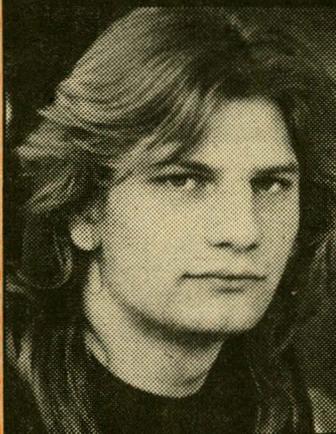
Bei AEG in Frankfurt



Hanna Lukoschek, 20 Jahre, Teilzeichnerin

„Als erstes werde ich mit den anderen Jugendvertretern versuchen, Unterschriften im Betrieb zu sammeln und unser Ausbildungszentrum zur atomwaffenfreien Zone zu erklären. Ich arbeite als Teilzeichnerin bei AEG zum großen Teil selbst für die Rüstung. Im Betrieb, wo doch die ganze Rüstung produziert wird, da müssen mehr Aktionen laufen. Irgendwie müßten alle, die für die Rüstung arbeiten, sich weigern, das zu tun. Wir können doch genausogut andere Sachen herstellen.“

Bei Kabelmetall in Hannover



Frank Mannheim, 20 Jahre, Rohrschlosser

„Ich stell mir vor, daß wir das Thema ‚Raketenstationierung‘ auf der nächsten Jugendversammlung behandeln und den Film ‚Wargame‘ zeigen. Der Krefelder Appell liegt bei uns im Jugendvertreterbüro, aber das reicht nicht. Ich mein, wir müssen systematisch sammeln, bis die Lehrwerkstatt atomwaffenfrei ist. Klar, die aktiven Kollegen im Betrieb haben eh schon 'ne Menge Arbeit am Hals. Aber da hilft nur eins: mehr Kollegen zum Mitmachen bewegen.“

Bei Daimler in Sindelfingen



Anita Wurga, 18 Jahre, Industriekauffrau

„Ich hab mich bisher noch nicht viel damit auseinandergesetzt. Klar bin ich für den Frieden, und werd mich jetzt mehr informieren und erst mal den Krefelder Appell unterschreiben. Die Idee, unsere Lehrwerkstatt zur atomwaffenfreien Zone zu machen, find ich nicht schlecht. Ob wir die Stationierung verhindern können, weiß ich nicht. Aber wenn mehrere Betriebe gegen die Stationierung streiken, da kann ich mir schon vorstellen, daß die Regierung sich das noch überlegt.“

Das kann wirklich jeder, auch du: diesen Schnipsel abschneiden und im Betrieb fünf Unterschriften sammeln.

# Krefelder Appell

Unterschrift

Beruf

Anschrift

Name

Ich schließe mich dem Appell an die Bundesregierung an, ihre Zustimmung zur Stationierung von Pershing-II-Raketen und Marschflugkörpern in Mitteleuropa zurückzunehmen; in der NATO künftig eine Haltung einzunehmen, die unser Land nicht länger dem Verdacht aussetzt, Wegbereiter eines neuen, vor allem die Europäer gefährdenden nuklearen Wettrüstens sein zu wollen.

Weitere Unterschriftenlisten bekommst du beim Jugendmagazin elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1



Sie werden wieder abgeholt, eingekerkert und gefoltert. Sie sitzen in den Zellen, in denen sie schon unter der Schah-Diktatur sogar Jahrzehnte gefangen waren – Tudehis, Kommunisten der Tudeh-Partei Irans.

Am 6. Februar wurde eine Gruppe von Führungsmitgliedern festgenommen. Trotz Isolationshaft drang die Nachricht durch, daß sie gefoltert werden. Anfang Mai machte man in ihren Zellen Fernsehaufnahmen. Mit leerem Gesicht, Zeilen und Worte vertauschend, offensichtlich unter Drogeneinfluß, las der Vorsitzende der Tudeh-Partei, Nurredin Kianuri, sein „Geständnis“, für die Sowjetunion spioniert und die islamische Republik verraten zu haben. In Worten, die nicht seine sind, in Sätzen, die er nie formulieren würde – ein „Geständnis“ nach dem Willen der Folterer und der CIA. Über 1000 Tudehis wurden seitdem verhaftet, die Partei verboten.

**Fast fünf Jahre nach der iranischen Revolution ist das Leben der entschlossensten Kämpfer und Verteidiger der Revolution bedroht. Wie konnte es so weit kommen?**

Jahrzientlang lebte das Volk in Iran unter der brutalen Diktatur des Schah-Regimes in bitterster Armut. Vom Reichtum des Landes, dem Öl, profitierten nur wenige große Unternehmer und der Kaiserhof und seine Günstlinge. Nur mit Terror vom Schah-Geheimdienst, dem berüchtigten SAVAK, verhinderte die Diktatur, daß der Gegensatz zwischen dem ungeheuren Reichtum und der massenhaften Armut ausbrach. Aber selbst das ging im Frühjahr 1978 nicht mehr. In der nordiranischen Stadt Täbris kam es zu einer Demonstration. Zehntausende forderten den Sturz des Regimes. Der Schah antwortete mit Blut. Armee und SAVAK schossen in die Menge, die Straßen wurden bombardiert. 2000 Menschen starben.

## Beginn der Revolution

Aber zu ihrer Beerdigung wurde wieder demonstriert – und nicht nur in Täbris. Das war der Beginn der Revolution. In den folgenden Monaten gingen immer mehr Menschen auf die Straße. Millionen forderten den Sturz der Diktatur. Friedlich, unbewaffnet. Jedesmal starben Menschen im Feuer der Maschinengewehre der Armee. Aber der Geduldsfaden des Volkes war endgültig gerissen. „Tod dem Schah“ war die Tageslosung. Die Arbeiter forderten Gewerkschaften, demokratische Rechte, eine Industriereform, die den Iran unabhängig von den US-Konzernen machen sollte. Die Bauern forderten eine radikale Landreform. Genossenschaf-

ten sollten her, in denen gemeinsam produziert und billig eingekauft werden könnte. Die kleinen Handwerker und Händler wollten sich befreien aus dem Druck der großen Unternehmen.

## Sturz des Schahs

Die Diktatur wankte. Mit ein paar Regierungs- und Ministerwechseln versuchte der Schah, seine Macht noch zu retten, aber es nützte nichts. Im Februar 1979 war sein Regime endgültig gestürzt.

Zwei Besonderheiten hatte diese Revolution. Zum einen die Rolle, die der Islam spielte. Unter der Diktatur waren die Moscheen oft der einzige Ort gewesen, wo sich Menschen legal versammeln konnten. Hier wurden die Hoffnungen der Armen und ihre sozialen und politischen Forderungen ausgedrückt. Hier entwickelte sich Widerstand. Und während der Revolution standen breite Teile der Bevölkerung hinter den Geistlichen, die eine grundlegende Veränderung im Land forderten, die ihre Losungen gegen den Schah, gegen die Ausbeutung, gegen die kapitalistische Entwicklung und gegen die Abhängigkeit von den USA richteten. Ayatollah Khomeini wurde zum Symbol der Hoffnung der Bevölkerung, zum Führer des revolutionären Islam. Aber dieser revolutionäre Islam war kein einheitlicher Block. Neben den Kräften, die die Revolution im Sinne des Volkes durchsetzen wollten, gab es auch solche, die zwar gegen den Schah, aber für eine Beibehaltung der

Unterdrückungsordnung waren. Sie blieben zu dem Zeitpunkt allerdings im Hintergrund, sagten ihre Meinung nicht öffentlich.

## Revolution des ganzen Volkes

Die zweite Besonderheit war die breite Beteiligung so vieler Gruppen und Schichten an der Revolution. Nicht nur die ärmsten Bauern, Arbeiter, Handwerker und Händler, sondern auch die bessergestellten Mittelschichten beteiligten sich. Bis hin zu den größeren Unternehmern, die sich an die Stelle des Schahs und seiner Günstlinge setzen wollten. Sie hatten natürlich kein Interesse daran, daß die Revolution nach dem Sturz des Schahs weitergeführt würde. Weil damit auch ihre Sonderrechte und ihre Profite in Gefahr gerieten.

Nach dem Sturz des Schahs bildeten sie mit den Kräften des revolutionären Islam eine Koalitionsregierung. Damals erklärte die Tudeh-Partei ihre Unterstützung für die Kräfte des revolutionären Islam, sagte aber gleichzeitig, daß sie alle Maßnahmen scharf kritisieren und politisch bekämpfen würde, die sich gegen die Ziele der Revolution richteten.

## Gründung der islamischen Republik

Die islamische Republik wurde ausgerufen, und eine Verfassung wurde verabschiedet. Im großen und ganzen war es eine fortschrittliche Verfassung. Sie sah die Verstaatlichung der Großindustrie unter demokratischer Kontrolle, die Bildung von Genossenschaften vor.

Doch diese Verfassung wurde nicht verwirklicht. Die Unternehmer in der Koalitionsregierung behinderten und boykottierten alle entscheidenden Reformen. Sie nahmen Geheimgespräche mit den USA auf. Als entlarvt wurde, daß 80 Prozent der Koalitionsregierung an diesen Mächenschaften beteiligt war, gab es eine riesige Welle der Empörung in der Bevölkerung. Sie gingen wieder auf die Straße, demonstrierten gegen die USA. Es waren zig gefährliche Putschversuche und Verschwörungen des CIA aufgedeckt worden. Sabotagen, Wirtschaftsboykott, alle bekannten Methoden, die Revolution zu bremsen und die Macht der Unternehmer und den Einfluß der USA zu stärken, waren von der US-Botschaft ausgegangen. Deshalb wurde bei ei-

Hintergrund d

# Ist die am

ner dieser großen Demonstrationen die US-Botschaft besetzt. Die Koalitionsregierung wurde gestürzt.

In den folgenden Monaten versuchten es die Unternehmer mit einer anderen Methode. Sie bauten Leute auf, die nie offen gegen, aber auch nicht offen für die Revolution waren. Bani Sadr war ihr Mann. Er wurde Staatspräsident, und um ihn scharte sich eine breite Front der Konterrevolution. Sie sagten nicht offen, daß sie gegen die Wirtschaftsreformen waren. Sie verbreiteten die Propaganda des Westens, der revolutionäre Islam wolle wieder mittelalterliche Zustände einführen, die Freiheit sei gefährdet und der Fortschritt. Worte, die auch hier überall in den Zeitungen standen. Aber wenn sie Freiheit sagten, meinten sie ihren Besitz und ihre Sonderrechte.

## Zermübungskrieg gegen den Iran

Wenn sie von Rückschritt redeten, meinten sie die Durchsetzung der Landreform und anderer Gesetze im Interesse der armen Mehrheit der Bevölkerung. Aber es gelang ihnen nicht, sich gegen die starke Volksbewegung und die von ihr gestützten Kräfte des revolutionären Islam durchzusetzen. Bani Sadr floh nach Paris. Dann brach der Krieg mit Irak aus, ein Krieg, mit dessen Hilfe die USA und die Konterrevolution im Land versuchten, der Revolution ein Ende zu setzen. Der Blitzkriegsplan scheiterte. Die jungen Männer, die im Land gebraucht würden, um die Ziele und Forderungen der Revolution

Millionen Iraner gingen auf die Straße, weil sie die Diktatur des Schah-Regimes nicht mehr ertragen wollten. Ihre Revolution ist in Gefahr.

# Revolution Ende?

voranzutreiben, sind durch den Zermürbungskrieg an der Front gebunden.

## Terrorwelle der Agenten

Nach Bani Sadr begann eine Terrorwelle im Iran. Ehemalige SAVAK-Leute, CIA-Agenten, Gruppen, die von Unternehmern unterstützt oder finanziert wurden, versuchten, die wirklich revolutionären Kräfte durch Mord auszuschalten. Bei dem größten Attentat, das eindeutig die Profihandschrift des CIA trägt, kamen 50 Abgeordnete um. Zwei Staatspräsidenten, ein Ministerpräsident, der oberste Richter wurden ermordet. Die Opfer waren ausgesucht. Nicht irgendwelche Persönlichkeiten, die in den Machtorganen der Revolution saßen, sondern genau die, die für eine radikale Landreform eintraten, die für eine nichtkapitalistische Wirtschaftsordnung waren, die alle Ziele der Revolution wirklich durchsetzen wollten.

Zu diesem Zeitpunkt kamen die rechten, reaktionären islamischen Führer, die sich bisher zurückgehalten hatten, langsam hervor. Unter dem Vorwand, gegen den Terror vorzugehen, verhafteten und ermordeten sie viele Unschuldige, darunter immer mehr Revolutionäre. Auch Tudehis wurden ihre Opfer. Ihnen wurde einfach unterstellt, sie wollten und würden mit Waffengewalt gegen die islamische Regierung vorgehen.

## Hoffnung auf die Regierung

Diese rechten Führer des Islam wollten eine Weiterführung der Revolution verhindern. Sie hatten praktisch überall Einfluß. Unter der Flagge und mit den Worten des revolutionären Islam wurden alle Reformgesetze behindert. Das Landreformgesetz wurde abgelehnt. Das Arbeitsgesetz lieferte die Arbeiter praktisch den Unternehmern aus. Es kam zu großen Protesten, aber die Menschen streikten nicht, um die Regierung nicht zu schwächen. Die Bevölkerung ertrug die Belastung der Preissteigerung, brachte die Opfer des Krieges – immer in der Hoffnung, daß die revolutionären Kräfte sich durchsetzen und die Regierung ihre Forderung erfüllen würde.

Die Kommunisten standen auf der Seite der Bevölkerung. Immer wieder warnte die Tudeh-Partei, daß sich zunehmend die alten Kräfte des Schah-Regimes in die Machtorgane einschlichen. Immer wieder forderten sie die wirklich revolutionären Kräfte des Islam auf, sich besser zu organisieren, ein Programm zur Durchsetzung der revolutionären Ziele zu er-



Die US-Botschaft in Teheran. Hier wurden zig Putsch- und Verschwörungspläne gegen die iranische Revolution gemacht. Deshalb wurde hier auch immer wieder gegen die Einnischungsversuche demonstriert.

arbeiten und den konterrevolutionären Kräften entschiedener entgegenzutreten.

## Kommunisten der Tudeh-Partei verhaftet und gefoltert

Weil sie am beständigsten und deutlichsten für die Revolution kämpften, traf die Tudehis auch der härteste Schlag der Konterrevolution. Erst wurde die Tudeh-Zeitung verboten, dann einzelne Broschüren. Den Tudehis wurde unterstellt, sie würden gegen die islamische Republik und gegen die Revolution arbeiten, alle Beschuldigungen geschickt versteckt in islamische Parolen. Und am 6. Februar wurde dann die Gruppe ihrer Führer verhaftet, gefoltert, später mit Drogen gezwungen, diese „Geständnisse“ vorzulesen. In den Gefängnissen wüten wieder SAVAK-Leute, die gleichen, die schon unter dem Schah für die Jagd auf Kommunisten zuständig waren. Die Tudeh-Partei soll zerschlagen werden. Doch ihr Verbot und die Verhaftung von mehr als tausend ihrer Mitglieder ist nicht nur ein Schlag gegen die Kommunisten. Er soll alle Kämpfer für die Durchsetzung der revolutionären Ziele des Volkes treffen, auch jene übriggebliebenen konsequenten Kräfte des revolutionären Islam. Dieser Sieg der rechten Kräfte ist der An-



Kiamuri confesses his "sins" on television

Sichtlich erfreut über die Entwicklung im Iran, berichtet die Unternehmerpresse über die „Geständnisse“ der Tudeh-Führer, wie hier die Times

fang vom Ende der Revolution, aber noch nicht ihre endgültige Niederlage. Für die Zukunft hängt viel davon ab, was geschieht, wenn die Soldaten nach dem Krieg von der Front zurückkommen und eine Situation vorfinden, die in keiner Weise ihren Hoffnungen und Wünschen entspricht. Viel hängt auch davon ab, ob es den konterrevolutionären Kräften weiterhin gelingt, die unzufriedene Bevölkerung mit revolutionären islamischen Worten zu täuschen und zu besänftigen.



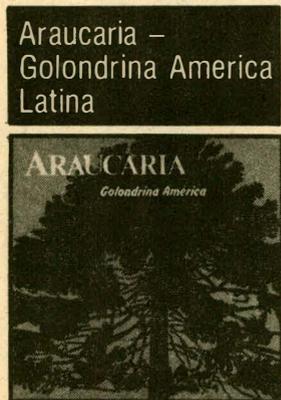




# EXPRESSGUT



lität der politischen Texte, die ohne jede Platitude mehr anbieten als eine bloße Zustandsbeschreibung, nämlich Perspektiven. Ein Gedanke durchdringt alle Lieder: im Kampf um Frieden, um die Freiheit El Salvadors, um ein menschenwürdiges Leben hier und jetzt, ist keiner allein. Dieser Gedanke könnte noch mehr Kraft geben, wenn er nicht nur über den Kopf vermittelt würde. Vielleicht ist die Musik zu anpruchsvoll, um so eindringlich unter die Haut zu gehen wie z. B. bei „Leben einzeln und frei“ auf Waders letzter LP. (pläne) D. P.



**Araucaria – Golondrina America Latina**



Mehr als 20 dicke Bücher sagt dieser Bildband. Tränen, Verzweiflung, Wut und Hoffnung, Kampf und Sehnsucht der Völker Lateinamerikas bringen die Fotos und Texte zum Ausdruck und lassen den Leser sehen und verstehen, was Befreiungskampf heißt. Es lohnt wirklich, sich die 18,80 DM zusammenzusparen. Koehn/Wessing: Von Chile bis Guatemala, Peter Hammer Verlag, 100 S., ca. 100 Fotos.

Sonne aufgeht. Die Stimmen, präzise und sauber, stammen von vier Lateinamerikanern aus Chile, Uruguay und Argentinien. Aber nicht nur der Gesang ist mitreißend, auch die Instrumentierung kann sich hören lassen. Araucaria verwendet für uns ungewöhnliche Instrumente, wie z.B. kleine Panflöten, Sikus genannt, oder dieses typische mandolinenartige Saiteninstrument – Cbarango –, das blitzschnell geschlagen wird. Rhythmus, Gesang und Instrumente ergeben zusammen ein Fest lateinamerikanischer Musik. Jedem Latinofan (und solchen, die es werden wollen) wärmstens zu empfehlen! (Topas/pläne) B. R.



**David Bowie – Let's dance**

Nichts Neues, dafür Altbewährtes neu. Wer das besondere Glanzlicht an Neuerscheinung erwartet hat nach all dem Bowie-Zauber, der veranstaltet wird, ist vielleicht sogar enttäuscht. „China girl“, „Criminal world“, „Cat

people“, das sind aufgefrischte, alte Hüte. Aber doch so stark und gefühlvoll umgesetzt, daß ich „China girl“ zu meinem Lieblingsstück auserkoren habe. Hörens Wert ist auch die Maxi-Version des Titelsongs „Let's dance“. Daß Nile Rodgers, Gitarrist und Co-Produzent, seine Chic-Band-Einflüsse mit eingebracht hat, ist unverkennbar. (EMI) puh

**Peter Braukmann Band – Na und!**



Bis auf ein paar Höhepunkte dient die Musik der fünfköpfigen Gruppe dazu, den Text zu begleiten. Das Wesentliche an dieser Platte sind also die Texte. Bei vielen Liedern hatte ich das Gefühl: Da fehlt eine Strophe. Die Texte zeigen so viele Mißstände in unserem Land auf, aber wenn es um die Konsequenzen geht, fehlt eben die letzte Strophe. Ein Lied bildet da eine Ausnahme: das Friedenslied „Kennste das auch?“. Eine Platte für Kopfhörer. (Rillenschlange) R. A.

## FILM



Schade, daß Schrotthändler keine Plastikstreifen aufkaufen. Denn was derzeit in unseren Kinos geboten wird, ist vielfach Schrott. Drei Beispiele: „Ein Offizier und Gentleman“ Nur E. T. machte in den USA mehr Kasse. Und auch bei uns füllt diese angebliche Liebesromanze seit Wochen die Kassen der Kinos. Offizierschüler liebt Arbeitermädchen, das ist die Rahmenhandlung mit Happy-End (ER kriegt SIE). Dabei bekommt der Zuschauer eine gehörige Dosis Wehertüchtigung verabreicht. Schleifermethoden, Drill und bedingungslose Unterordnung in der Offizierschule werden als hart, aber nützlich dargestellt, um aus langhaarigen Freaks und eigenwilligen Einzelkämpfern „gute Offiziere

mit Teamgeist“ zu machen. Gefährlicher Schrott, weil er Militaristen salonfähig macht. „Kiez-Aufstieg und Fall eines Luden“ Die Geschichte ist kurz erzählt. Matrose Knut heuert ab, schickt zwei Frauen auf den Strich, gerät mit der Unterwelt von St. Pauli in Konflikt, verpfeift einen Kumpel, schafft den Sprung ins bürgerliche Leben nicht mehr und bleibt am Ende des Films angeschossen in einem verfallenen Fabrikgebäude liegen. Oberflächlicher Schrott ohne Spannung und schon gar keine Milieu-Studie des Kiez. Und wieder ist Freitag der 13. Eine Gruppe von Jugendlichen wird einer nach dem anderen abgeschlachtet. Mit Spannung darf jeder Kinobesucher erraten, wie's der dämonische Killer das nächste Mal macht. Perverser Schrott.

griech. Buchstabe	amerik. Kneipe	Spielkarte	austr. Rockmusiker (Vorname)	Haustier	Hochschule (Abk.)	chem. Z. f. Schwefel
Frankfurter Rockband	Funkmeßgerät	Satz beim Tennis	Ktz.-Z. Spanien	Stadt. a. d. Saale	Essen/ Mahlzeit	
Schlangenfisch		Ktz.-Z. f. Remscheid	Könner			Erfinder/ Verursacher
Durchcheinander	Festivalsstadt dt. Schrittsteller				chin. Politiker	
		Lichtempf. des Films			russ.: Frieden	
		brit. Maßeinheit			Milliliter (Abk.)	
		Verhältniswort			Oberschallgeschwindigkeit (Abk.)	
Teil der Frucht	Fluß i. d. Bretagne	weibl. Vorname			Gerbmittel	
sowj. Stadt am Schw. Meer					Maßeinheit f. Stromstärke (Abk.)	
		lateinam. Revolutionär			Ktz.-Z. Dortmund	Lungenkrankheit
		franz.: du			Abschiedsgruß	Männernamen
engl.: Bett	Ktz.-Z. Äthiopien				Geliebte d. Zeus	span. Artikel
Fußballer					Fluß zur Ostsee	

## ELAN- PREIS RÄTSEL

Wer fleißig knobelt, bekommt einen aktuellen Spruch raus. Den auf eine Postkarte schreiben, ausreichend Porto drauf (60 Pf) und adressieren an elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Letzte Chance, zum Briefkasten zu laufen, ist der 30. 6. 83. Unter den richtigen Einsendern verlosen wir diesmal 3 LPs und fünf aktuelle Friedensbücher.

Wir danken Dieter Vogel aus Heidenheim ganz besonders für die Herstellung des Rätsels. Nachahmung empfohlen!

P.S.: Bei den Rätselfreunden möchten wir uns für den Fehler im letzten Heft entschuldigen. Gesucht war natürlich nicht der 23., sondern der 24. Buchstabe im Alphabet. Die meisten haben es gemerkt.



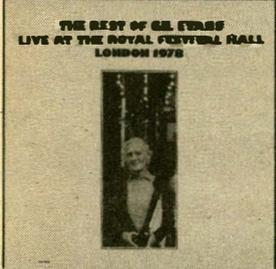
Anzeige



Gato Barbieri - Bahia  
LP-Nr. 34000648



j.c. tans & rockets  
BUST OUT!  
LP-Nr. 32000048



incl. George Adams,  
Arthur Blythe,  
H. Marvin Peterson  
LP-Nr. 36000003



Neue LP  
Baden Powell  
Felicidades  
LP Best-Nr. 88 318

Verlag „pläne“, GmbH  
Postfach 827  
4600 Dortmund 1

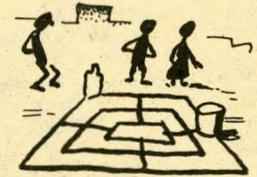


Bleibst du auch zu Hause in den Sommerferien? Das ist kein Grund, vor Langeweile auf dem Balkon oder auf der Straße zu versauern. Erkundige dich mal, wer in deiner Klasse oder aus der Nachbarschaft auch nicht wegfährt. Das gibt bestimmt eine ganze Gruppe. Und als Gruppe läßt sich eine ganze Menge los machen. Hier ein paar Tips und Ideen:

## Gesperrt! Spielstraße!

Kein Platz zum Rumboblen, kein großer Spielplatz in der Nähe? Macht doch einfach aus der Straße vor eurem Haus eine Spielstraße (wenn es nicht gerade die Hauptverkehrsstraße ist...)! Mit Fahrrädern, Blumenpöten, größeren Steinen, Kartons und einem unübersehbaren Schild „Stop! Hier Spielstraße!“ sperrt ihr die Straße ab. Jetzt kann's losgehen: Stellt aus jedem Haus eine Mannschaft zusammen. Die Wettkämpfe der Straßenolympiade beginnen!

### Maximühle

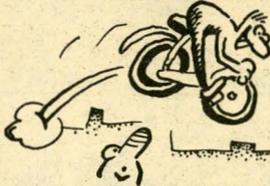


Mit Kreide ein großes Mühlfeld auf die Straße malen. Als Spielsteine jeweils neun grüne und weiße Flaschen nehmen oder neun Konservendosen mit einem hellen, neun mit einem dunklen Klecks kennzeichnen. Ab geht's.

### Seil spannen

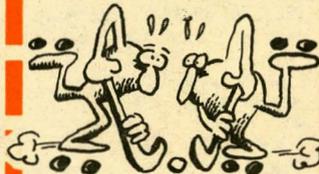
Über die ganze Straße, von einem Fenster zum anderen ein Seil spannen: fertig ist das Volleyball- oder Federballnetz.

### Mit Geschick und Trick



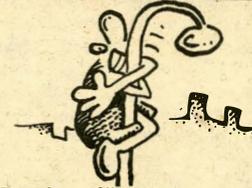
Einen Geschicklichkeitsparcours für Fahrrad oder BMX-Rad aufbauen: Slalom mit leeren Flaschen, Wippe aus einem Holzbrett über einem Kantholz, kleine Schanze aus einem Brett, das auf einer Kiste aufliegt. Außerdem gehört dazu: auf dem Hinterrad fahren, Treppe herunterfahren usw. Damit jede Mannschaft die gleichen Chancen hat, wird nur mit einem Rad gefahren.

### Weitere Disziplinen



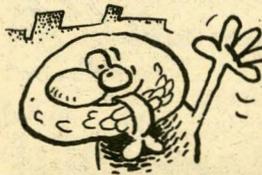
Rollschuh-Hockey  
Boccia  
Klicker-Turnier (auch Murrel, Knicker, Gucker genannt)  
Groschenwerfen

### Nix für Tränensäcke



Damit es für alle was zu lachen gibt, kann man Spiele mit viel Wasser und Schmierseife einbauen! Zum Beispiel: Wer am schnellsten an einer Straßenlaterne hochklettern kann, die mit Schmierseife eingeschmiert ist.

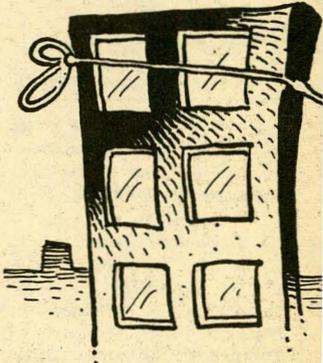
### Siegerehrung



Die Sieger kann man während der Abschlusstraßenfete feiern.

### Straßenfete

Die Straßenparty braucht etwas Vorbereitung. Schließlich muß man den einen oder anderen Nachbarn fragen, ob er einen Kuchen, ein paar Tomatolpreise oder was zu trinken spendiert. Fragt auch, ob einer einen Grill ausleiht und bei wem man die Boxen vom Schallplattenspieler ins Fenster stellen kann. Jeder bringt einen Stuhl mit, wer hat, Schallplatten und Wurst, Kartoffeln oder Äpfel zum Grillen. Vielleicht machen eure türkischen Nachbarn eine Spezialität aus ihrer Heimat. Schon mal Köfte oder Döner probiert? Mmmm!



Auf der Straßenfete gibt es eine

### Tauschbörse

Jeder schleppt an, was er nicht mehr braucht, oder gegen etwas anderes eintauschen möchte: Comics, Spiele, Klamotten, Bücher, Hamster, Kaugummi, Autogramme, usw.

### Toll wäre



Wenn jemand Gitarre oder sonst ein Instrument spielt oder eine Amateurrockgruppe von nebenan. Wenn ein paar Theater spielen (Politiker nachmachen, die anderen müssen raten - typische Szenen in der Schule nachspielen, Beruferaten). Wenn jemand mit tollen Zauberkünsten die Leute verblüfft.

## Chile-Freundschafts-Zeltlager

Ein internationales Sommerlager findet vom 22. bis 31. Juli in Kiel statt. In Zelten wird direkt an der Ostsee gecamp, gefestigt und gefaulenzt. Der Arbeitskreis Chile-Solidarität Kiel und die Koordination der chilenischen Linken in der BRD veranstalten dieses Sommercamp.

Das Zeltlager soll Höhepunkt der Chile-Solidaritätsaktionen in Kiel werden. Seit zwei Jahren wird nämlich in Kiel die Auslieferung von zwei U-Booten an die Militärregierung in Chile verhindert. Denn diese Regierung führt gegen das eigene Volk einen Krieg, unterdrückt die Bevöl-



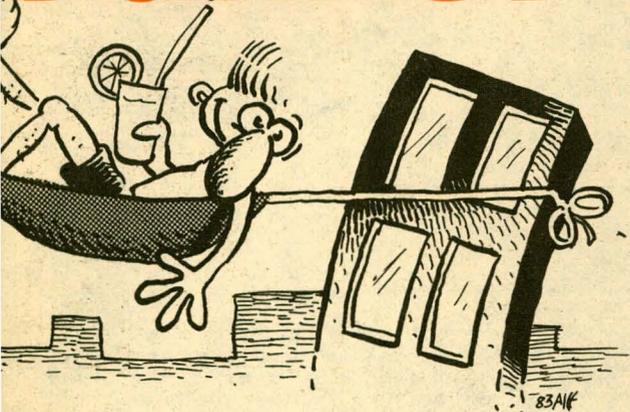
kerung mit Mord, Folter, Hunger und Vertreibung ins Exil. Es ist ein Skandal, daß unsere Regierung diese Verbrecher unterstützt. Wer an dem Sommerzeltlager

teilnehmen möchte, kann bei AK Chile-Solidarität, D. Jordan, Sandkrug 28, 2300 Kiel 14, weitere Informationen über das Programm, Kosten und Hinfahrtmöglichkeiten erfragen.

## Anti-Kriegsfilm zum Ausleihen

Jetzt kann man den fesselnden Anti-Kriegsfilm „Atomic-Café“ auch in der 16-mm-Fassung ausleihen! Filmclubs, Schul-Film-AGs, Jugendzentren, Friedensgruppen und andere Vereine haben dadurch die Möglichkeit, den Film zu zeigen, der seit Monaten ein Renner in den Programmkinos ist. Termine und Ausleihbedingungen erfragen bei: Arsenal-Kinobetriebe und -Filmverleih KG, Postfach 2163, 7400 Tübingen.

# Geweweile? Danke!



## Auf und davon: Raus aus dem Stadtviertel

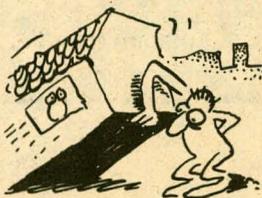
### Auf Touren

Ist euer Fahrrad oder Mofa in Ordnung? Licht, Bremse, Reifen alles ok? Dann nix wie los. Satteltaschen, Gepäckträger oder kleines Anhängerwägelchen gepackt, eine verkehrsarme Strecke ausgesucht und rin in die Pedale! Toll ist es, wenn man mehrere Tage Zeit hat, in Zelten übernachtet oder in Jugendherbergen oder – wenn das Wetter mitmacht – auch einfach im Schlafsack unter freiem Himmel.

Was man nicht vergessen sollte: Fahrradrickzeug, Luftpumpe, Regenschutz, Streichhölzer, Büchsenöffner, Landkarte, ein Stückchen Ausdauer, damit man nicht schlapp macht, Schwimmzeug, falls man an einem See, Bach oder Schwimmbad vorbeikommt und in die Fluten tauchen will.



### Orientierungsfahrt/Lauf



Es werden zwei Gruppen gebildet. Eine davon sucht sich ein Ziel aus, dann werden auf dem Weg dorthin kleine Briefe versteckt: An einer Schnur auf einem Baum, in einer Häuserwandritze, unter einem großen Stein usw. Die zweite Gruppe hat die Aufgabe, das Ziel zu finden. Sie bekommt zu Beginn einen Zettel auf dem steht, wo sie den nächsten Zettel findet. Also z. B.:

„Gehe 300 Schritte geradeaus, bis du an einen gelben Briefkasten kommst. Der Briefkasten hat eine Nummer. Gehe links an so vielen

Häusern vorbei, wie diese Nummer angibt. Gehe in das Telefonhäuschen, schlage das Telefonbuch auf Seite 256 auf, dort findest du bei dem allerersten Namen die Straße, in die du jetzt gehen mußt“ usw. Am Ende steht dann, unter welchem Stein der nächste Zettel versteckt ist. Das Suchspiel kann man auch mit Fahrrad oder Mofa unternehmen, dann kann man größere Strecken einplanen.

### Freundschaftsfest

Geht zur SDAJ, zum Jugendzentrum oder zur Kirche, sie sollen euch helfen, ein internationales Freundschaftsfest durchzuführen. Malt Plakate und ladet alle ausländischen Jugendlichen ein. Wenn jeder eine Kleinigkeit aus seinem Land mitbringt, eine Spezialität zu essen oder zu trinken, Musik, einen Tanz, Bilder, Instrumente, Lieder, eine Tracht, dann wird das bestimmt ein buntes, exotisches, fremdländisches Fest!

### Mit dem Pinsel in der Hand...



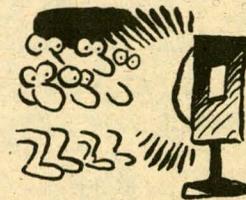
Gibt es bei euch in der Stadt oder im Dorf auch so viele Schmierparolen gegen Ausländer?

Unter dem Motto „Wir machen unsere Stadt schöner und freundlicher“ kann man eine „Pinseltruppe“ zusammenstellen, die über alle häßlichen Sprüche und Zeichen Friedenstauben malt oder den Spruch: „Ausländer sind Freunde“.

### Was man noch machen kann:

- Zelten im Garten, im Park;
- Hütte bauen im Wald;
- Pflastermalen.

### Kino im Wohnzimmer



Fragt mal 'rum: Bestimmt hat jemand eine Videoanlage zu Hause (oder im Jugendzentrum gibt es eine). Wenn ein paar Leute zusammenlegen, ist es nicht mehr so teuer, Filmkassetten auszuleihen. Erkundigt euch, an manchen Tagen sind die Filme billiger!

### Achtung!

In manchen Orten gibt es die Ferienpaßaktion. Mit dem Ferienpaß kommt ihr billiger in den Zoo, in Veranstaltungen, Ausstellungen, Schwimmbad, Museen, Freizeitparks usw. Erkundigt euch bei der Stadt nach dem Ferienpaß. ★★ ★

Jugendzentren, Stadtjugendringen oder andere Organisationen veranstalten im Sommer oft extra Freizeitaktionen für Daheimgebliebene. Fragt nach! ★★ ★

Gibt es bei euch am Ort eine SDAJ-Gruppe? Geht hin, sagt, was ihr machen wollt. Sie helfen euch gerne, was loszumachen in euren Ferien.

**Kuretisch & Kompa**  
1. 6. Passau, 2. 6. Burghausen, 4. 6. Regensburg, 10. 6. Freiburg, 11. 6. Lössach, 12. 6. Reutlingen, 26. 6. Singen.

**Ace-cats**  
1. 6. Bremen, 4. 6. Mülheim, 10./11. 6. Westberlin, 13. 6. Walsrode.

**Herne 3**  
4. 6. Gießen – Festival mit den bots, 11. 6. Wattenscheid, 16. 6. Unna/Königsborn, 18. 6. Iserlohn, 21. 6. Schwelm, 25. 6. Marl.

**Druckknöpfe**  
10. 6. Hannover

**Marion Brown/ Günter Hampel, Duo**  
1. 6. St. Georgen, 3. 6. Westberlin, 4. 6. Wolfsburg, 8. 6. Hannover, 10. 6. Bamberg, 15. 6. Göttingen, 16. 6. Düsseldorf, 18. 6. Nickelsdorf.

**Poesie und Musik**  
17. 6. Schwäbisch Hall, 18. 6. Friedberg.

**Martin Kolbe & Ralf Illenberger**  
3. 6. München, 4. 6. Heidenheim, 5. 6. Esslingen, 6. 6. Freiburg, 8. 6. Mannheim.

**Ape, Beck & Brinkmann**  
1. 6. Rhode, 3. 6. Backnang, 8. 6. Hamburg, 9. 6. Kiel, 10. 6. Sülflad, 25. 6. Kornwestheim.

**Dietrich Kittner**  
3. 6. Hannover, 5. 6. Salzburg, 6. 6. Rosenheim, 8. 6. München, 9. 6. Erding/Unterstrogn, 10. 6. Passau, 11. 6. Schärding, 14. 6. Feldkirch, 16. 6. Rheinfelden, 18. 6. Aschaffenburg.

**Lilienthal**  
17. 6. Miltenberg, 18. 6. Speyer, 19. 6. Dreieich.

**Joachim-Schöning-Band**  
4. 6. Frankfurt, 16. 6. Ingelheim.

**P' Cock**  
18. 6. Simmern.

**Ensemble Oriental**  
1. 6. Stuttgart, 3. 6. Enger.



**Crosby, Stills & Nash**  
14. 6. Hamburg, 15. 6. Westberlin, 17. 6. Essen, 18. 6. Darmstadt, 19. 6. Augsburg.

**Crash**  
1. 6. Sülflad, 2. 6. Loccum.

**John McLaughlin Al di Meola Paco de Lucia**  
1. 6. Ludwigshafen, 2. 6. Hamburg.

**Robert Palmer**  
1. 6. Frankfurt, 2. 6. Dortmund.

**Eddy Grant**  
2. 6. Offenbach, 3. 6. Hamburg, 4. 6. Westberlin, 5. 6. München, 6. 6. Düsseldorf.

**Ina Deter**  
2./3. 6. Basel, 4. 6. Frankfurt, 5. 6. Bochum, 10. 6. Mannheim, 11. 6. Aschaffenburg.

## Kulturfest in Hörste „Gastarbeiter“ sind wir alle

Nämlich in den Betrieben der Unternehmer. Und wenn's darum geht, Arbeiter zu entlassen, sind ausländische und deutsche Kollegen gemeinsam davon betroffen. Vom 24. bis 26. Juni veranstaltet die Gewerkschaft Druck und Papier das dritte Kulturfest in Hörste.

Dort treffen sich alle Gastarbeiter, um gemeinsam mit Liedern, Spielen, Theater, Diskussionen, Musik, Filmen,



Tanz und Bildern gegen Vernichtung von Arbeitsplätzen, gegen Sozialabbau und für gemeinsames Handeln zu demonstrieren.

Hörste ist in der Nähe von Bielefeld zu finden. Das Fest findet in der Heimvolkshochschule Heinrich Hansen statt. Nähere Informationen bekommt man über: IG Druck und Papier, Landesbezirksvorstand NRW, Hans-Böckler-Platz 9, 5000 Köln 1.

## Tourneen & Termine

**Steve Winwood**  
2./3. 6. Frankfurt, 4. 6. Ludwigshafen, 5. 6. Hannover, 7. 6. Westberlin, 8. 6. Münster, 9./10. 6. Hamburg, 12. 6. Stuttgart, 13. 6. Düsseldorf, 21. 6. Saarbrücken, 25./26. 6. München.

**Cold Chisel**  
1. 6. Bonn, 3. 6. Dsnabrück, 4./5. 6. Hamburg, 7. 6. Westberlin, 8. 6. Hil-desheim, 9. 6. Kiel.

**Bernd Haake Blues Band**  
1. 6. Bamberg, 2. 6. Würzburg, 3. 6. Pforzheim, 4./5. 6. München, 6. 6. Augsburg, 7./8. 6. Köln, 9. 6. Düsseldorf, 10. 6. Bielefeld, 17. 6. Hannover, 18. 6. Neunkirchen, 24. 6. Osnabrück, 25. 6. Duisburg.

# Leserforum

## Aktionen für den Frieden

Nach der letzten elan-Nummer war ich hellauf begeistert. Nun möchte ich auch etwas über uns berichten. Vor zweieinhalb Jahren gründeten wir die RIMA (Regional Initiative Mittleres Altmühltal). Unsere Beweggründe waren von allen Dingen die Unterstützung des Krefelder Appells. Bisher machten wir viele Aktionen, z. B. legten wir Kränze am Kriegerdenkmal nieder und funktionierten es in ein Friedensdenkmal um. Wir waren in Bonn dabei, haben in Kleinstädten Informationsstände gemacht und an zwei Ostermärschen teilgenommen. Man will uns einschüchtern, aber wir lassen uns nicht

entmutigen. Wir dokumentieren unsere Aktionen mit Fotos, Super 8 und Video. Neben all diesem sammelten wir ca. 100,- DM für „Radio Vencere-mos“.

Tom Brand  
Ingolstadt

## Leser antworten Lesern

Hallo, lieber Christian Gerosa!

Mit Entsetzen haben wir Deinen Leserbrief 4/83 (zu dem Artikel „Die Spider-Murphy-Gang“, die Red.) gelesen. Wir, als aktive Frauen und Mädchen, können nicht verstehen, wie Du zu der Meinung kommst, daß die „elan“ fanatisch über das Thema

Gleichberechtigung schreibt. Meinst Du wirk-

lich, daß die Unterdrückung der Frau nur an den Haaren herbeigezogen ist und daß die Frauen selber daran schuld sind, wenn sie unterdrückt werden? Es ist doch wohl Tatsache, daß die Frauen z. B. für gleichwertige Arbeit weniger Lohn erhalten, daß in den führenden Positionen hauptsächlich Männer sitzen, daß die Arbeitslosigkeit der Frauen besonders hoch ist. Klar ist ja wohl auch, daß die Frau in den Medien vermarktet wird. Wenn wir Deinen Brief richtig verstehen, bist Du wohl der Meinung, daß dieses alles nicht existiert? Wir und tausend andere Frauen sind aber der Auffassung, daß die aufgeführten Beispiele eindeutig belegen, daß die Gleichberechtigung der Frau noch lange nicht erreicht ist, und deshalb fin-

den wir es gut, daß sich die „elan“ als Jugendzeitschrift mit dem Problem kritisch auseinandersetzt. SDAJ Frauenarbeitskreis Bremen

## Zensur findet doch statt

Das Fernsehspiel „Im Zeichen des Kreuzes“, dessen Handlung sich mit einer Katastrophe durch Freisetzung radioaktiver Strahlung beschäftigt, ist in einer Programmkonferenz der ARD wieder abgesetzt worden. Die Ausstrahlung im 1. Programm erschien dem zuständigen Gremium wohl zu riskant. Zu riskant, angesichts der geplanten Stationierung der Pershing II und Cruise-Missiles. Zu riskant, angesichts der Tatsache,

daß das Fernsehen von den konservativen Parteien kontrolliert wird, welche die Stationierung mit allen Mitteln durchsetzen wollen. Wahrscheinlich hatten die Verantwortlichen Angst davor, die Friedensbewegung indirekt zu bestätigen, obwohl sie sie so gerne als vom „Russen gesteuert“ bezeichnen. In einem Leserbrief an die hiesige Presse schrieb ein CDU-Mitglied: „Traue einem Russen nur, soweit du ihm in die Augen sehen kannst“ oder „... wir können die Friedensbewegung nicht den Pazifisten überlassen!“ Wer soll denn sonst für den Frieden eintreten? Kriegslüsterne Nazis oder ähnliche Leute?

Alexander Samsz  
Jörg Wippermann  
Hemer

weltweit  
aktuell konkret  
lebendig

horizont – Sozialistische Wochenzeitung der DDR für internationale Politik und Wirtschaft  
„horizont“ bringt Ihnen interessante Informationen durch exklusive Berichterstattung zu Themen

- der Außenpolitik der DDR
- der Zusammenarbeit mit anderen Ländern
- der internationalen Arbeiterbewegung
- des aktuellen Weltgeschehens
- der Weltwirtschaft

Direktversand ab Berliner Verlag, daher immer aktuell!  
Senden Sie den Kupon als Bestellung an  
Brücken-Verlag GmbH  
Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf 1

Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden.

Berliner Verlag  
DDR – 1026 Berlin, Karl-Liebknecht-Straße 29

## horizont

- Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 67,60 DM zzgl. Portogebühren von 10,60 DM beziehen.
- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplars.

Name, Vorname .....

Straße, Hausnummer .....

PLZ, Wohnort .....

Hier ausschneiden!

## Gute Anregungen

Meine Kollegin aus der Friedensinitiative hat mich auf elan aufmerksam gemacht, indem sie mir ein Exemplar schenkte.

Ich kann Euch nur empfehlen, macht weiter so. Ich habe mich zur Bestellung entschlossen und habe auch auf eine – mir bis dahin unbekannt – Sache reagiert, die Ihr in der August-Ausgabe gebracht hattet. Ich meine den Artikel „Atomkrieg als Spiel“. Meine Reaktion besteht in einem Antrag an den Stadtrat, die Stadt möge in dieser Angelegenheit offiziell bei den zuständigen Stellen vorstellig werden. Solche und ähnliche Bekundungen können durchaus über die Kommunen zu einer wirksameren politischen Qualität gelangen. Nur, oft ist man einfach nicht hinreichend informiert. Daher verspreche ich mir auch durch elan zukünftig solche und ähnliche Anregungen.

**Erwin Thierfelder**  
Mitgl. d. Stadtrates  
Bergneustadt

## Viele Bilder – wenige Informationen

Zu Euren Reportagen wie zur allgemeinen Aufmachung von elan möchte ich sagen, daß die Bilder und Schlagzeilen einfach zuviel Platz einnehmen. Oft erinnert mich dieser Stil an die Aufmachung der „Bravo“. Ich bezweifle, daß die Devise: viel „Bild – wenig Information“ sinnvoll ist. Ansonsten sind die Berichte interessant und für Jugendliche ist erkennbar, von welchem Standpunkt aus sie geschrieben sind. Dies finde ich ehrlich und lobenswert.

**Ludwig Kuhn**  
Eppelborn

## Schwarzweißmalerei

Herzlichen Dank für die Zusendung einiger elan-Hefte. Nachdem ich sie zunächst einmal grob durchgelesen habe, bin ich recht ärgerlich. Ärgerlich darüber, daß ich elan nicht



schon viel früher in die Hände bekam. Gut finde ich die Ausführlichkeit, mit der Ihr über Arbeitslosigkeit, Abrüstung und Frieden berichtet. Etwas zu grob war mir aber Eure Schwarzweißmalerei. Westen – schlecht, Osten – gut. Auch bei Berichten über die Arbeitslosigkeit macht Ihr es Euch meiner Ansicht nach zu einfach, wenn Ihr alle Schuld auf die Unternehmer abwälzt. Ihr tötet besser daran, auch die anderen Faktoren, die hier eine Rolle spielen, zu untersuchen.

**Martin Raab**  
Rheinfelden

## Das kann nicht wahr sein

An die neidischen, armen, eifersüchtigen, asozialen, alternativen, eingebil-deteten Redakteure! In Eurer Ausgabe von Mai 83 habt Ihr ein Interview von Shaky gebracht. Das hättet Ihr Euch auch sparen können. Wer so schlecht und gemein von dem besten Rock-'n'-Roller berichtet, der kann es gleich ganz sein lassen. Wer Shaky wirklich schon mal gesprochen hat, der weiß, daß diese Antworten – die er ja angeblich gab – überhaupt nicht wahr sein können. Er ist so nett und freundlich und kümmert sich um seine Fans. Und wer schon beim ersten Anblick behauptet, daß das Rock-Idol „klein“ sei, der muß wohl krank sein. Er ist wunderhübsch und

auch groß. Daß er „Watte im Gehirn hat“, ist ja wohl wirklich zuviel. Was kann Shaky dafür, daß es so viel Arbeitslose gibt? Ihr hättet ihn doch wirklich nicht mit so dämlichen Fragen belästigen sollen. Ich war am 2. Mai in seinem Konzert, und er hat sich über jedes Geschenk gefreut, sich bedankt und mit seinen Fans gesungen. Es war wunderschön. Und nach so einem kritikreichen Interview habe ich mir Eure Zeitung zum letzten Mal gekauft. **Sandra Kintscher**  
Dortmund

## Umweltbelastung

Mir hat etwas in der neuen Serie von Dr. Rainer Eckert mißfallen. Es ist mir zwar klar, daß Lohnverzicht keine Arbeitsplätze schafft. Ich halte es allerdings für idiotisch, daß man der Bevölkerung mehr Geld geben soll, damit diese mehr konsumiert und die Industrie mehr produziert. Dieses hätte nämlich zur Folge, daß unsere Umwelt durch Industrie- und Konsummüll noch mehr als bisher belastet würde. Meiner Meinung nach wäre hier eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich eine weit bessere Lösung.

**Olaf Schäfer**  
Mühlthal

## Marxistische Blätter – 3/83 – Marxistische Blätter

### Ökologie contra Ökonomie?

**Wirtschaftsprogramm der Grünen** – Gelbe Sonnenblume und rote Nelke? – Dualwirtschaft – Zukunft der Arbeit – Globale Probleme und Zukunft der Menschheit

**Utopismus und Reformismus** – Technologie und Gesellschaft – Ökologischer Humanismus – Technikphilosophie – „Sinnkrise“ und Weltanschauungen

**Frauenfrage** bei Karl Marx und Clara Zetkin – Frauen in Wissenschaft und Forschung – „Opfer-Täter-Debatte“

**Außerdem** ... Antworten auf die Rechtskoalition – Flick und die Politik – Stahlindustrie – Bilanz aktueller Marxkritik

**Kommentare** zu den Ostermärschen und zur Volkszählung

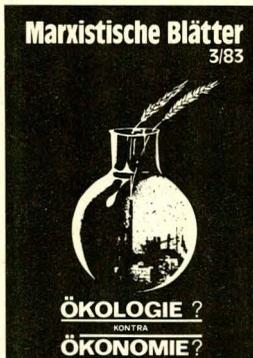
**Bericht** zu Karl Marx – Veranstaltungen in Trier und London

**Buchkritik** – Ökologie und Umweltschutz – Bahro – Geschichte der SPD – Marxismus – Antifaschismus – 17. Juni 1953 – Volkszählung – Preußen

Alles im neuen Heft der Marxistischen Blätter. 144 Seiten für nur 4,80 DM.

Erhältlich in jeder collectiv-Buchhandlung

**Verlag Marxistische Blätter**  
Heddernheimer Landstraße 78a, 6000 Frankfurt am Main 50



## Kleinanzeigen

**Modelleisenbahnteile** Spur TT (z.B. Rokal, Berliner TT, Triang usw.) gesucht. W. Dosch, Burgstr. 42, 6800 Mannheim 1

**rote-blätter-Fest** mit u.a.: INA DETER Band, griech. Musikgruppe Romiosini, Ingrid & Wilma Frauenlieder, Kremer-Kabarett (Ruhr). Am **Mittwoch, dem 8. Juni, ab 19 Uhr** in der Universität Frankfurt/Main (Hörsaal Gebäude Merton/Gräfstraße). Vorverkauf 7,- DM. MSB

Ffm., Tel.: (0611) 703768 (Francisco Gerhard), (0611) 779230 (Bertram) und (06151) 292635 (Jo).

**Wir stellen preiswert eure Buttons und Aufkleber her.** Auch kleinere Mengen. Liste und Muster anfordern bei WEDO, Schwesternstraße 4, 6730 Neustadt/Weinstraße, Tel.: (06321) 2780.

**Kleinanzeigen** für die Juli-Ausgabe bis 7. Juni einsenden an elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Kostenpunkt: 1 DM/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4 DM/Zeile.



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDOJ) für besonderen Einsatz im antimerikanischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

**HERAUSGEBER**  
Vera Achenbach  
Werner Sturmman  
Achim Kroof

**CHEF-REDAKTEUR**  
Gero von Randow  
(verantwortlich)

**STELLV. CHEF-REDAKTEUR**  
Dorothee Payko

**GESTALTUNG**  
Reinhard Allf

**REDAKTION/VERLAG**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Brudenweg 16  
Postfach 789  
4600 Dortmund 1  
Telefon (0231) 8285 81  
Telex 8227 284 wkv d

**VERLAGS-LEITER**

Ulrich Scheibner  
**PREIS INLAND**  
Einzelpreis 1,50 DM  
entschl. Mehrwertsteuer  
Jahresabonnement 18,- DM  
entschl. Zustellgebühr

**KONTEN**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund  
Konto 10068742  
(BLZ) 440 101 11  
Postsparkonto Ffm.  
Konto 203290-600  
(BLZ) 50010060

**DRUCK**  
Plattback & Co  
Druck und Verlag GmbH,  
4040 Neuss

**Achtung!** Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.

